

# LAMBDA Nachrichten

Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien 4/89

**HOMOSEXUALITÄT  
UND  
SCHULE**





# GALERIE JANSSEN

men's art galerie  
Pariser Str. 45 · Postfach 501  
D-1000 Berlin 15 · Tel. 030-881 15 90  
Geöffnet: Mo-Fr 12-18.30 u. Sa 11-14 Uhr

## Alles zum Thema: DER MANN IN DER KUNST

Malerei - Grafik - Plastik - Fotografie

ca. 500 Poster und Kunstdrucke,  
über 1000 Bücher (Literatur, Kunst- u. Fotobände),  
und jetzt über 2000 Postkarten mit Männermotiven.

Bitte fordern Sie unseren neuen  
kostenlosen Poster- und Postkartenkatalog an.



## inhalt

Impressum .....	3
Editorial .....	4
AKTIVITÄTEN:	
Österreichs Jugend fordert Recht auf sexuelle Selbstbestimmung .....	6
11. ILGA-Jahreskonferenz .....	13
Weitere Aktivitäten .....	28
Coming Attractions .....	32
Kleinanzeigen .....	35
Veranstaltungskalender .....	36
Aus den Bundesländern .....	37
Rosa Lila Villa .....	38
PORTFOLIO .....	39
HOSI-Programm Oktober - Dezember 1989 .....	41-44
PORTFOLIO Fortsetzung .....	45
Nachrichten aus Österreich .....	47
Medienschau .....	52
SCHWERPUNKT: "SCHULE" .....	55
Lambda International .....	70
Lesbennews .....	74
Wien ist anders .....	75
Jedes Wort ein Genuß .....	76
Peeping Michael .....	77
Aus lesbischer Sicht .....	80
Film .....	82



## zentrum

### ÖFFNUNGSZEITEN

OFFENER ABEND  
Dienstag ab 20 Uhr

GAY PRIDE PALACE DISCO  
Samstag ab 19 Uhr

SCHWUL/LESBISCHE  
JUGENDGRUPPE  
Donnerstag ab 19 Uhr  
(mit Jugendtelefon)

LESBENGRUPPE  
Mittwoch ab 19 Uhr  
(mit Lesbentelefon)

ROSA TELEFON  
Dienstag + Freitag  
18 bis 20 Uhr  
(0222) 26 66 04

NOVARAGASSE 40, WIEN II

## impressum

LAMBDA-NACHRICHTEN - Zeitschrift der Homosexuellen Initiative (HOSI) Wien, Mitgliedsorganisation der "International Lesbian and Gay Association (ILGA)"

11. Jahrgang, 4. Nummer, laufende Nummer: 41  
Erscheinungsdatum: 10. Oktober 1989

REDAKTION: Christian Seiser, Dr. Dieter Schmutzer, Friedrich Nussbaumer, Dr. Gudrun Hauer, Josef, Mag. Kurt Krickler, Michael Handl, Waltraud Riegler

TEXTVERARBEITUNG: K. Krickler, W. Riegler

LAYOUT: Friedrich Nussbaumer, Michael Handl

COVER: Wilhelm Busch

LeserInnenbriefe, Material für die Zeitung sowie Bestellungen dieser und früherer Ausgaben der LN an HOSI, Novaragasse 40, A-1020 Wien

ABONNEMENT: f. 4 Nummern: öS 140,--, Ausland öS 160,--. BANKVERBINDUNG: CA-BV 23-57978/00

Kleinanzeigen sind gratis. Nachdruck nur mit Quellenangabe erwünscht.

MEDIENINHABERIN, HERAUSGEBERIN UND REDAKTIONSORT: HOSI Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien

DRUCK: F. Melzer GmbH, Kircheng. 48, Wien





editorial

### ZEHN JAHRE LAMBDA-NACHRICHTEN

Dieses Jahr feiern wir nicht nur das zehnjährige Bestandsjubiläum der HOSI Wien, sondern auch "10 Jahre Lambda-Nachrichten".

Da wir heuer schon genug gefeiert haben, wollen wir das LN-Jubiläum ohne großen Pomp begehen. Ein kurzer Rückblick sei aber an dieser Stelle gestattet:

Nach zwei Ausgaben der Warmen Blätter im Juli und im September 1979 wurde das Info-Blatt der HOSI auf "Lambda-Nachrichten" umgetauft und erschien mit diesem Namen erstmals im Dezember 1979.

Seither kommen die LN regelmäßig viermal im Jahr heraus, nur 1980, 1981 und 1983 gab es Doppelnummern - daher auch die Diskrepanz zwischen den bisher 38 erfolgten Aus-

gaben und den im Impressum angeführten Nummern (mit der vorliegenden 41).

1859 Seiten Berichterstattung zu lesbischen und schwulen Themen und HOSI-Chronik haben wir in diesen zehn Jahren veröffentlicht. Nicht nur darauf kann die HOSI Wien sehr stolz sein, allein die Tatsache, daß ihre Zeitschrift dieses Jubiläum erlebt, ist bemerkenswert.

### MIßGESCHICK

Unsere Druckerei ist bei der letzten Ausgabe ein peinliches Mißgeschick passiert: Auf der Repro-Vorlage für das Inserat der Österreichi-

schen AIDS-Hilfe auf der vorletzten Seite klebte an nicht vorgesehener Stelle noch das ÖAH-Logo. Dadurch sieht es so aus, als hätte der eine Mann auf dem Bild eine Art Gütesiegel der AIDS-Hilfe auf den Rücken gestempelt bekommen. Wir entschuldigen uns für dieses Mißgeschick bei der ÖAH.

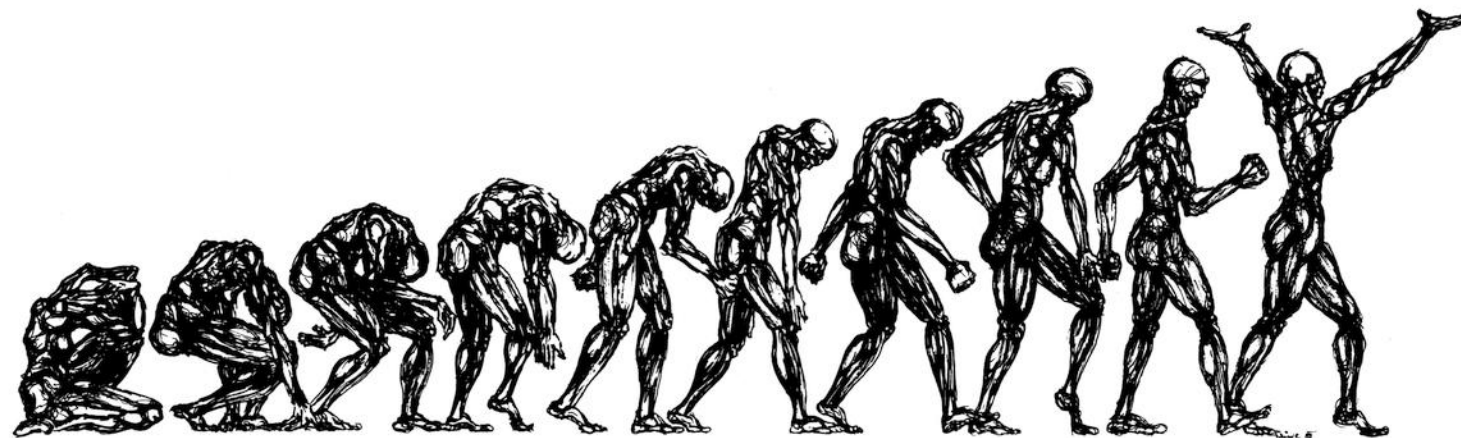
### ERSCHEINUNGSTERMINE 1990

Wie jedes Jahr geben wir in der Nummer vier des laufenden LN-Jahrgangs bereits die Erscheinungstermine fürs kommende Jahr bekannt.

Es sind dies:  
16. Jänner, 10. April, 10. Juli und 9. Oktober 1990.

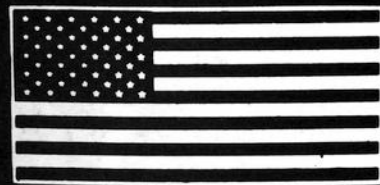
*Die Redaktion*

# NIE WIEDER GEBEUGT!



10 Jahre 

## Homosexuelle Initiative Wien



## American Discount Comics-Magazines-Books

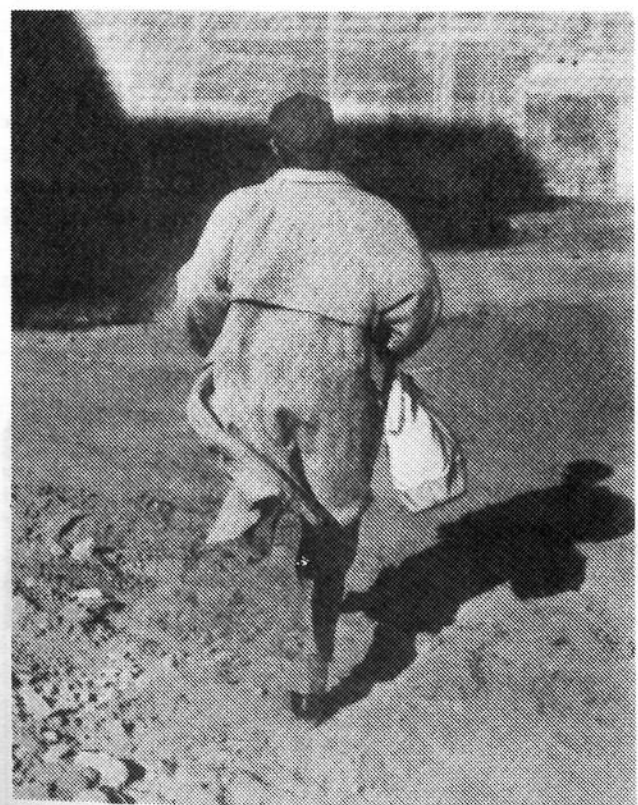
GROSSE AUSWAHL  
AMERIKANISCHER MAGAZINE

IHRE REISELEKTÜRE  
AM FLUGHAFEN SCHWECHAT -  
NACH DEN ZOLLFORMALITÄTEN

WIEN IV, Rechte Wienzeile 5  
VIENNA AIRPORT, Transithalle  
INNSBRUCK, Leopoldstraße 11  
WIEN VII, Neubaugasse 39  
GRAZ, Jakoministraße 12  
SALZBURG, Alter Markt 1 (Salzach-Passage)



## AKTIVITÄTEN



# österreichs

## Jugend fordert:

Dieser Aufruf (siehe Seite 8) wurde von insgesamt 20 Jugendorganisationen, dem Verein für Bewährungshilfe und soziale Arbeit, dem Verein Jugendhilfe sowie 20 Jugendzentren der Stadt Wien unterzeichnet. Leider konnte sich weder eine katholische noch die Junge Volkspartei zu diesem Schritt entschließen, was uns zwar nicht verwundert, aber doch traurig stimmt, zumal sie uns immer wieder versicherten, daß sie dem Anliegen positiv gegenüberstünden, aber wegen der innerkirchlichen bzw. -parteilichen Situation nicht unterzeichnen könnten. Allerdings ist sowohl der Katholischen Jugend als auch der JVP hoch anzurechnen, daß sie im Bundesjugendring einen Aufruf an die Bundesregierung und das Parlament zur Beseitigung der diskriminierenden Strafrechtsparagrafen initiiert haben. Dieser Aufruf wurde bereits in den LN 3/89 vorgestellt.

Den allgemeinen Aufruf nicht unterschreiben wollten auch die Gewerkschaftsjugend und der Ring Freiheitlicher Jugend Österreichs - sie gaben jedoch Unterstützungserklärungen ab, in denen sie sich den einzelnen Forderungen mehr oder weniger weitgehend anschließen (siehe Seite 8).

NACH MEHR ALS EINEM JAHR INTENSIVEN LOBBYING IST DIE PETITION ÖSTERREICHISCHER JUGENDORGANISATIONEN AN DIE BUNDESREGIERUNG UND DAS PARLAMENT, IN DEM DIESE AUFGEFORDERT WERDEN, DIE RECHTLICHE UND GESELLSCHAFTLICHE DISKRIMINIERUNG VON SCHWULEN UND LESBEN IN ÖSTERREICH ZU BESEITIGEN, VOLLENDET UND DEN EMPFÄNGERN ZUGELEITET WORDEN.

# recht auf sexuelle

# selbstbestimmung

Damit stellt sich die Haltung der Jugendorganisationen zur Homosexualität folgendermaßen dar: Kommunistische, sozialistische, liberale, protestantische sowie überparteiliche und nichtkonfessionelle Vereinigungen fordern die völlige Gleichberechtigung von homo- und heterosexuellen Menschen, also auch in Hinblick auf Lebensgemeinschaften, Arbeitswelt, Wohnung, sowie ein Antidiskriminierungsgesetz. Konservative und katholische Jugendvertreter treten hingegen "nur" für eine Beseitigung der strafrechtlichen Verfolgung, nicht jedoch für weitergehende Verbesserungen ein, was für Österreich aber immerhin schon sehr viel heißt.

### Pressekonferenz in der Concordia

Die Petitionen und die Unterstützungserklärungen wurden am 18. September von der SPÖ-Abgeordneten Mag. Waltraud Horvath im Nationalrat eingebracht und gemeinsam mit der Vorsitzenden des Österreichischen Bundesjugendrings Irene Heinisch

(von der Katholischen Jungschar) auf einer Pressekonferenz der HOSI Wien im Presseclub Concordia der Öffentlichkeit vorgestellt.

Das Medienecho war recht beachtlich, auch wenn man von einigen Medien doch mehr erwarten hätte dürfen.

Neben Berichten in der "Presse", dem "Standard", der "Neuen AZ", der "Wiener Zeitung" und der "Volksstimme" am 19.9. gab es vor allem sehr positive Beiträge im "Mittagsjournal" und in "Zickzack" (Ö3) am 18.8., in die stündlichen Nachrichten wurde die Meldung zweimal aufgenommen. Da die Austria Presse Agentur ebenfalls eine Aus-sendung machte, brachten auch einige Bundesländerzeitungen, wie die "Neue Zeit" (Graz) und die "Neue Volkszeitung" (Kärnten) entsprechende Kurzmeldungen über die Petitionen. Das Fernsehen ließ ganz aus, ebenso die Wochenmagazine und die "Neue Kronenzeitung" und der "Kurier" (sieht man von einer Minimeldung in der Abendausgabe für den 19.9. ab).

Die Berichterstattung war überall neutral bis positiv, kein einziges Medium ortete den Sittenverfall

unserer Gesellschaft. Offensichtlich schockiert die Forderung nach Beseitigung der §§ 209, 220 und 221 StGB heute wohl niemanden mehr. Das sollten unsere Politiker bedenken, wenn sie davon reden, daß die Gesellschaft für Reformen noch nicht "reif" sei. Im Gegenteil, sie ist überreif!

Nicht der Mann oder die Frau von der Straße, sondern die Trägheit der Politiker ist schuld daran, daß Jahr für Jahr die Existenz von rund 40 Männern zerstört wird, weil ihre Liebe und Sexualität gegen ein mittelalterliches, menschenverachtendes Gesetz verstößen.

Die Petitionen werden nun dem Petitionsausschuß zugeleitet, der folgende Möglichkeiten hat:

- a) er nimmt von einer Behandlung Abstand, weil der Gegenstand zur weiteren Behandlung ungeeignet ist. Davon muß er dem Plenum berichten, das die Maßnahme genehmigen muß;
- b) er ersucht den Präsidenten, den Gegenstand einem anderen Ausschuss zuzuweisen;



an die Mitglieder der Bundesregierung  
und die Abgeordneten zum Nationalrat

Homosexuelle Männer und Frauen werden noch immer in zahlreichen Lebensbereichen diskriminiert.

Da sich die negative Einstellung breiter Kreise der Bevölkerung nicht ändern wird, solange der Gesetzgeber eine feindliche Haltung gegenüber Schwulen und Lesben einnimmt, ist die Benachteiligung homosexueller Menschen in allen Rechtsbereichen zu beseitigen.

Insbesondere sind die Sonderstrafbestimmungen, die ein erhöhtes Schutzalter für (männliche) Homosexuelle (18 Jahre gegenüber 14 für Heterosexuelle und Lesben - § 209 StGB) sowie eine Verletzung der Meinungsfreiheit (§ 220 StGB: "Werbung für gleichgeschlechtliche Unzucht und Unzucht mit Tieren") und der Verbindungsfreiheit (§ 221 StGB: "Verbindungen zur Begünstigung gleichgeschlechtlicher Unzucht") festlegen, ersatzlos zu streichen.

Sie widersprechen der Konzeption eines modernen Strafrechts, derzufolge nur sozialschädliches Verhalten unter Strafe gestellt und das Strafrecht nicht zur Durchsetzung moralischer Wertvorstellungen mißbraucht werden darf. Darüber hinaus ist vom Gesetzgeber dafür zu sorgen, daß die bisherige schwulen- und lesbendiskriminierende Auslegung des Pornographiegesetzes beseitigt wird.

In anderen Rechtsbereichen (Arbeits-, Sozialversicherungs-, Erbrecht usw.) sind homosexuelle Menschen und Lebensgemeinschaften heterosexuellen völlig gleichzustellen. Um dies lückenlos zu gewährleisten, ist angesichts der unübersehbaren Fülle von diskriminierenden Bestimmungen ein Antidiskriminierungsgesetz im Verfassungsrang zu erlassen. Vorgeschlagen wird eine Ergänzung des Art. 7 BVG um "sexuelle Orientierung".

Alle verantwortlichen Personen und Stellen, insbesondere die Abgeordneten zum Nationalrat und die Mitglieder der Bundesregierung, werden aufgefordert, umgehend wirksame Initiativen zur Verwirklichung dieser Forderungen zu setzen.

Diese Petition unterzeichneten:

Aktion Kritischer Schüler  
Aktionsgemeinschaft  
Arbeitsgemeinschaft österreichischer Jugendzentren und Initiativgruppen

B'nai Brith Youth Organisation Vienna  
BSA-Jugend  
Bund europäischer Jugend Österreichs  
Evangelisches Jugendwerk in Österreich - Jugendrat H.B.  
Evangelische Studentengemeinde Wien  
GPA-Jugend  
Junge Generation in der SPÖ

Kommunistische Jugend Österreichs  
Kommunistischer StudentInnenverband  
Liberales Studenteninitiativ Österreich  
Naturfreundejugend Österreichs  
österreichische Hochschülerschaft - Zentralausschuß  
österreichische Jungarbeiterbewegung  
österreichische Kinderfreunde - Rote Falken  
Sozialistische Jugend Österreichs  
Verband Sozialistischer StudentInnen Österreichs  
Verein für Bewährungshilfe und soziale Arbeit  
Vereinigung Jüdischer Hochschüler Österreichs  
Verein Jugendhilfe

sowie

20 Jugendzentren der Stadt Wien und  
führende Funktionäre der österreichischen Kinderfreunde, darunter  
Frau Bundesministerin a.D. Gertrude Fröhlich-Sandner

### UNTERSTÜTZUNGS- ERKLÄRUNG DER ÖSTERREICHISCHEN GEWERKSCHAFTSJUGEND

Aufgrund Ihres Ersuchens gibt die Österreichische Gewerkschaftsjugend folgende Unterstützungserklärung ab:

\* Wir treten gegen jegliche Diskriminierung der Homosexuellen ein.

\* Homosexualität darf zu keinen gesellschaftlichen oder beruflichen Benachteiligungen führen.

\* Gesetzliche Regelungen, die Homosexualität bei Frauen oder Männern unterschiedlich bewerten, sind gleichzustellen bzw. auf ihre Sinnhaftigkeit zu überprüfen.

\* Seitens der verantwortlichen Stellen (Regierung, Parlament) sollen wirksame Initiativen zur Verwirklichung dieser Forderungen gesetzt werden.

### UNTERSTÜTZUNGS- ERKLÄRUNG DES RFJ:

Der Ring freiheitlicher Jugend Österreichs erachtet den Menschen grundsätzlich jedem anderen gleichberechtigt und respektiert ihn, wie er von Natur aus vorgegeben ist. Diskriminierungen, die dem Gleichheitsgrundsatz widersprechen, entbehren unserer Meinung nach jeder Grundlage. Der RFJ Österreichs tritt daher für die weitestmögliche Gleichberechtigung und Entdiskriminierung von Homosexuellen ein.

Insbesondere begrüßt der RFJÖ Bestrebungen, Sonderstrafbestimmungen für Homosexuelle zu korrigieren, und schließt sich der Forderung nach Aufhebung der §§ 220 und 221 StGB an.



Foto: CHRISTIAN HÖGL

Pressekonferenz in der Concordia:  
Mag. Waltraud Horvath, Irene Heinisch, Mag. Helmut Graupner,  
Dr. Dieter Schmutzer

c) er berät die Sache. Zu diesem Zweck kann er Stellungnahmen der Regierung und/oder von Ministern anfordern und Sachverständige hören. Dem Erstunterzeichner (in diesem Fall der HOSI Wien) kann das Recht erteilt werden, an der Debatte teilzunehmen und das Wort zu ergreifen.

Am Ende der Beratungen kann der Ausschuß die Sache entweder einem anderen Ausschuß zuweisen lassen - u. U. mit einer Empfehlung - oder einen Bericht an das Plenum erstatten. In diesem Bericht muß er den Antrag stellen, die Sache entweder der Regierung oder einzelnen Ministern zuzuweisen oder den Gegenstand durch Kenntnisnahme zu erledigen. Somit kann die Sache auf vier Arten erledigt werden:

- 1) die Petitionen werden nicht behandelt;
- 2) sie werden einem anderen Ausschuß zugewiesen;
- 3) sie werden der Regierung oder einem Minister übermittelt;
- 4) der Petitionsausschuß erstattet einen Bericht, den das Plenum zur Kenntnis nimmt.

Konkrete Gesetzesanträge kann der Petitionsausschuß nicht stellen. Die für uns beste Vorgangsweise wäre eine Zuweisung an einen

anderen Ausschuß mit der Empfehlung, die Forderungen zu erfüllen. Über die weitere Entwicklung werden wir natürlich berichten; bleibt zu hoffen, daß der Wunsch der Jugendlichen unseres Landes nach freier Selbstbestimmung ihres Liebeslebens von den PolitikerInnen nicht einfach ignoriert wird. Das wäre ein Affront gegenüber allen wesentlichen Jugendorganisationen in Österreich, den diese wohl nicht so einfach hinnehmen könnten.

#### Weitere Reaktionen

Auf die Resolution des Bundesjugendringes, der diese den Empfängern bereits vor einiger Zeit übermittelt hat, sind weitere Reaktionen beim ÖBJR eingetroffen (jene von Parlamentspräsident Pöder wurde bereits in den LN 3/89 erwähnt):

**Jörg Haider:** "Nachdem ich den Aufruf aufmerksam studiert habe, kann ich Ihnen versichern, daß Ihr diesbezügliches Anliegen mir bei Gesprächen in diesem Zusammenhang jedenfalls gegenwärtig sein wird".

**Jugendministerin Fleming:** "Das Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie hat sich bereits ... 1988 gegen die Herabsetzung

des Schutzalters ... von 18 auf 16 ausgesprochen".

**Gesundheitsminister Ettl:** "Zweck dieser Regelung (unterschiedliches Schutzalter, Anm. d. V.) besteht darin, daß Jugendliche davor geschützt werden sollen, in ein homosexuelles Milieu zu geraten. Man wird davon ausgehen können, daß der Gesetzgeber damit ein legitimes Interesse verfolgt".

**Bundeskanzler Vranitzky:** "Insgesamt kann daher davon gesprochen werden, daß der Gesetzgeber im Bereich des Sexualstrafrechts die allgemeine Schutzaltersgrenze von 14 Jahren dort anhebt, wo er auf Grund besonderer Umstände eine rechtlich relevante Gefährdung der sexuellen Entwicklung zwar nicht mehr unmündiger aber doch minderjähriger Personen für möglich erachtet. Zum Kreis dieser besonderen Umstände gehört auch die homosexuelle Betätigung... Die Diskussion über die Frage der Gestaltung der Strafbestimmungen im Bereich der Homosexualität ist mit dem erwähnten jüngsten Schritt des Gesetzgebers sicherlich nicht abgeschlossen...".

HELMUT GRAUPNER



# RÖMER



# SAUNA

PASSAUER PLATZ 6  
1010 WIEN  
Telefon: 533 53 18

Täglich geöffnet:  
VON 14 BIS 02 UHR

TAGES-CAFE AB 14 UHR

DIE IN-SAUNA IN ÖSTERREICH

VIDEOFILME AM LAUFENDEN BAND  
IN BEIDEN CLUBRÄUMEN

Schüler und Studenten bis 26 Jahre (mit Ausweis) ermäßigter Eintritt: S 135,—

AUTOMAT IM OBEREN WC



**WHY NOT**

CLUB-DISCO  
und BAR auf 2 Etagen

WIEN 1, TIEFER GRABEN 22  
Tel. (0222) 535-11-58

täglich geöffnet von 21 - 04 Uhr

## zum Umgang mit Homosexualität

Im Zuge der Gespräche mit den Jugendorganisationen in Hinblick auf die erwähnten Petitionen hat das Evangelische Jugendwerk/Jugendrat H.B. eine Grundsatzklärung zur Homosexualität verfaßt, die wir im folgenden zur Gänze abdrucken möchten:

### GRUNDSATZERKLÄRUNG des EVANGELISCHEN JUGENDWERKES/ JUGENDRAT H.B.

st Homosexualität ein theologisches und kirchliches Thema? Homosexualität gehört als Spielart menschlicher Sexualität zum Erfahrungsbereich vorfindlichen Menschseins. Will die Kirche es mit dem wirklichen Menschen zu tun haben, muß sie sich damit auseinandersetzen. Zum anderen ist die Lebenswirklichkeit homosexueller Männer und Frauen nach wie vor von Diskriminierung und gegen sie gerichtete Vorurteile geprägt, an deren Geschichte die christliche Tradition maßgeblich beteiligt war und ist. Eine kritische Aufarbeitung dieser Tradition macht Homosexualität zum Thema der Theologie, eine den Auftrag der Kirche ernstzunehmende Option für die Diskriminierten macht Homosexualität zum Thema kirchlicher Praxis, die wiederum theologischer Reflexion bedarf: Wie läßt sich theologisch zur Sprache bringen, daß Homosexuelle das Evangelium als befreiende Botschaft erfahren?

Weil die Entscheidung über Homophobie oder Akzeptanz von Homosexualität im irrationalen Bereich fällt, soll in der Kirche nach ei-

ner begründbaren theologischen Urteil gesucht werden, um denen, die Homosexualität - ihre eigene oder die der anderen - akzeptieren und sich einer antihomosexuellen Tradition gegenübersehen, konsensfähige Argumentationshilfen zu geben. Homosexualität kann nicht isoliert gesehen werden, an der Einstellung zu ihr ist die Einstellung zur Sexualität überhaupt ablesbar. Am Verhältnis der Kirche zu den Homosexuellen ändert sich daher nur insofern, als die Kirche Sexualität in ihrer Vielfalt und zweckfreien Schönheit zu bejahen lernt.

#### Homosexualität und Bibel

In der Exegese der Bibelstellen, die sich auf Homosexualität beziehen (Lev 18.22; 20.13; Gen 19(?); Röm 1.26f; 1. Kor 6.9; 1. Tim 1.9), werden folgende Positionen vertreten:

- sie unmittelbar auf unser heutiges Verständnis von Sexualität zu beziehen und Homosexualität damit als Sünde zu verurteilen;

- ihre Zeitbedingtheit zu unterstreichen und - weil wir heute ein anderes Verständnis von Homosexualität haben - die sachliche Inkompetenz der biblischen Autoren festzustellen;
- die zeitbedingte Ablehnung der Homosexualität gemeinsam mit sexualitätsfeindlichen Tendenzen bestimmter biblischer Traditionen einer Sachkritik zu unterziehen.

Läßt man sich auf den letztgenannten Weg ein, muß man Kriterien benennen, nach denen man von der Mitte der Schrift her eine Stellungnahme zur Homosexualität abgibt. Ein solches Kriterium ist, ob das Evangelium als befreiende Botschaft so zur Sprache gebracht wird, daß es den Homosexuellen

- Mut zum Glauben macht, der sie ihr Dasein als Geschenk erkennen und ihre Identität wagen läßt;
- Mut zur Liebe macht, die Beziehungen ermöglicht;
- Mut zur Hoffnung macht, die sie trotz gesellschaftlicher und individueller Ablehnung nicht zuschanden werden läßt.



**Homosexualität und Schöpfung**

Die jüngere Kirchengeschichte zeigt, daß sich Aussagen im Sinn einer Theologie der Schöpfungsordnungen leicht in lebensfeindliche Gesetze verwandeln, eine Sprache der Macht und Gewalt fördern und die vorfindlichen Ordnungen legitimieren. Demgegenüber nehmen Schöpfungsaussagen vom alttestamentlichen Zusammenhang zwischen Schöpfung, Befreiung und Schalom her die Tatsache ernst, daß Schalom auch Glück der Gesellschaft und Angstfreiheit bedeutet, so daß eine ungestörte Mitmenschlichkeit möglich ist. Homosexualität kann so als Teil beglückender Vielfalt der Schöpfung Gottes verstanden werden. Es entspricht einem weisheitlichen Umgang mit der Schöpfung, sich diesen Erfahrungen von Vielfalt zu öffnen. Wer dies tut und von der Zielvorstellung des Schalom geleitet ist, ergreift Partei gegen alle Formen der Unterdrückung und Gefährdung der Ganzheit und der Fülle des Lebens, zu der Homosexualität gehört.

**Homosexualität und christliche Ethik**

Christliche Ethik ist von der Parteinahme Jesu für die Außenseiter und Schwachen geleitet. Dies gilt auch von der Stellung der Kirche zu den Homosexuellen. Parteinahme der Kirche hat nicht im Sinne falsch verstandenen Mitleids zu geschehen, sondern dadurch, daß sie solidarisch und aktiv am Abbau von Vorurteilen mitwirkt und darin eine gesellschaftliche Vorreiterrolle einnimmt. Christliche Ethik sucht gemeinsam mit den Homosexuellen nach Möglichkeiten und Formen, ihre Beziehungen in Verantwortung und Liebe zu leben.

**Homosexuelle und Kirche**

Das Bild der Kirche ist bei den meisten Homosexuellen durch die negativen Erfahrungen der Ablehnung und Verurteilung geprägt. Wer bewußt schwul oder lesbisch lebt, lehnt die Kirche zumeist ab. Sie wird erst dann Glaubwürdigkeit wiedergewinnen können, wenn sie sich zu ihrer Mitschuld an der Diskriminierungsgeschichte der Homosexuellen bekennt.

Die Kirche muß die humanwissenschaftlichen Erkenntnisse zur Homosexualität ernstnehmen. Dies betrifft insbesondere die Tatsache der Unumkehrbarkeit der sexuellen Orientierung. Jede Empfehlung zur Therapie, die eine solche Umkehrung zum Ziel hat, ist abzulehnen, weil sie eine Gefahr für die Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen darstellt. Dies betrifft aber auch die "Verführungstheorie": Jugendliche können weder zur homosexuellen noch zur heterosexuellen Orientierung verführt werden, obwohl auch der/die Homosexuelle zu heterosexuellen Erfahrungen und der/die Heterosexuelle zu homosexuellen Erfahrung fähig ist. Die Kirche hat dafür zu sorgen, daß in ihren Reihen - dies betrifft insbesondere ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter - Hetero- und Homosexualität nicht mit verschiedenem Maß gemessen wird, sondern daß ein Klima geschaffen wird, in dem Erfahrungen von Vielfalt und Reichtum möglich werden und in Liebe und Verantwortung gelebt werden können. Der gesellschaftliche Auftrag der Kirche konkretisiert sich z. B. an einer Stellungnahme gegen die strafrechtliche Ungleichbehandlung und polizeiliche Überwachung der Homosexuellen, vor allem aber in einer entsprechenden kirchlichen Bildungs- und Erziehungsarbeit.

\*



1060 Wien, Laimgrubengasse 3, Tel. 587 44 48

So, Di, Mi, Do 21.00 - 02.00 Uhr

Fr + Sa 21.00 - 04.00 Uhr \*\*\* Montag Ruhetag



**ILGA**

INTERNATIONAL LESBIAN AND GAY ASSOCIATION  
11th Annual Conference · 16 - 22 July 1989 · Vienna · Austria

ASOCIACIÓN INTERNACIONAL DE GAYS Y LESBIANAS  
La 11ª conferencia anual · 16 - 22 de Julio de 1989 · Viena · Austria

INTERNATIONALE LESBEN- UND SCHWULENVEREINIGUNG  
11. Jahreskongreß · 16. - 22. Juli 1989 · Wien · Österreich





VOM 16. BIS 22. JULI 1989 FAND IN WIEN DER 11. JAHRESKONGRESS DER INTERNATIONALEN LESBEN- UND SCHWULENVEREINIGUNG (ILGA), DER RUND 150 SCHWULEN- UND LESBENGRUPPEN IN MEHR ALS 50 LÄNDERN AUF ALLEN KONTINENTEN ANGEHÖREN, STATT.

DER VON DER HOMOSEXUELLEN INITIATIVE (HOSI) WIEN IN ZWEIJÄHRIGER VORBEREITUNGSARBEIT ORGANISIERTE KONGRESS GERIET - WIE KÖNNTE ES ANDERS SEIN - ZU EINER VERANSTALTUNG DER SUPERLATIVE, DER REKORDE UND PREMIIEN.

## ein arbeitsbericht



Daß Unterrichtsministerin Dr. Hilde **MAHLICEK** den Ehrenschatz über die Tagung übernahm, war die erste Sensation - nicht nur wegen der herrschenden österreichischen Verhältnisse, sondern auch weil noch nie zuvor ein ILGA-Kongreß unter der Patronanz eines Regierungsmitglieds stattfand (vgl. LN 1/89 und 3/89).

Keine ILGA-Premiere, aber dennoch für Österreich sensationell: Der Wiener Fremdenverkehrsverband gewährte der HOSI Wien eine Förderung für die Ausrichtung der Tagung, und zwar in der Höhe von S 35.000,--. Dadurch konnte die knapp kalkulierende Gastgeberin, die die Konferenzwoche zum Pauschalpreis von S 2.500,-- (alles inklusive) angeboten hat, wenigstens in finanzieller Hinsicht ruhig schlafen.

### ILLEGALE KONFERENZ

Diese öffentliche Unterstützung der Tagung ist umso bemerkenswerter, als dieser Kongreß eigentlich gegen geltende Gesetze verstößt. Auf diese grotesk-paradoxe Situation wies dann auch HOSI-Wien-Obmann Dr. Reinhardt **BRANDSTÄTTER** in seiner Eröffnungsrede hin: Eigentlich hätten alle TeilnehmerInnen festgenommen, angezeigt und verurteilt werden können - wegen der §§ 220 und 221 StGB.

Alle bisherigen Rekorde schlug die TeilnehmerInnenzahl: 262 AktivistInnen aus 33 Staaten waren zur Tagung gekommen, davon 82 Frauen. Bei manchen bisherigen ILGA-Jah-

reskonferenzen hatten nicht einmal 82 Personen insgesamt teilgenommen! Aber nicht nur der Frauenanteil war größer als bisher, sondern auch die Zahl der TeilnehmerInnen aus Osteuropa und Übersee. Hatte die nordamerikanische Bewegung die ILGA bisher ziemlich ignoriert, war ihre Delegation in Wien so stark wie noch nie, auch Südamerika war mit neun VertreterInnen "relativ" gut vertreten. Besonders gefreut hat sich die HOSI Wien allerdings über die starke Präsenz aus Osteuropa - 24 -, da die HOSI ja seit sieben Jahren für die ILGA den "Eastern Europe Information Pool" (EEIP) betreut - aufgrund der Veränderungen und des Aufbruchs sowie der allerorten entstehenden Bewegung zur Zeit ohne Zweifel eines der aufregendsten Projekte der ILGA. Als große Sensation ist da sicherlich auch zu werten, daß sieben TeilnehmerInnen aus der DDR kamen konnten: vier vom Club "Courage" (offiziell von der Freien Deutschen Jugend entsandt) und drei von kirchlichen Arbeitskreisen. Die Courage kündigte eine permanente Beteiligung innerhalb der ILGA und einen Mitgliedsantrag für nächstes Jahr an.

### REKORDTEILNAHME

Die große TeilnehmerInnenzahl war nicht zuletzt dank außerordentlicher Spendenfreudigkeit möglich. Insgesamt 34 Personen wurden gesponsert, acht von ausländischen Gruppen, 26 von der HOSI Wien! Wobei das Geld ausschließlich durch diesem Zweck gewidmete Privatspenden und durch Benefizveranstaltungen der HOSI aufgebracht wurde.

Eine Novität für ILGA-Tagungen war auch die verstärkte Teilnahme lesbisch/schwuler Prominenz: **Virginia APUZZO**, langjährige Vorsitzende der größten Lesben- und Schwulengemeinschaft der USA, der "National Lesbian and Gay Task Force", bis vor kurzem Beauftragte für

Lesben- und Schwulengemeinschaften des Gouverneurs des Staates New York und zur Zeit in einer AIDS-Organisation aktiv, hielt eine vielumjubelte "key-note speech" bei der Eröffnungsgala am 17. 7. "Sie ist US-Lesben- und Schwulengeschichte", faßte **Svend ROBINSON**, ein offen schwuler kanadischer Parlamentsabgeordneter, der das zweite Referat zur Eröffnung hielt, Virginias viele Funktionen und Aktivitäten zusammen.

Absagen mußte leider ein weiterer prominenter Referent: **Prof. Niko-łaj KOZAKIEWICZ**, einer der bekanntesten polnischen Sexualwissenschaftler, Vorsitzender der Polnischen Gesellschaft zur Förderung der Familie, Präsident der Pädagogischen Gesellschaft Polens und Förderer der schwullesbischen Bewegung in Polen. Nach den Juni-Wahlen in Polen wurde er kurz vor der ILGA-Tagung zum Parlamentspräsidenten gewählt und konnte aufgrund anderer Verpflichtungen nicht nach Wien kommen.

### VIEL PROMINENZ

Anreisen konnte dafür im letzten Moment der schwarze südafrikanische Schwulen- und Anti-Apartheid-Aktivist **Simon NKOLI**. Er war erst vor kurzem nach dreijähriger Gefängnisstrafe wegen Hochverrats entlassen worden, und die südafrikanischen Behörden stellten ihm erst nach massiven ausländischen Interventionen einen Reisepaß aus. Simon berichtete in bewegenden Worten über seine Erfahrungen als offen schwuler Anti-Apartheid-Aktivist in südafrikanischen Gefängnissen und dankte den ILGA-Mitgliedern für ihre Unterstützung und Solidarität.

Ein kleines historisches Ereignis war schließlich die Rede **Henning MIKKESENs**, eines Mitarbeiters im "Regional Programme on AIDS" des WHO-Europabüros in Kopenhagen. Es

war das erstmal, daß sich ein Vertreter der WHO offiziell und direkt an die internationale Lesben- und Schwulengemeinschaft wandte. Er hob deren Bedeutung und bisherigen Einsatz im Kampf gegen AIDS hervor und wies auf die von der WHO bzw. ihrem parlamentarischen Gremium, der "World Health Assembly" verabschiedeten Resolutionen hin, die sich u.a. gegen die Diskriminierung von Menschen mit HIV/AIDS ("Avoidance of discrimination in relation to HIV-infected people

### WHO UND AIDS

and people with HIV/AIDS" vom 13. Mai 1988) und für die Beteiligung von nichtstaatlichen AIDS-Hilfungsorganisationen auf allen Ebenen nationaler und internationaler AIDS-Bekämpfung ("Nongovernmental Organizations and the global AIDS Strategy" vom 19. Mai 1989) aussprechen. Mikkelson zeigte zugleich aber auch die Grenzen auf, die der WHO durch die Tatsache gesetzt sind, daß ihre Mitglieder souveräne Staaten sind: die WHO könne einzelnen Regierungen keine Vorschriften machen.

Die erwähnten Resolutionen könnten jedoch für nichtstaatliche Gruppen durchaus als Werkzeug in ihrer innerstaatlichen Arbeit benützt werden. Mikkelson bedauerte auch die Tatsache, daß die WHO in ihrem "Internationalen Diagnoseschlüssel (ICD)" 'Homosexualität' immer noch als Geisteskrankheit führt, was ein Hindernis für die Zusammenarbeit mit Schwulen- und Lesben- und AIDS-Hilfen darstellt. Allerdings liegt der nächsten Weltgesundheitsversammlung bereits ein Antrag zur Entfernung der Diagnose "Homosexualität" aus der ICD vor, mit dessen Verabschiedung gerechnet werde.

Die Zusammenarbeit zwischen der WHO und nichtstaatlichen AIDS-Hilfsorganisationen, für die man be-



reits ein englisches Akronym - ASO für "AIDS Service Organizations" - gefunden hat, hat dennoch schon begonnen. Anfang März dieses Jahres fand in Wien ein von der WHO finanziertes "Erstes Internationales Treffen von AIDS-Hilfe-Gruppen statt, dem im Juni unmittelbar vor der V. AIDS-Konferenz in Montreal ein weiteres folgte. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Komitee eingesetzt, das die Gründung eines "Internationalen Rates von AIDS-Hilfe-Gruppen" (ICASO) bis zum nächsten Treffen in San Francisco im Juni 1990 vorbereiten soll. Dieses Vorbereitungskomitee besteht im übrigen aus neun Personen, die jeweils eine WHO-Region vertreten. Europa wird dabei im übrigen von der **Österreichischen AIDS-Hilfe** in Person des Autors dieser Zeilen vertreten.

Die ÖAH war ja maßgeblich daran beteiligt, daß diese weltweite Initiative gestartet wurde, denn als die Präsidentin der ÖAH, Univ.-Doz. Dr. **Brigitte GREGLER**, im Vorjahr von der WHO berufen wurde, um im Regional Programme on AIDS mitzuarbeiten, kannte sie natürlich die Problematik der AIDS-Prävention und -Bekämpfung vor allem auch aus dem Blickwinkel einer nichtstaatlichen AIDS-Hilfe, und in der ÖAH, einem der erfolgreichsten AIDS-Hilfe-Projekte in Europa, fand die WHO dann auch Unterstützung für die Zusammenarbeit mit nichtstaatlichen Organisationen. Die ÖAH half bei den Vorbereitungen der erwähnten ASO-Tagung im März 1989 in Wien. Ein weiteres - allerdings rein europäisches - ASO-Meeting wird vom 12. bis 15. Oktober 1989 wieder in Wien stattfinden. Dieses Treffen wird zur Gänze von der ÖAH im Auftrag der WHO organisiert.

Univ.-Doz. Dr. Brigitte Gredler wurde übrigens - wir haben es in den LN 2/89 zu berichten vergessen - auf der diesjährigen Generalversammlung der HOSI Wien die Ehrenmitgliedschaft aufgrund ihrer Verdienste im Kampf gegen die Diskriminierung von Schwulen und Lesben und für ihre Emanzipation verliehen.

**O**ber zurück zur ILGA: In vier Plenar-, 48 Workshop- und zwölf informellen "Caucus"-Sitzungen diskutierten die 262 TeilnehmerInnen interne ILGA-Probleme, Diskriminierungen und Erfolge in aller Welt, Aktionen und Aktivitäten sowie Themenbereiche, wie Jugend, Pädophile, Elternschaft, AIDS, Rechte der Kinder, Religion, Gruppenpartnerschaften ("Twinning"), Neofaschismus, Schwule und Lesben gemeinsam, Sichtbarkeit etc. Die Frauen diskutierten in drei Arbeitskreisen lebensspezifische Fragen. Eine Rekordzahl von 52 neuen Mitgliedern wurde in Wien in die ILGA

### POLITISCHE ARBEIT

aufgenommen, darunter bedeutende US-Gruppen, wie die "Human Rights Campaign Fund", die tschechische Gruppe "Lambda Praha", die südafrikanische "Organization of Lesbian and Gay Activists (OLGA)" - und nach Den Haag nun auch die Städte Rotterdam und Nijmegen, wodurch die Zahl der durch die ILGA repräsentierten Personen wieder um mehrere hunderttausend zunahm.

**L**angzeitplanung und Festigung der ILGA-Strukturen dominierten dieses Jahr über die tagesaktuellen Fragen, was sich allein an der geringen Zahl der verabschiedeten Protestbriefe erkennen läßt. Nur rund zwanzig derartiger Schreiben und Telegramme wurden auf den Weg gebracht, darunter an den Berliner Senat, der aufgefordert wurde, bei der personellen Ausstattung des geplanten Referats für gleichgeschlechtliche Lebensweise den Forderungen des "Lesbenpolitischen" und des "Schwulenpolitischen Ratschlags" zu entsprechen. Kein Protest-, sondern ein Grußtelegramm erhielt der nikaraguensische Präsident Ortega, da die Sandinistische Revolution - wie die gastgebende HOSI - gerade ihren zehnten Geburtstag feierte.

An mexikanische und argentinische Regierungsstellen wurden ebenfalls Protestbriefe gegen die Übergriffe rechtsextremer Gruppen bzw. der Polizei auf Schwule und Lesben gerichtet. Bei verschiedenen spanischen Behörden wurde gegen die Razzien auf Gran Canaria am 17. Mai dieses Jahres protestiert. Die strafrechtlichen Bestimmungen und deren praktische Durchsetzung in manchen australischen Bundesstaaten waren ebenso Anlaß für Protestschreiben wie die Verweigerung politischen Asyls an einen schwulen Kolumbianer in Schweden oder die Untätigkeit der irischen Regierung, nach der Verurteilung durch den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte im Oktober 1988 (wegen des Totalverbots homosexueller Handlungen - vgl. LN 1/89) geeignete Schritte zu setzen.

**O**n längerfristigen Projekten wurde weitgearbeitet: Am 4. Juli hat die ILGA beim Europarat in Straßburg den Antrag, ihr Beobachterstatus einzuräumen, deponiert. Für das Frühjahr 1990 ist eine Studienkonferenz geplant, auf der rund 25 Experten über Möglichkeiten der Ergänzung der Europäischen Menschenrechtskonvention um "sexuelle Orientierung" als schützenswerte Kategorie diskutieren sollen. Voraussetzung dafür ist eine erfolgreiche Sammlung von Diskriminierungsfällen in Europa, die das niederländische ILGA-Projekt ICEBERG zusammenstellen soll. Mit keinem umfassenden Mandat wurde die ILGA allerdings für Bemühungen innerhalb der EG ausgestattet, denn die dänische Organisation "LBL" steht den Harmonisierungsbestrebungen innerhalb der EG äußerst skeptisch gegenüber und fürchtet eine Harmonisierung des Emanzipationsniveaus nach unten. Wie man aus anderen Bereichen, etwa dem Umweltschutz, weiß, bedeutet die Einigung auf den kleinsten gemeinsamen Nenner in vielen Fällen eine Verschlechterung für jene, die schon am meisten erreicht haben. Initiativen auf EG-Ebene sind zwar nicht blockiert, z. B. im Europa-Parlament,

aber der Bereich der für 1992 angestrebten Harmonisierung ist einstweilen tabu.

Nächstes Jahr soll auch der Antrag der ILGA bei den Vereinten Nationen, als nichtstaatliche Organisation anerkannt zu werden, eingebracht werden. Mit einer Entscheidung darüber wäre dann 1991 zu rechnen.

An weiteren Projekten, an denen weitergearbeitet wird, ist zu nennen: die Herausgabe des 3. ILGA-Pink Book und Lobbying bei amnesty international.

Im übrigen wurden Lisa Power (England) und Jean-Claude Letist (BRD) in ihren Funktionen als ILGA-Generalsekretäre bestätigt.

**T**eil des umfangreichen Arbeitsprogramms der TagungsteilnehmerInnen war auch eine Gedenkkundgebung im ehemaligen KZ Mauthausen bei jenem Gedenkstein, den die Homosexuellen Initiativen Österreichs 1984 zur Erinnerung an die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus an der Lagermauer angebracht haben.

### GEDENKFEIER IN MAUTHAUSEN

Es war eine ergreifende und bewegende Feier, vor allem für jene, die vorher noch nie ein KZ-Museum besucht hatten und die Greuel des NS-Regimes höchstens aus Dokumentarfilmen kannten. Es war ein

herrlicher Sommertag, ein leichter Wind machte die Hitze erträglich, eine andächtige Stille lag über dem Gelände.

Nach der rund einstündigen Feier mit Ansprachen, Liedern und Kranzniederlegung - und vielen Tränen - hatten die TeilnehmerInnen Gelegenheit, das Museum des ehemaligen KZ und sein Gelände mit der berühmten Todesstiege zu besichtigen. Darüber hinaus war es der HOSI Linz gelungen, in einem Teil des Museums die Ausstellung "Homosexualität im Nationalsozialismus" (die zuvor in Salzburg und Linz gezeigt wurde - vgl. LN 2/89) zu präsentieren.

In Mauthausen wurden mehr als hunderttausend Menschen ermordet, allerdings war Mauthausen kein berühmtes Schwulenlager wie etwa Sachsenhausen. Den vorhandenen Dokumenten zufolge wurden in Mauthausen ungefähr 200 Rosa-Winkel-Häftlinge ermordet.

**T**raditionsgemäß fand während der Tagung auch eine politische Demonstration statt. Diesmal war die argentinische Botschaft das Ziel. In Argentinien gab es noch vor kurzem KZ-ähnliche Haftanstalten, viele Menschen, darunter Schwule und Lesben, fielen dem Terror eines brutalen Regimes zum Opfer. Ein aus den 50er Jahren datierendes Gesetz sieht die Bestrafung für die Aufforderung zu unzüchtigen Handlungen in der Öffentlichkeit vor. In letzter Zeit wurden Schwule, die an einer Straßenecke lehnten und

die Hände in den Hosentaschen hatten, von der Polizei festgenommen. Am Ohr läppchen zupfen gilt als Einladung zur Prostitution.

### DEMO VOR DER BOTSCHAFT ARGENTINIENS

Da die Botschaft in einer kleinen Seitengasse in der Nähe des Stephansplatzes liegt, wichen die DemonstrantInnen einfach auf Wiens zentralsten Platz aus und sorgten dort zum zweitenmal innerhalb eines Monats für ein schwul/lesbisches Spektakel, wie es die Stadt vorher kaum je erlebt hat (am 30. Juni fand dort - wie in den LN 3/89 berichtet - die aufsehenerregende schwullesbische Hochzeit aus Anlaß der Warmen Woche statt). Die AktivistInnen aus aller Welt bildeten einen riesigen Kreis um den Platz und skandierten Parolen. Da die Demo für diesen Ort nicht angemeldet war und die abziehenden DemonstrantInnen nicht den Gehsteig sondern die Rotenturmstraße benutzten, drohte die Polizei mit Strafe, beließ es aber bei der Drohung.

KURT KRICKLER

Die neue Adresse im Zentrum Wiens - Große Auswahl

**mcm** intern. fachzeitschriften  
inh. manfred melena

Telefon: 712 14 25

1030 Wien, EKZ, Bus-Bahnhof Wien-Mitte

(gegenüber McDonalds)

KUNDENFREUNDLICHE ÖFFNUNGSZEITEN: täglich 7.30 - 20 Uhr, sonntags 10 - 20 Uhr





Grada Schadee

Für die HOSI-Lesben war die ILGA-Konferenz ein erfolgreiches Ergebnis ihrer monatelangen Arbeit: Insgesamt nahmen 82 Frauen am Kongreß teil, das ist die höchste Teilnehmerinnenzahl und der größte Frauenanteil (über 30 %), die jemals auf einer ILGA-Konferenz verzeichnet wurden. Die meisten weiblichen Delegierten kamen aus den Niederlanden (11), aus Großbritannien (8) und aus Frankreich (6); der "Ostblock" war durch eine Frau aus der DDR, drei aus Jugoslawien und zwei aus Polen vertreten. Der Rest der Teilnehmerinnen kam aus Dänemark, Norwegen, Schweden, Italien, der Schweiz, Deutschland, Griechenland und den USA. Aus Lateinamerika kamen Rebeca und Adriana (Peru) und Lilian (Chile). Wir hatten zwar auch Kontakt mit Lesben und Lesbengruppen in Afrika und Asien aufgenommen, sie extra zur Teilnahme eingeladen (und auch Geld dafür gesammelt), doch es kam keine Antwort. Auch bei unseren Bemühungen, mehreren Lesben aus der DDR den Kongreßbesuch zu ermöglichen, hatten wir nicht soviel Glück: nur eine bekam eine Ausreisewilligung. Kein Visum für Österreich erhielt auch eine Frau aus Moskau, für die wir eine Privateinladung besorgten, denn eine offizielle HOSI- oder ILGA-Einladung ist nicht möglich. Diese Moskowiterin hatte sich schon sehr auf den Kongreß gefreut und sich bereits - unter großen Anstrengungen - eine Bahnkarte nach Wien besorgt, doch die Ausreisegenehmigung wurde ihr nicht erteilt.

In Wien traten nicht nur viele gemischte Gruppen der ILGA bei, sondern auch einige Lesbengruppen: der "Spinnboden" (Lesbenarchiv in Berlin), der Denver Frauenchor (USA), die Frauengruppe "Lola" (Jugoslawien) und die französische Zeitschrift "Lesbia".

ARBEITSKREISE

In den drei "Women's Workshops" ging es vor allem um die Frage, wie wir Lesben innerhalb und außerhalb der ILGA sichtbar werden können. Dieses Thema stand umso mehr im Mittelpunkt, als es während des ersten Frauenarbeitskreises zu einem Zwischenfall kam, der uns während der gesamten Konferenz beschäftigte: Während wir Frauen das erstmalig gemeinsam diskutierten, kam ein Fernseherteam vom Wiener Stadtfernsehen - unangemeldet - in den Raum und wollte auch uns für einen Bericht über die Konferenz filmen. Da der Kameramann keine Kamerafrau war, gab es von einigen Frauen Proteste. Doch das wäre nicht so schlimm gewesen. Schlimm war für mich die Aussage einer Österreicherin, sie hätte kein Interesse, daß das österrei-

chische Fernsehen, das auch von "alten geilen Männern" (Zitat) gesehen wird, etwas über Lesben bringt. Das Kamerateam mußte den Raum verlassen. Für mich war das eine vertane Chance für unsere Bemühungen, sichtbarer zu werden. So hat halt das Wiener Stadtfernsehen wieder nur von männlichen Homosexuellen Bilder gezeigt, und die Lesben blieben einmal mehr unsichtbar. Aufgrund dieses Zwischenfalls beschlossen die Frauen, auf der nächsten Konferenz umfassend darüber zu diskutieren, wie wir Lesben mit den Medien umgehen können, auch mit solchen, die uns unsympathisch sind.

LESBEN WOLLEN SICHTBARER WERDEN

"Sichtbarkeit" war das Thema des zweiten Women's Workshop: Wie können wir Informationen innerhalb der ILGA und der Lesbenbewegung besser weitergeben, wie können wir auch effektiv Informationen an nichtlesbische und -schwule Medien weiterleiten. Diskussionsgruppen bildeten sich auch, um Verständnisprobleme unterschiedlicher Kulturen und Konflikte und deren Bewältigung in gemischten Gruppen zu besprechen. Eine etwas umfassendere Diskussion gab es darüber, ob wir das ILGA-Frauen- in Lesbensekretariat umbenennen sollen. Da darüber unterschiedliche Meinungen bestehen, wird diese Diskussion auf der nächsten Jahreskonferenz weitergeführt, und Grada Schadee, die Leiterin des Frauensekretariats, wird dazu Meinungen sammeln. Zu folgenden konkreten Diskussionsergebnissen kam es: Ein eigenes Treffen der ILGA-Lesben und dessen mögliche Ausweitung zu einer Lesbenkonferenz wird ins Auge gefaßt. Hannelore aus Köln, Delegierte des

Lesbenrings, wird dazu erste Erkundigungen einholen, ob ein solches Treffen in Köln stattfinden könne.

Auf Anregung einer jugoslawischen Teilnehmerin wird die ILGA eine internationale Lesben-Kunst-Ausstellung ins Leben rufen, die jeweils ein Monat lang in einem Land gezeigt werden und dann in ein anderes weiterreisen soll. Während dieser Ausstellung sollen Lesben und Lesbengruppen in den jeweiligen Ländern ein Rahmenprogramm organisieren. Am Ende der um die Welt gewanderten Ausstellung könnten die Kunstwerke verkauft werden

LESBEN-KUNST-WELTAUSSTELLUNG

und die Einnahmen den Lesben für Projekte oder Teilnahmekosten für ILGA-Konferenzen zur Verfügung stehen. Doch soweit ist es noch nicht: Vorerst sind alle Lesben aufgerufen, Bilder, Objekte, Fotos etc. für die Ausstellung an die dieses Projekt koordinierende Frau zu schicken: Majda Luzar, Lezbiska Sekcija, SKUC, Kersnikova 4, YU-61000 LJUBLJANA.

Um uns Lesben innerhalb der ILGA sichtbarer zu machen, hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, die ab nun Informationen sammelt, um das IL-

GA-Bulletin mit mehr Berichten von Lesben(aktivitäten) zu versorgen und vielleicht eine spezielle Lesbenausgabe des ILGA-Bulletins herauszugeben. Rebeca aus Lima hat sich bereit erklärt, dafür die Informationen aus Lateinamerika zu sammeln, Esther aus den Niederlanden wird sich um Kontakte nach Asien bemühen, Robin aus New York kümmert sich um Infos aus Nordamerika und Afrika, Ira Kormannshaus (UKZ, Berlin) wird mit dem Spinnboden-Lesbenarchiv die Koordination für West- und Osteuropa übernehmen. Die HOSI-Lesben sind eine mithelfende Gruppe dieser neuen ILGA-Infosammelstelle - wir werden alle Informationen aus Österreich sammeln und weiterleiten und mithelfen, wo wir helfen können (erste Arbeiten haben wir bereits getan). Alle Lesben und Gruppen sind aufgerufen, Informationen über Projekte/Aktivitäten/Gruppen usw. entweder an die HOSI-Lesben oder direkt an Ira (Kolonnenstraße 47, D-1000 Berlin 62) zu senden.

ILGA-LESBEN-INFO-SAMMELSTELLE

Neben den Frauenarbeitskreisen gab es eine Reihe von Workshops, an denen besonders viele Frauen teilnahmen: Zusammenarbeit von Lesben und Schwulen, Bisexualität, Reproduktion und Elternschaft. Gudrun Hauer leitete einen Arbeitskreis zum Thema "Lesben und AIDS". Dabei

stellten die Frauen fest, daß es in allen Ländern zu wenig Information über dieses Thema gibt, und forderten eine verstärkte Diskussion über Safer-Sex-Techniken für HIV-infizierte Lesben und eine bessere Aufklärung.

Voller Begeisterung wurde auch der Lesbenabend im HOSI-Zentrum von den internationalen Gästinnen aufgenommen: Die HOSI-Lesbentheatergruppe hatte die Show so faszinierend gespielt, daß sie sogleich nach Köln engagiert wurde (siehe Bericht von Sabine).

Ich möchte abschließend allen österreichischen Frauen und Gruppen danken, die mitgeholfen haben, daß sich die Lesben aus aller Welt in

DANKESWORTE

Wien so wohl fühlen konnten: den Frauen vom FrauenWeltZentrum, die ihr Projekt während der Konferenz vorgestellt haben, vom Frauenzentrum Wien, die alle ILGA-Lesben ins Beisl zu einem extra arrangierten Fest mit exquisitem Büfett eingeladen haben, vom ÖH-Frauenreferat für die Spenden an Büromaterial, von den "an.schlägen" für die Gratis-Zeitschriften, von der "AUF", der "Stimme der Frau", den Frauenzentren Wien und Linz und jenen Frauen, die uns Geld spendeten für Lesben, die sich sonst die Konferenzteilnahme nicht leisten hätten können.

WALTRAUD RIEGLER

**ADESSO BISTRO**  
 1060 WIEN · GIRARDIGASSE 3 ·  
 TELEFON 587 92 74 ·  
 TÄGLICH 11.00 - 24.00 UHR

FÜR SIE UND IHN



# auch feste wollen gefeiert sein

## DAS RAHMENPROGRAMM ZUR ILGA-KONFERENZ

Nicht nur gearbeitet wurde während dieser Woche, das Konferenz-Organisationskomitee hatte sich für die internationale Gästeschar auch ein Rahmenprogramm einfallen lassen, das alle Stückeln spielte.

Bereits am Samstagabend trafen sich die Mitglieder des Organisationskomitees mit einigen ILGA-FunktionärInnen und Gästen zu einem informellen Kennenlernen beim Heurigen in Neustift. Schließlich will man/frau sich ja in aller Ruhe beschnuppern.

Sonntag war, neben den letzten Vorbereitungen, von der Hektik der Registrierung gekennzeichnet. Dennoch fand sich Zeit für den "gemütlichen" Teil. Nachmittags trafen die Frauen einander zu einem "Lesbian Caucus", während Michael sich als Animateur für Kennenlernspiele versuchte. Nicht ganz erfolglos, zogen doch bestensgelaunte Menschenschlangen durchs ganze Haus und brachten damit Leben in die Bude.

## KOMM, SING MIT

Am Abend fand sich eine vielköpfige BesucherInnenschar zum "Sing along" im Kellerstüberl ein. HOSIsters-Pianistin Marilyn hämmerte prächtig in die Tasten, und John und Dieter versuchten abwechselnd, die TeilnehmerInnen zum Mitsingen

zu bewegen. Erfolgreich, konnten doch einige gar nicht genug kriegen und gingen dazu über, neben den vorbereiteten Liedern auch Gesänge ihrer Heimat zum besten zu geben. Und so schallten alsbald deutsche und holländische, polnische und ungarische, latein- und nordamerikanische, österreichische und internationale Weisen durch die abendliche Stille des Jugendgästehauses.

Nach der vormittäglichen Eröffnung fand am Montagabend die offizielle Konferenzöffnung statt. An die Gastreden von Virginia Apuzzo und Svend Robison anschließend lud die HOSI zum Buffet, bei dem sich die rund 260 KonferenzteilnehmerInnen und die etwa 50 WienerInnen, die zur feierlichen Eröffnung gekommen waren, ausgiebig stärken konnten. Freudig erregt harreten dann die Gäste des kommenden Kunstgenusses - und sie sollten nicht enttäuscht werden.

## HOSISTERS OPENING GALA THE FAIRY WIDOW

Angesichts der Tatsache, daß die TeilnehmerInnen aus 33 verschiedenen Ländern kamen und Englisch daher zur Konferenzsprache auserkoren worden war, hatten auch die HOSIsters ihre Version der Operette "Die lustige Witwe" neu einstudiert. Als "The Fairy Widow" ging das Stück in englischer Sprache über die - in ihren Dimensionen weitaus größer als in der HOSI - Bühne des "Fritz".

Was die AkteurInnen kaum zu hoffen gewagt hatten, traf dennoch ein: Vom ersten Augenblick an jubelte ihnen das Publikum zu. Lampenfieber und bei einigen Mitgliedern auch die Angst, in einer fremden Sprache spielen zu müssen, verflogen im Nu angesichts des enthusiastischen Publikums. Und so liefen alle zur Hochform auf. Schier totlachen wollten sich die BesucherInnen über den köstlichen wienerischen Akzent des Njegus von WILLI; reihenweise erlagen sie dem Charme von MICHAELs Pupu und beklatschten das reizende Pärchen Lulu und Pipi von FRIEDL und HELMUT. Bravorufe regnete es für IWO-NAs sapphische Revolutionsführerin WeeWee ebenso wie für den W. C. Cabbage von GERALD, der auch im Englischen durch einen bemerkenswerten französischen Akzent bestach.

Wie schönbrunnerisches Englisch klingt, demonstrierte ganz famos LISSIE als Baron Mirko Zeta, während ANDRZEJ als dessen Gattin Valencia hinreißende Komödiantik aufblitzen ließ. Operettencharme par excellence verströmte DIETER als Count Bananilo Bananilowitsch, und JOHN alias Janina von S. spielte einmal mehr alle seine Trümpfe als Primadonna aus.

Als beim Duett "Lippen schweigen" der ganze Saal mitsumte, blieb im Hause kein Auge trocken, nicht auf und nicht vor der Bühne. Minutenlang standing ovations beschereten dann die ZuschauerInnen dem Ensemble. Applaus, der zu einem guten Teil auch PETER am E-Baß und der musikalischen Leiterin MARILYN am Klavier galt. Als dann John und Dieter zu ihrer mehrsprachigen (englisch, deutsch, schwedisch,

ungarisch, polnisch) Version von "The Rain in Spain" als Draufgabe anhuben, glich das "Fritz" einem Hexenkessel: So ähnlich müssen sich die Freni und der Domingo fühlen, wenn sie auf der Bühne der Staatsoper stehen. Die beiden (John und Dieter, nicht die Freni und der Domingo) nahmen dann auch stellvertretend für die Truppe die "Geschenke" der ILGA-SekretärInnen, Lisa und Jean-Claude, entgegen: rosa und lila Luftballons. Blumen hatten sich keine auftreiben lassen.

Erschöpft und überglücklich fühlten sich alle AkteurInnen nach diesem Auftritt. Auch ein bißer stolz, weil's so gut gegangen war. Immerhin bemerkte Marilyn, daß dieser Auftritt auch für sie - trotz jahrelanger Praxis als Profi-Pianistin - einer der schönsten gewesen wäre. Und viele TeilnehmerInnen dachten, was Henning Mikelsen von der WHO auf einen Punkt brachte: ein Jammer, daß er die HOSIsters erst jetzt und nur einmal erleben konnte. Für die Ewigkeit festgehalten wurde das Spektakel übrigens auch vom ORF, der ein "Seitenblicke"-Team ins "Fritz" entsandt hatte.

Viel zur Stimmung beigetragen hatte auch die Bühne (Friedl) und die Dekoration des Saals, den Sissi, Hasi, Lisi, Friedl, Michael, Anna Maria, Helmut, Josef und noch einige andere in mühevoller Arbeit mit Luftballons und wunderschönen Transparenten in ein richtiges Schmuckkasterl verwandelt hatten. Ein Rahmen, der uns die ganze Woche erhalten bleiben sollte.

Hatte Ministerin Dr. Hawlicek die Konferenz durch die Übernahme des Ehrenschutzes vor allem ideell unterstützt, so mußten die Wiener Stadtobersten in die Tasche greifen. Am Dienstag, pünktlich um 17 Uhr starteten vier Busse zur Stadtrundfahrt, zu der die Gemeinde Wien geladen hatte. Da - man glaubt es kaum - englischsprachige ReiseführerInnen nicht aufzutreiben waren, durften Dieter, John, Kurt und Waltraud nicht nur die Busse betreuen, sondern gleich

auch als Tour-Guides fungieren. Aus unerfindlichen Gründen spielte leider der Wettergott/die Wettergöttin nicht ganz mit. Denn just als wir am Kahlenberg ankamen, um einen Blick auf Wien zu werfen, begann es in Strömen zu regnen. Was dennoch einige Mitreisende nicht daran hinderte, auszusteigen und sich eine Zigarettenpause zu gönnen.

## STADTRUNDFAHRT UND EMPFANG DURCH DIE STADT WIEN

Kaum in der Stadt zurück, schien jedoch wieder die Sonne, und als wir am Endpunkt der Reise, vor dem Künstlerhaus, ankamen, erstrahlte der Karlsplatz im hellen Glanz.



Empfang der Gemeinde Wien:  
Toni Steier, Lisa Power, Jean-Claude Letitst

Das geplante Kiss-In wurde jedoch von den Busfahrern vereitelt, die die Busse an verschiedenen Stellen parkten und so verhinderten, daß alle TeilnehmerInnen zusammenkamen und gemeinsam zum Künstlerhaus ziehen konnten. Auf den Stufen des dortigen Thea-

ters wartete bereits Toni Steier, seines Zeichens Gemeinderat und von Bürgermeister Zilk als offizieller Rathaus-Mann zu Empfang und Begrüßungsrede abkommandiert.

So groß seinerzeit die Freude über die Zusage eines Empfangs durch die Stadt Wien war, so rasch war sie Ernüchterung gewichen, als das Organisationsteam im Zuge der Vorbereitungen einen Lokalausweis vornahm und das gruftähnliche Künstlerhaustheater (schwarz in schwarz und das Interieur wie in Sing-Sing) inspizierte. Doch Anna Maria, Josef, Hasi, Sissi, Lisi und Mia hatten den ganzen Nachmittag gearbeitet und ein kleines Wunder vollbracht: eine freundliche Empfangshalle mit Blumen, Transparenten und Ballons strahlte die BesucherInnen an.

Das Buffet - alle Achtung! Zwar hätte es ein bißerl mehr sein können, aber kaum besser. Die Stadt Wien läßt sich eben nicht lumpen! Sogar einen Knaben hatte sie aufgeboden, der in die Tasten einer Elektronenorgel (oder war's ein Elektro-



klavier?) klopfte. Was die Rathausmänner und -frauen sich allerdings in ihren kühnsten Träumen nicht erwartet hätten, trat dann ein: Der Kongreß tanzte. Samba und Rumba, Walzer und Foxtrott, Polonaise und Schlangentänze. Und so mancher ServiererIn blieb ob der gleichgeschlechtlichen Tanzpaare der Mund offenstehen. Um neun war dann Schluß. Die Beamten wollten heim - war ja auch ein ungewöhnlicher Tag für sie.

Was so manche TeilnehmerInnen nicht verstehen konnten: Daß in einem Land, in dem solche offiziellen Empfänge stattfinden, noch solche Gesetze existieren können. Luftballonbewaffnet zogen die animierten Gäste dann in die Wiener Subkultur weiter. In die HOSI verirren sich allerdings nur einige wenige...

**H**atten die Frauen am Mittwoch in der HOSI ihr eigenes großes Fest organisiert (s. dazu Bericht), gab es für die Männer Ruhetag. Galt es doch, Kraft zu sammeln für Donners-tag, der sehr anstrengend zu werden versprach.

Als kleines "internes" Programm boten wir am Abend - so wie auch am Freitagabend - die Möglichkeit, mitgebrachte Videofilme zu zeigen. Mit Großbildprojektion. Eine Möglichkeit, von der etliche TeilnehmerInnen Gebrauch machten.

**VIDEO-PRÄSENTATIONEN**

Großen Anklang fand auch eine HOSI-Produktion: Mit einer Zusammenfassung der Aktivitäten zur warmen Woche (vgl. LN 3/89) - vorzüglich gestaltet von PETER. Den darin enthaltenen Ausschnitt aus dem "Inlandsreport" über die schwullesbische Hochzeit quittierten die ZuschauerInnen mit heftigem Szenenapplaus.

Obwohl es vormittags noch Arbeitsgruppen gab, hatten sich pünktlich um 11 Uhr 30 die KonferenzteilnehmerInnen

zur Abfahrt nach Mauthausen versammelt. Ausgerüstet mit Lunchpaketen, aber leider ohne die bestellten Kränze (höhere Mächte hatten den Antransport zum Jugendgästehaus verhindert), machten sich die fünf Busse auf den Weg zu einem Ausflug der besonderen Art.

Keinesfalls weil es eben zum Arbeitsprogramm der Konferenz gehörte, war für viele dieser Besuch des ehemaligen KZ das vielleicht bedeutsamste Erlebnis dieser Woche. Virginia Apuzzo etwa hatte extra ihre Abreise verschoben, um bei diesem Ereignis dabei sein zu können. Und wie alle anderen, die gekommen waren, brauchte sie diesen Entschluß nicht zu bereuen.

**MAUTHAUSEN**

Von der HOSI Linz bestens organisiert, brachte die Gedenkfeier die alte un doch immer wieder wichtige Erkenntnis: Gemeinsamkeit tut not. Auch aus gemeinsamer Trauer, aus gemeinsamen Tränen schöpfen wir Kraft, gemeinsam zu handeln und zu kämpfen. Lisa Power brachte es in ihrer Rede auf den Punkt, als sie von den Opfern der Lesben und Schwulen in Vergangenheit und Gegenwart sprach. "Dieser Preis ist zu hoch", rief sie in die Menge, "wir wollen ihn nie mehr bezahlen!"

Eine Minute des Gedenkens an unsere verfolgten und ermordeten Brüder und Schwestern. Aber im Schweigen dürfen wir nicht verharren. Wir müssen handeln. Das sind wir ihnen schuldig und uns selbst. Schmerzliche Augenblicke in Mauthausen. Augenblicke aber, die Kraft verleihen, zusammenschweißen. Dafür müssen wir dankbar sein.

**W**ir hatten ein wenig Bauchweh gehabt, das Konferenzdinner beim Heurigen am Abend der Mauthausenfahrt anzusetzen. Doch die Autobusfahrt durch die Wachau stimmte die TeilnehmerInnen wieder friedlich und fröhlich. Und nach dem Zwischenstopp in Dürnstein, bei dem der - vergebliche - Versuch unternommen wurde, sämtliche Männer und Frauen für das Konferenzfoto auf einem Bild zu vereinen, waren alle wieder bester Stimmung.

So langten wir abends in Stammersdorf ein, wo uns bereits einige TeilnehmerInnen, die nicht mitgefahren waren, und einige Gäste aus Wien erwarteten. Zwar tauchte die versprochene Musik nicht in unserer Nähe auf - hatten wohl Berührungängste, die Herren -, und auch mit den zugesagten vegetarischen Speisen gab es Probleme - so hatte sich Schinken sogar in den Gemüseauflauf verirrt -, der guten Stimmung tat dies aber wenig Abbruch. Der Wein floß in Strömen, etliche Leutchen strapazierten ih-

**CONFERENCE REPORT**

11. ILGA-Jahreskonferenz

in Wien

in englischer Sprache

90 Seiten Protokolle,

Reden, Protestbriefe,

Fotos...

um S 50,- bei der HOSI Wien

re Stimmbänder weit über Gebühr, und die Rosenverkäufer verzeichneten Rekordumsätze. Weil's ein lauer Sommerabend war, konnte man/frau im wunderschönen Garten sit-

**KONFERENZ-HEURIGER**

zen, und weil wir viel mehr waren als die anderen, stürten auch die restlichen Gäste des Lokals nicht weiter.

Daß alle BesucherInnen halbwegs heil heimkamen, ist geradezu als Wunder zu werten, selbst wenn man in Rechnung stellt, daß der nahe 3ler direkt vors Jugendgästehaus fährt.

**S**ag beim Abschied leise Servus. Ganz so leise war der Abschied jedoch nicht, vielmehr geriet er zur ausgelassenen Feier. Kaum war die letzte Plenarsitzung Samstagmittag zu Ende gegangen, stürmte die HOSI-Crew die Bühne. Im Schlepptau das Personal des Jugendgästehauses in der Brigittenau, das - unter der Führung von Frau Brigitte - ganz wesentlich zum guten Gelingen der Konferenz beigetragen hatte. Lisa Power sprach den Dank der KonferenzteilnehmerInnen an die Organisatorinnen aus, und Waltraud nahm stellvertretend für die HOSI eine funkelnagelneue Schreibmaschine entgegen. Ein Geschenk der TagungsteilnehmerInnen, die dafür eifrig gesammelt hatten - ein in der Geschichte der ILGA-Konferenzen einmaliges Ereignis. Danach überhäufte Jean-Claude und Lisa noch alle auf der Bühne versammelten mit Blumen, und spätestens da konnte so manche/r die Rührung nicht mehr verbergen.

Grada Schadee dankte den HOSI-Frauen im Namen des Frauensekretariats, und dann wurden die Mitglieder des Chairing Pool (Präsidium bzw. Vorsitz) bedankt: Mit der Überreichung des HOSI-Buchs "Homosexualität in Österreich". Je ein Buch erhielten stellvertretend für die ILGA auch Lisa und Jean-Claude



**Gedenkfeier in Mauthausen**

aus der Hand von Vizeobmann Dieter, der für die HOSI Wien die Abschiedsrede hielt.

Zuguterletzt übergab John symbolisch die nächstjährige Konferenz an die Vertreterin Stockholms. Und weil das nicht mit leeren Händen passieren durfte, überreichte unsere "Girl-Parade" einen Leitfaden im Großformat: "How to organize a conference".

**SAG BEIM ABSCHIED LEISE 'SERVUS'**

Gemeinsames Singen, Händeschütteln, Küssen und tosender Applaus von und nach allen Seiten - in dieser Jubelstimmung ging die 11. Jahreskonferenz der ILGA in Wien zu Ende.

Derweil im Garten das abschließende Grillfest vonstatten ging, reisten die ersten Gäste schon ab. Und als nach einigen Stunden Abbau und Abtransport sich die HOSI-AktivistInnen auf ein Glaserl in den nahen "Wienerwald"-Garten zusammensetzten, machten sich neben Er-schöpfung doch auch leise Wehmut breit.

Es war halt doch sehr schön.

Als die HOSI vor 2 Jahren die Durchführung der 11. Jahreskonferenz zugesprochen bekam, war klar: So wie 1983 bei der 5. ILGA-Konferenz in Wien sollte auch diese wieder Maßstäbe setzen. Die "alten Hasen" des Vorbereitungskomitees beschlo-

sen: Diese Konferenz sollte schöner, größer, lustiger, eindrucksvoller, besser werden als alle bisherigen. Ein großer Anspruch, der aber, so scheint's, über weite Strecken gelungen ist. Bei weitem die größte Konferenz bisher, hatte sie auch nach Meinung vieler eine Reihe von Besonderheiten zu bieten. Und war auch in Details, bis hin zur Beschriftung der Arbeitsräume, besonders gut organisiert. Kein Wunder, steckten doch zwei volle Jahre Vorbereitung dahinter. Sogar ein PR-Video über Wien hatten wir produziert. Mit der Erstellung des - vielbeachteten - Konferenzberichts war der Kongreß dann im August endgültig abgeschlossen.

Wenn wir von den KonferenzteilnehmerInnen auch ein riesiges Ausmaß an positiven Rückmeldungen während der Konferenz bekamen und uns auch heute noch Dankesbriefe ins Haus flattern, so ist es doch nur recht



und billig, auch an dieser Stelle einmal offiziell Dank zu sagen an die Personen, die dieses für die HOSI - und auch für die ILGA - bedeutsame Ereignis auf die Beine gestellt haben. Unermüdlich arbeitete das Organisationskomitee, dessen Mitglieder auch während der Konferenz Tag und Nacht im Einsatz waren und wichtige Aufgaben übernommen hatten:

DIETER, der als General-Informationsstelle fungierte; FRIEDL, der als Copy-Boy unentbehrlich war; JOHN, der am Computer alle Fakten und Daten verwaltete; KURT, der als Medienmann wertvollste Arbeit leistete; MICHAEL, der für alle hausinternen Informationen verantwortlich war; WALTRAUD, die im Chairing Pool saß und die Frauen betreute.

Darüber hinaus waren während der

#### ZUGUTERLETZT: EIN DANKESCHÖN

Konferenz etliche HelferInnen im Einsatz, ohne die nichts gegangen wäre. HASI, der vorbildlich die Kassa verwaltete, MARILYN, die Tag und Nacht am Schreibcomputer tippete, SISSI, die gleichzeitig überall zupackte, ANDERS, unsere schwedische Bürohilfe, JOSEF, der auf Fotos, PETER und CHRISTIAN, die auf Video die Konferenzereignisse festhielten. Für die vielen "kleinen" Arbeiten, Botengänge, Dekorieren usw. standen immer wieder zur Verfügung: ANNA-MARIA, LISI, HELMUT, CHRISTIAN, SONJA, MIA - wobei ich hoffentlich niemanden vergessen habe!

Ihnen allen vielen herzlichen Dank.

Und wer weiß - vielleicht gibt's in sechs Jahren wieder eine Konferenz? 1995, im Jahr der Weltausstellung ist schließlich alles möglich. (Oje, jetzt habe ich mir, fürchte ich, den Unmut aller zugezogen. Hieß doch die offizielle Devise nach dieser Woche: Nie wieder Konferenz!)

DIETER SCHMUTZER

#### LESBENTHEATER LIDO DE PARIS À VIENNE

Am 19. 7. lud die neuerlich neugegründete HOSI-Lesben-Theatergruppe VIPs zu einem entspannenden Abend ins LIDO DE PARIS A VIENNE. Trotz der zahlreiche Nächte dauernden Proben und trotz Sissis moralischer Unterstützung war die Nervosität groß, und sie wuchs umso mehr, als sich das HOSI-Zentrum immer mehr füllte und zu befürchten war, daß die letztankommenden Frauen die Vorführungen nur mehr von der Straße aus verfolgen könnten.

Wir waren auf alles vorbereitet, schließlich handelte es sich um eine Live-Show, und Pannen hatten wir da auf alle Fälle einkalkuliert. Doch daß ein "Hetero"-Pärchen stürmisch klingelnd Einlaß begehrte, der ihm dann auch gewährt wurde, um jegliches Aufsehen zu vermeiden, damit hatten wir nicht gerechnet. Ungeachtet der teilweise heftigen verbalen Abwehrreaktionen einiger Frauen nahmen die beiden an einem rechts der Bühne reservierten Tisch Platz. Wir beschlossen in typisch österreichischer Art, alles, was uns nicht gefällt, einfach zu ignorieren.

Nachdem Waltraud im Namen der HOSI-Frauen die rund 80 ILGA-Teilnehmerinnen und rund 30 einheimischen Besucherinnen aufs herzlichste begrüßt hatte, erging das Wort an Grada Schadee, die Leiterin des ILGA-Frauensekretariats. Sie dankte den HOSI-Frauen und betonte voller Anerkennung, daß dies das erstmalig auf einer ILGA-Tagung sei, daß die Lesben der gastgebenden Organisation ein abendfüllendes Programm für die Teilnehmerinnen aus aller Welt bieten. Unsere Kellnerin Anna-Maria brachte dem hereingestürmten Pärchen noch den gewünschten Champagner, und für mich in der Funktion der Conférencière war es höchste Zeit, den ersten Auftritt anzusagen, was mir besondere Freude bereitete,

denn bei unserer ersten Künstlerin handelte es sich um Jolanda von der amerikanischen DAISY DUCK DANCE COMPANY. Und obwohl Jolanda bald offenbar nur mehr für den "männlichen" Eindringling ihren Körper zu spanischen Klängen bewegte, war der Applaus der Frauen groß. Die Begleiterin des Eindringlings schien sich ebenfalls mehr für Jolanda als für ihn zu interessieren. Ein Drama bahnte sich an...

Doch die Aufmerksamkeit des Publikums hatte sich längst NANA MOUSKOURI - besser bekannt als Mrs. Moussaka - zugewandt. Annette in der Rolle der bebrillten Nana schluchzte in gewohnter Manier und rief das Publikum zu Lachstürmen hin. Etwas ernster die nächsten beiden Darbietungen: Alexandra ließ ihren Emotionen zu afrikanischen Rhythmen freien Lauf, und Ingrid hatte sich von Laurie Andersons "Let X = X" zu einer Pantomime inspirieren lassen. Ein erster wirklicher Höhepunkt des Abends war die getanzte Anleitung von Melinda Smith (einer ILGA-Teilnehmerin), wie frau sich am besten einen Mann aus dem Kopf schlägt. Umso bemerkenswerter war dieser Step-Tanz, als sich Melinda erst am Nachmittag spontan entschlossen hatte, an unserer Aufführung teilzunehmen.

JULIETTE GRECO, Alptraum meiner persönlichen schlaflosen Nächte, Star aus Paris und seinen Vororten, riß, wie erwartet, die Frauen zu Begeisterungstürmen und standig ovations hin (hinreißend kopiert von Annette). So waren alle dann auch richtig eingestimmt auf den Showdown des Abends: ein Strip-tease von Jolanta und seinen möglichen Folgen. Denn wie schon eingangs erwähnt, waren ungebetene Gäste zum Showabend gekommen, und wir hatten sie akzeptiert, zumal die Frau im Laufe der Vorstellung sich immer mehr für die anwesenden Frauen zu interessieren begann und die Zudringlichkeiten ihres Begleiters mit Nachdruck abwehrte. Jolantas Striptease war nicht nur für die ILGA-Frauen, sondern auch für diese Frau zuviel. Kaum hatte

#### Lido de Paris à Vienne



Foto: WALTRAUD RIEGLER

sich Jolanta der letzten Kleidungsstücke entledigt, sprang besagte Frau auf und stürzte sich auf die nun nackte Jolanta. Erleichtert (oder entsetzt?) wischte sich Waltraud - für das Wohlbefinden der ILGA-Frauen verantwortlich, den Angstschweiß von der Stirn und geriet jedoch auch nicht in Panik, als der "Mann" sich seines Schnurrbarts und seines Jackets entledigte. Ein Irrtum war nunmehr ausgeschlossen: Der Mann war eine Frau! Und ihre Begleiterin konnte sich nun glücklich in ihre Arme werfen.

Das Publikum war begeistert. Wir waren begeistert, und so war der Abend wohl für alle Anwesenden zu vollster Zufriedenheit verlaufen. Daß abschließend mit viel Tanz und Alkohol weitergefeiert wurde, versteht sich von selbst.

Nachtrag I: In der Rolle des ungeladenen Pärchens entzückten Christine und Josiane.

Nachtrag II: Verantwortlich für den reibungslosen Ablauf des Musikprogramms war Lisi, deren Nerven trotz einer verwirrenden Anzahl von Kassetten und Platten bis zum Ende des Abends bravours den Anforderungen standhielten. Edith hinter der Bar rückte uns während der Vorstellung ins rechte Licht, und Anna-Maria als Kellnerin versorgte alle, wie gewohnt, mit Speis und vor allem mit Trank.

SABINE M. SOBOTKA

## KONFERENZ splitter

aufgelesen von DIETER SCHMUTZER  
und WALTRAUD RIEGLER

Dauerstreß bereits am Sonntag bei der Registrierung der KonferenzteilnehmerInnen. Nur den Kellnerinnenqualitäten einiger HOSI-Lesben ist es zu verdanken, daß Kurt, Hasi und Dieter nicht schon am ersten Tag Hungers sterben mußten und wenigstens zwischen Anmeldeformularen und Konferenzmappen ein karges Abendmahl zu sich nehmen konnten.

Michael, uner müdlicher HOSI-Aktivist, litt während der Woche nicht nur an Dauerstreß, sondern auch an einem zeitweilig verdrehten Kopf. Verständlicher Grund für diese medizinische Unpäßlichkeit: die Anwesenheit von Paul, US-Boy polnischer Provenienz.

Ausgelassene Stimmung beim sonntagabendlichen Sing-along, bei dem sich Marilyn am Klavier sowie John und Dieter per Stimmband als AnimatourInnen versuchten. Doch während die vielköpfige niederländische Delegation mit diversen Ohrwürmern ("Tulpen aus Amsterdam") und die LateinamerikanerInnen mit heißen Rhythmen zu begeistern wußten, stießen unsere germanische Nachbarn mit deutschen Volksliedern auf nur wenig Resonanz.

Ausgerechnet zur Auf-führung der famosen HOSIsters vor internationalem Publikum waren in der Metropole Wien trotz Sissis nächtlicher Suchaktivität und geplanter Pflückaktion in öffentlichen Grünflächen keine Blumen aufzutreiben. So blieb den Gratulanten Lisa und Jean-Claude nur gummiverpackte Luft (hoffentlich kein Omen für

die Konferenz!). Die HOSIsters freuten sich aber auch über rosa und lila HOSI-Luftballons.

Um ein Haar wäre an dieser Stelle von einem Beinbruch der Gastrednerin Virginia Apuzzo zu berichten gewesen. Die Bühne des "Fritz", vom Zuschauerraum aus nur mit Hilfe eines Stockerls zu besteigen, hatte Virginia noch locker erklimmt. Als sie nach der Rede wieder absteigen wollte, fehlte das nötige Utensil - Josef, der Haus- und Hofphotograph hatte das Möbelstück für seine Zwecke entwendet und nicht mehr zurückgestellt. Nur hilfreich entgegengestreckte Hände konnten den verhängnisvollen Fehltritt Virginias in letzter Sekunde verhindern.

Tapfer schlug sich Anders, Schweden-Import und unentbehrlicher Helfer im Konferenzbüro. Daß er täglich neben Ausdauer bei der Arbeit ebensolche auch beim Konsum geistiger Getränke beweisen wollte, führte zu gelegentlichem spätem Erscheinen am nächsten folgenden Morgen. Um dieses Manko bei der nächstjährigen Stockholmer Konferenz nicht allzu augenfällig werden zu lassen, heißt unser guter Rat: weiterüben!

Das ging in die Hosens! Jammern und um Bier bettelnd blickten Sissi, Waltraud, Helga, Josef, Hasi und andere KonferenzteilnehmerInnen über den Zaun in den Gastgarten des Lokals "Wienerwald". Dort saßen Gruppen von ILGA-BesucherInnen, die es geschafft hatten, noch vor der Sperrstunde in das Lokal zu kommen. Das Betteln um Einlaß



und die Versuche, den hohen Zaun zu überwinden, hatten keinen Erfolg. Doch da kam Julian, die Diva aus London, in kessen Gummi-Bermudas. Mild lächelnd schwang er sich souverän über den trennenden Zaun, blieb dabei jedoch an einem besonders heimtückischen Eisenstachel hängen, der ihm - ach Schreck (ach Jubel) den Gummi vom Arsch riß. Tränendes Gelächter und laute Jubelrufe ließen Julians Pobacken erröten. Doch wer weiß, wie viele solcher Gummi-Verpackungen der Londoner nach Wien mitbrachte, denn 4,6 Minuten später erschien Julian in einem unversehrten Modell.

Eigentlich wollte Sissi die ILGA-bedingte Abwesenheit von Waltraud nützen und die gemeinsame Wohnung ausmalen. Ihre Hilfe für die Konferenz sicherte sie nur für einen Transport am ersten Tag zu. Doch das Jugendgästehaus entpuppte sich als Schwarzes Loch, das Sissi erst nach Konferenzende wieder freigab. In all den Tagen wurde sie zur unentbehrlichen Hilfe - die Wohnung hingegen blieb unausgemalt.

Helga, bisexuelle HOSI-Aktivistin, resümierte nach Leitung des Workshops über Bisexualität über ihre Selbsterfahrung: "Jetzt waas i, daß i weder auf Männer no auf Frauen steh', sondern...!"

Upgefickt, wenig sauber und überaus unordentlich präsentierte sich nicht nur das Veranstaltungszentrum "Fritz" sondern auch das dort tätige Personal. Daß die schottische Delegation die wenig ansprechenden Herrn dennoch "wahnsinnig attraktiv" fand, findet der Berichterstatter schlichtweg unverständlich.

Schweiß, Blut und Maschinenöl zogen eine Spur durchs Treppenhaus. Der Transport des Kopiergeräts (subjektive Empfindung: zwei Tonnen Gewicht) hinterließ bei den "starken Männern" etliche Blessuren: wunde Knie bei Friedl (vom Stiegen

-waschen), ein schmerzendes Kreuz bei Peter und verplastete Finger bei Dieter. Lediglich Kurt blickte nach dem Transport ebenso unversehrt in die Welt wie davor.

Von ungewohnter Seite zeigten sich die meisten HOSI-AktivistInnen beim Empfang durch die Gemeinde Wien. Der Umstand, daß nahezu alle munter das Tanzbein schwingen, dürfte auch die bösesten Kritiker zum Verstummen bringen, die da meinen, bei uns gäbe es nur verbiesterte Politbrüder und -schwestern. Allein die Aufzählung, wer mit wem, würde Seiten füllen...

Bestens informiert über den Zustand der Duschen im Jugendgästehaus zeigte sich Konferenzfotograf Josef. Eingedenk des Umstandes, daß er nicht im Hause wohnte, fragt sich: Woher weiß er bloß? Die Erklärung, eine gewisser Martin habe ERZÄHLT, scheint unglaubwürdig.

Die gute Zusammenarbeit zwischen HOSI-Frauen und -Männern trieb auch seltsame Blüten, denn während der Konferenz machten sich die Lesben Gedanken über das Liebesleben des allzeit allein auftretenden Vizeobmanns Dieter. Dieser ließ aber auch beim Konferenzheurigen auf Anfrage und nach etlichen G'spritzten die Frauen diplomatisch im unklaren. Ein verzweifelter Versuch der Lesben, ihn mit Video-Filmer Christian ("ein ideales Paar") zu verkuppeln, blieb, wie aus gewöhnlich gut informierten Kreisen verlautet, beim Versuch.

Etliche Vierterln beim Heurigen brachten auch kybernetische Überlegungen: Warum fahren HOSI-Obmann Reinhardt und HOSI-Kassier Kurt niemals gemeinsam auf dem Motorrad? Wo die beiden doch sonst - fast - alles teilen!

Copy-Boy Friedl war nicht nur mit Kopieren beschäftigt. Zu seiner täglichen Routine gehörte auch die Abwehr ein- und zweideutiger Avan-

ten; ganz unempänglich war er jedoch nicht: Als Sissi in der letzten Konferenznacht das richtige Gleitmittel (Hot Rubber - in der HOSI erhältlich) zu Hand nahm, gab er sich schließlich hemmungslos - einer Rückenmassage - hin.

Völlig entnervt reagierte Friedl auf die ständigen, dafür unbedankt bleibenden Sonder-Kopierwünsche der polnischen Delegation. Unter Dankesbezeugungen kamen die Herren anderntags, um kleinlaut Geschenke zu überreichen: Schürze, Geschirrtücher und Topflappen.

Marilyn, unermüdliche Protokolltipperin und HOSI-Pianistin, horchte auf, als Sissi zu später Stunde vorlaut bemerkte, daß das "A" am PC an einem anderen Platz als am Piano zu finden sei. Sissi erntete nur ein gutmütiges entnervtes Schnauben.

John, nächtelang im Einsatz, konnte das Kongreßende kaum mehr erwarten. Hundemüde kam er nach Hause, wo so wurde uns zugetragen, Gatte A. saß und schlicht bemerkte "Mir ist soooo fad!"

Lisi, ansonsten Verantwortlich für die französische Lesbenkorrespondenz, knüpfte während der Konferenz intensive Kontakte nach Köln. Die HOSI-Lesben hoffen, sie dennoch ab und zu in Wien zu sehen.

Lesbisch-schwule Wiener Tramway: Eine Demonstration ganz eigener Art schloß sich an die Kundgebung vor der argentinischen Botschaft an. Völlig erstaunte WienerInnen konnten eine Bim (Linie N), deren Fenster mit Plakaten und Spruchtafeln mit lesbisch-schwulen Slogans dekoriert waren, bestaunen. Die DemonstrantInnen waren auf dem Weg vom Schwedenplatz zum Jugendgästehaus. Nachdem der Tramwayfahrer die gewünschte Fahrtstille durchgesetzt hatte, kümmerte er sich nicht weiter darum, was sonst im Waggon geschah.

Zu kaufen gab es während der Konferenz neben Stop-AIDS-T-Shirts und diversen HOSI-Büchern auch Gleitcremen. Spurlos verschwunden war eines Morgens die zu Kaufanimationszwecken ausgestellte Tube. Dem Verlust von S 50,- nachtrauernd, freuten wir uns dennoch, daß die TeilnehmerInnen offensichtlich auch anderen Tätigkeiten als nur der Arbeit nachgingen.

Zu kryptischen Bemerkungen über die Weiblichkeit der deutschen Politaktivistin Ira ließ sich HOSI-Schriftführerin Gudun hinreißen. Seitdem nun alle Welt über mögliche Hintergründe rätselt, halten wir - nicht zuletzt des häuslichen Friedens wegen - fest: es gibt keine!

Josef, der allzeit quietschpräsente Fotograf, warf nicht nur Blicke durch die Kamera, sondern auch auf einen Eidgenossen. Ob er für seine Fotoabzüge ab sofort Schweizer Franken verrechnet?

Zu schaffen machte der Bürobesetzung der Umstand, daß es im Jugendgästehaus selbst bei großer Hitze kein kühlendes Krügel oder gar einen G'spritzten zu kaufen gab. Als Born reinsten Freude erwies sich da jene Kühltasche, die der gute John mitgebracht hatte, um im intimen Kreis sein Spezial-Mineralwasser zu kredenzen...

Hasi, blonder 2. Kassier der HOSI, fand in Sissi eine geduldige ZuhörerIn seine unsterbliche neue Liebe betreffend. Erst nach der Konferenz wurde Sissi zugetragen, daß es sich bei dieser einzigen Liebe in Wirklichkeit um drei verschiedene Männer gehandelt hat. Seither betet Sissi täglich für Hasis unsterbliche Seele, auf daß er bald den EINEN richtigen finden möge.

Das strenge Alkoholverbot wurde am letzten Tag sogar von den Verant-



Konferenzanmeldung

wortlichen des Jugendgästehauses durchbrochen. Gerührt vom nahenden Konferenzende und wohl auch becirct vom Charme des OrganisatorInnenteams orderte Frau Brigitte, guter Geist des Beherbergungsbetriebes, für die abschließende Grillparty als Spezialdrink eine Bowle. Durch den reichlichen Genuß derselben fanden sich einige TeilnehmerInnen bereits am frühen Nachmittag in seliger Duliöh-Stimmung.

Um den ServiererInnen beim Heurigen das Leben zu erleichtern, fühlten sich einige HOSIlerInnen bemüht, beim Auftragen der Speisen behilflich zu sein. Am Tisch der Spanier und LateinamerikanerInnen passierte es dann: Dieter, mit einigen Knaben schäkern, kippte das Tablett mit den Salatschüsseln aus der Hand, worauf sich eine Portion Erdäpfelsalat im Genick eines der feurigen Spanier fand. Na ja, es ist halt auch schon wieder sechs Jahre her, daß Dieter das letzte Mal bei einem Konferenzheurigen Oberkellner spielte.

In atemlose Spannung versetzte ungewollt HOSI-Obmann Reinhardt einige der Kongreßorganisatoren. Als Eröffnungspredner der HOSI für die erste Plenarsitzung angekündigt, war er zwei Minuten vor seinem Auftritt immer noch nicht im "Fritz" angekommen. Er war im - durch die sommerlichen Baustellen noch verschärften - Montagmorgentau stekengeblieben. Fieberhaft wurde bereits überlegt, wer wann was reden könnte, als er sehr zur Erleichterung aller den Saal betrat: Genau in der Sekunde, als John vom Podium seinen Namen verkündete. Das nennt man Timing!

Zum Trost für alle AktivistInnen und HelferInnen, die nicht namentlich in diesen Konferenzsplitttern vorkommen: SO eine Ehre ist das auch wieder nicht! Manche behaupten: Das genaue Gegenteil ist der Fall.



aus unserer

## POSTMAPPE

## GRÜNE FORDERN ANTIDISKRIMINIERUNGSGESETZ

Wie uns erst jetzt bekannt wurde, haben die Nationalratsabgeordneten der Grünen Alternative einen Antrag auf Verabschiedung eines umfangreichen Antidiskriminierungsgesetzes, das u. a. die Aufhebung der §§ 209, 220 und 221 StGB vorsieht, bereits am 28. Februar 1989 im Parlament eingebracht. Dieser Antrag wurde dem Justizausschuß zur Behandlung zugewiesen. Im Sommer haben die Grünen einen Vorstoß beim Vorsitzenden dieses Ausschusses, ÖVP-Justizsprecher Dr. Graff, unternommen, damit dieser den Antrag auf die Tagesordnung des Ausschusses setze. Graff winkte aber ab und ließ die Grünen abblitzen. Eine Behandlung dieses Gesetzesantrags steht daher derzeit noch in den Sternen.

## GRÜNE RICHTEN PARLAMENTARISCHE ANFRAGE AN INNENMINISTER LÖSCHNAK WEGEN DER VORFÄLLE AM ALBERTINAPLATZ

Die Vorgeschichte ist ja bekannt (vgl. LN 1/89 und 2/89): Die Polizei entriß während der feierlichen Enthüllung des Hrdlicka-Denkmal am 24. 11. 1988 den anwesenden Lesben- und SchwulenaktivistInnen gewaltsam ein Transparent. In ihrer parlamentarischen Anfrage vom 4. Juli 1989 an Innenminister Löschnak wollen die Grünen folgende Punkte beantwortet wissen:

1. Teilen Sie die Ansicht der Bundespolizeidirektion Wien, daß Vertreter der NS-Opfergruppe der Homosexuellen nicht das Recht haben, an einer Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus teilzunehmen?

2. Bedeutet diese Ansicht, daß bei Großveranstaltungen, an denen viele verschiedene Gruppen teilnehmen, die Polizei darüber entscheidet, welche dieser Gruppen an der genehmigten Kundgebung teilnehmen und welche durch ihre Teilnahme plötzlich eine eigene und damit illegale Kundgebung abhalten?
3. Gibt es Kriterien, nach denen die Polizei diese Entscheidungen trifft?
4. Teilen Sie die Meinung der Bundespolizeidirektion, wonach die Vertreter einer NS-Opfergruppe durch ihre bloße Anwesenheit auf einer Veranstaltung zum Gedenken an die NS-Opfer diese Veranstaltung, die somit auch eine zu Gedenken an die eigene Opfergruppe ist, tatsächlich stören können? Wenn ja: Wie begründen Sie diese Ansicht im konkreten Anlaßfall?
5. Warum hat die Bundespolizeidirektion weder über die gewaltsame Entfernung des besagten Transparents, noch dessen Sicherstellung, noch dessen Vernichtung einen Aktenvermerk angelegt?
6. Auf welche rechtliche Grundlage stützt die Bundespolizeidirektion ihr Verhalten, jenen Personen, denen ihr Transparent von der Polizei brutal entrissen worden ist, jegliche Auskunft über den Verbleib dieses Transparents zu verweigern?

Am 3. August beantwortete Minister Löschnak die Anfrage. Auf die Fragen 1 bis 4 wollte er nicht eingehen, da besagte Amtshandlung derzeit Gegenstand eines beim Verfassungsgerichtshof anhängigen Beschwerdeverfahrens ist (über dieses Verfahren, das zwei HOSI-Mitglieder angestrengt haben, gibt es im übrigen nichts Neues zu berichten).

Zu Frage 5 meinte der Minister, daß das Transparent im Zuge der Abnahme durch Sicherheitswachebeamte infolge des entgegengesetzten Widerstands zerstört wurde. Es kam also nicht zu einer Sicherstellung und späteren amtlichen Vernichtung des Transparents, demnach existieren auch kei-

ne Unterlagen über derartige Vorgänge. Hier wurde der Minister entweder von der Polizei falsch informiert oder er lügt. Möglicherweise wurde das Transparent ebenso wie die eine Transparentstange zerstört - da beide Dinge aber nicht am "Tatort" zurückgeblieben sind, muß sie wohl die Polizei mitgenommen haben (wofür es auch Zeugen gibt). Eine über zwei Meter lange Aluminiumstange löst sich ja nicht in Luft auf!

Zur Frage 6 stellte der Minister fest, daß dem Vizeobmann der HOSI, als er Auskunft über den Verbleib beim Bezirkspolizeikommissariat Innere Stadt (am 3.1.89) begehrte, eine infolge einer Verwechslung mit einem anderen im Zusammenhang mit der Gedenkveranstaltung auf dem Albertinaplatz **tatsächlich** von Polizeiorganen sichergestellten Transparent unrichtige Auskunft erteilt wurde, wonach das Transparent amtlich vernichtet worden sei, weil dessen Eigentümer nicht eruierbar gewesen sei. Der atemberaubend kühne Schluß des Ministers: "Es trifft also nicht zu, daß jegliche Auskunft über den Verbleib des Transparents verweigert worden wäre".

Das ist natürlich Verarschung in Reinkultur. Die Polizei hält uns am Schmah, erzählt uns Geschichten über andere Transparente - und der zuständige Minister bezeichnet das dann als Auskunftserteilung. Natürlich hat die Polizei das Transparent mitgenommen!

## GRÜNE: SOZIALPOLITISCHES REFORMPROGRAMM

Die Grüne Alternative sandte uns im September ihren Entwurf zu ihrem Reformprogramm "Fünf Schritte zu mehr sozialer Gerechtigkeit" zur Stellungnahme zu. Da der Entwurf mit keinem Wort auf die sozialpolitischen Forderungen von Lesben und Schwulen eingeht, war eine umfangreiche Stellungnahme auch höchst angebracht. Diese bestand im großen und ganzen aus den Forderungen, die die HOSI Wien in ihrem Forderungsprogramm (das im übrigen im Buch "Homosexualität in Österreich" nachzulesen ist) formuliert hat.

DIVERSES



## HOSI WIEN NICHT GEMEINNÜTZIG

Nach sechs Jahren haben sich die Finanzbehörden nun doch zu einer Entscheidung durchgerungen: Die HOSI ist nicht gemeinnützig - und daher Körperschaft- und gewerbesteuerpflichtig.

Wir hatten gegen die entsprechenden Bescheide des Finanzamts für 1980 und 1981 berufen.

In ihrer Begründung meinte die Finanzlandesdirektion für Wien, NÖ und Burgenland, daß die Zuerkennung von Abgabenbegünstigungen wegen Verfolgung gemeinnütziger Zwecke "in Hinblick auf die bestehenden kontroversiellen Ansichten zur Homosexualität, die in der derzeitigen Gesellschaft bestehen, nicht möglich" sei. "Bestehen in der Allgemeinheit gegenüber dem geförderten Zweck Vorbehalte von einigem Ge-

wicht, liegt kein Nutzen für das Gemeinwohl vor", der erforderlich ist, damit ein Verein als gemeinnützig anerkannt werden kann. Daß im Falle unseres Vereins "derartige Vorbehalte bedeutender Teile der Bevölkerung bestehen, wird insoweit aus dem Vereinszweck selbst deutlich", so schließt die Finanzlandesdirektion messerscharf und mit dem nur österreichischen Behörden eigenen Zynismus, weil der Verein in seinen Statuten "inhaltlich mit der Umschreibung 'Förderung der demokratischen Auseinandersetzung mit der Homosexualität und Beeinflussung der öffentlichen und allgemeinen Bewußtseinslage derart, daß die gesetzliche, moralische und gesellschaftliche Benachteiligung der Homosexuellen ein Ende nimmt', den Abbau dieser Vorbehalte zum Ziel hat.

Daß der Kampf gegen diese Vorbehalte auch enorm wichtige sozial-psychohygienische Funktion für die Allgemeinheit und somit



für das gesamte Gemeinwohl haben könnte, leuchten offenbar Finanzbeamten nur schwer ein.

Da die Steuerforderungen aus 1980 und 1981 nur geringe Beträge ausmachten und ohnehin schon seit Jahren beglichen sind, haben wir auf eine kaum aussichtsreiche und vor allem sündteure Beschwerde beim Verfassungs- bzw. beim Verwaltungsgerichtshof verzichtet.

Doch kurz darauf flatterten uns die Steuerbescheide für die Jahre 1984 bis 1988 ins Haus. Insgesamt sollten wir fast S 45.000,-- an Umsatzsteuer und Alkoholabgabe nachzahlen.

Da sich in dieser Periode unsere Arbeit für das Gemeinwohl (man denke nur an die AIDS-Prävention) intensiviert hat, haben wir jedenfalls neuerlich gegen die Bescheide berufen.

#### MEDIENKONTAKTE

In den letzten Monaten hat die HOSI Wien auch ihre Medienkontakte wieder intensiviert, informelle Gespräche fanden mit Mitarbeitern des "Kurier", der "Presse", des "Standard" und der "Wochenpresse" statt.

Nicht zuletzt auf diese Gespräche ist es auch zurückzuführen, daß in jüngster Zeit sehr viel über unsere Aktivitäten berichtet wurde, besonders im Zusammenhang mit der ILGA-Konferenz und der Petition der österreichischen Jugendorganisationen - siehe dazu die jeweiligen Berichte in diesem Heft, sowie die "Medienschau".

#### HOSI-BUCH GEFÖRDERT

Ergänzend zu unserer Berichterstattung in den LN 3/89 über unser Buch "Homosexualität in Österreich" und zur Mitteilung in den LN 1/89, wir würden dafür keine Förderung bekommen, ist nun Erfreuliches zu vermelden: Das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung hat der HOSI Wien einen Druckkostenbeitrag in der Höhe von S 30.000,-- für die Herausgabe dieses wichtigen Buches gewährt.

#### FLUGBLATT FÜR STRICHER

Aus Anlaß der geänderten Gesetzeslage für männliche homosexuelle Prostitution ab 1. Juli 1989 (vgl. LN 3/89) gab die HOSI Wien ein Informationsflugblatt für Stricher heraus, das alle wichtigen Informationen enthält, die ein Stricher wissen muß. In diesem Zusammenhang ist auch ein Leserbrief von Stadtphysikus Dr. Kopp in der **Wochenpresse** # 30 vom 28. Juli 1989 interessant:

#### „EINZELFÄLLE“

Die **WOCHENPRESSE** (25/89) befaßte sich mit der *mangelnden Krankenversicherung von männlichen und weiblichen Prostituierten.*

Die Krebsabstrichaktion für Prostituierte in Zusammenhang mit der II. Univ.-Frauenklinik wurde 1988 erstmals durchgeführt und ergab 3,1 Prozent operationsbedürftige

Befunde. Es wurde für alle operationswilligen Frauen die Behandlung sichergestellt, auch für die, welche für die Kosten nicht aufkommen konnten.

Im übrigen erwarte auch ich nicht, daß zahlreiche Männer ab dem 1.7.1989 von der Möglichkeit Gebrauch machen, um einen Prostituiertenausweis einzureichen. Den wenigen, die vielleicht doch kommen,

sollte aber nicht ein gesetzlicher Riegel vorgeschoben werden. Jugendliche, denen aus Altersgründen die Kontrollkarte verweigert werden muß, tun teils verweigert werden muß, tun mäßig an der Beratungsstelle für Geschlechtskrankheiten des Gesundheitsamtes Wien untersuchen zu lassen. Die Untersuchung und allfällige Behandlung ist kostenlos, eine Anzeigewegen Geheimpstitution erfolgt nicht und im Falle einer Aufgreifung durch die Polizei ist die Bestrafung geringfügig, da die Strafe nach dem Aids-Gesetz wegfällt.

Stadtphysikus  
Dr. med. Wolfgang Kopp  
Neutorgasse 20  
1013 Wien

## JUGEND

Ein arbeitsreicher Sommer liegt hinter uns. Von Juli bis September jeden Donnerstag Programm: Zuerst die "HOSInale 89", jede Woche Videofilm, und dann der "ROSA SEPT" mit Vernissage, Publikumsdiskussion mit Vertretern der Jugendorganisationen der vier Parlamentsparteien (Josef Galley, Verbandssekretär der Sozialistischen Jugend, Reinhard Scheibeleiter, Generalsekretär des Österreichischen Bundesjugendrings, Alessandra Kunz, Grüner Klub, und Herbert Scheibner, Stellvertretender Bundesvorsitzender des Rings Freiheitlicher Jugend) am 28.9. und einem großen Abschlußfest am 30. 9. Da dürfen wir im Oktober schon eine kleine Pause machen - natürlich nur, was das Programm betrifft. Geöffnet ist selbstverständlich jeden Donnerstag ab 19 Uhr. Im November geht es dann wieder los.

Über die IGLYO-Konferenz und den großen Erfolg unseres Lobbying bei den österreichischen Jugendorganisationen lest bitte die ausführlichen Berichte in diesem Heft.

HELMUT GRAUPNER

Im übrigen hat die ÖVP im Wiener Landtag einen Initiativantrag betreffend die Novellierung des Wiener Prostituiertengesetzes eingebracht. Auf unsere diesbezügliche Anfrage teilte uns Stadtrat Dr. Hannes Swoboda mit, daß der HOSI Wien im Begutachtungsverfahren ein Exemplar des Gesetzesentwurfes zur allfälligen Stellungnahme übermittelt werden wird, sobald dieser vorliegt - höchstwahrscheinlich noch diesen Herbst.

KURT KRICKLER

## LESBEN

Mittelpunkt der Aktivitäten der Lesbengruppe während der letzten Monate stand zweifelsohne die Durchführung des "Lido de Paris à Vienne" anläßlich der ILGA-Konferenz (vgl. Bericht von Sabine an anderer Stelle in diesem Heft). Das HOSI-Zentrum war zum Bersten voll, und auch etliche Österreicherinnen nutzten den Abend, um Lesben aus aller Welt kennenzulernen. Leider hatten wir auch unangemeldeten Besuch: eine Gruppe größerer jugendlicher veranlaßte einen anonymen HOSI-Nachbarn, die Polizei über Randalierende in der Novaragasse zu informieren. Der Irrtum, daß es sich dabei um die vor dem Lokal tratschenden Frauen handeln würde, klärte sich bald auf - dennoch war es nicht gerade angenehm, rund zehn Polizisten vor dem HOSI-Zentrum anzutreffen. Ein zweiter Polizeieinsatz kam durch unsere laute Musik nach der Theateraufführung zustande. Was uns an den Polizisten wunderte, war, daß sie noch niemals etwas von einem HOSI-

## Mandalas

### Grunddaten des schwulen Marktes

Für alle Unternehmer schwuler Betriebe, solche, die es werden wollen und an diesem Markt interessierte Personen.

Preis DM 39,50 inkl. MwSt., Bankverbindung: Dresdner Bank AG, BLZ 500 800 00, Konto 04 817 941 01

#### Bestellen? JA! dann:

- Verrechnungsscheck mit eigener Anschrift zusenden oder
- Überweisung auf das angegebene Konto und Adresse angeben oder
- Förmliche Bestellung, dann erhalten Sie die Grunddaten mit Rechnung

**Mandalas · Wirtschafts- und Seminardienst**  
6000 Frankfurt/Main 1 - Musikantenweg 11



Zentrum und HOSI-Verein gehört hatten. Einige Lesben aus dem Ausland wurden durch die kurze Anwesenheit der Polizei verschreckt, beruhigten sich aber wieder, nachdem wir ihnen den Grund für den Polizeieinsatz erklärt hatten. Trotz dieser Zwischenfälle war es ein wunderbarer Abend, für den der HOSI-Lesbentheatergruppe ein großer Dank gebührt.

Im August und teilweise auch im September zeigten wir im Rahmen der HOSInale eine Reihe von Filmen, die Filmabende waren übermäßig gut besucht und lockten auch viele neue Gesichter an. Ende August traf sich die Lesben-Gruppe zu einem Grillnachmittag in Baden; geplant war dafür auch ein Ritterspiel, doch allein Anita

brachte ein selbstgefertigtes Holzschwert mit. Für die Jugendsendung "Tschief" gaben die HOSI-Lesben mehrere Interviews. Die Aussagen wurden von der ORF-Redaktion leider radikal gekürzt, der Beitrag wurde am 10. August unter dem Titel "Wenn Frauen Frauen lieben" gesendet.

WALTRAUD

Eröffnung der Ausstellung

## AIDS

eine Auseinandersetzung  
eine Ausstellung

eine Ausstellung der Wiener Kunstschule

am **Mittwoch, dem 11. Oktober 1989 um 19 Uhr**  
durch Dr. Philipp Maurer, Kleine Galerie

**Volkshochschule Floridsdorf**  
**1210 Wien, Angererstraße 14**

mit einer Theater-Collage der Schaubude Wien  
Das Buffet stellte die Firma Wellcome zur Verfügung  
Dauer der Ausstellung: 11. Oktober bis 27. Oktober 1989  
Geöffnet Montag bis Freitag 8 - 20 Uhr

Dienstag, 17. Oktober 1989, 19 Uhr:  
"Ausgrenzung aus Angst - Angst vor Ausgrenzung"  
Video-Dokumentation und Diskussion mit Dr. Gabriele Vogt und Dr. Dieter Schmutzer, österreichische AIDS-Hilfe

Dienstag, 24. Oktober 1989, 19 Uhr:  
Podiumsdiskussion "AIDS - Was hat denn das mit mir zu tun?"  
Es diskutieren Erich di Centa (Zentrum für Sozialarbeit der Österreichischen AIDS-Hilfe), Monika Podgorski (Pressereferentin des Gesundheitsministers), Dr. Senta Radax-Ziegler (Journalistin), Pfarrer Rudolf Schermann, Prim.Dr. Norbert Vetter (Pulmologisches Zentrum), Dir. Ingrid Vrana (Volkshochschuldirektorin). Diskussionsleitung: Dr. Dieter Schmutzer

Eine Zusammenarbeit von Volkshochschule Floridsdorf, Wiener Kunstschule, Gesellschaft der Kunstfreunde, Homosexuelle Initiative Wien, Österreichische AIDS-Hilfe, Schülervertretung der Wiener Kunstschule

# coming attractions

## SCHÖNE NEUE MÄNNERWELT

heißt eine Diskussionsveranstaltung zum Thema Gen- und Fortpflanzungstechnologie, an der Gudrun Hauer für die HOSI Wien teilnehmen wird.  
Zeit: 19. 10. 1989, 19.30 Uhr  
Ort: Amerlinghaus, Stiftgasse 8, Wien VII.

## ÖSTERREICHISCHER LESBENRUND BRIEF

Die Grazer Lesben-Gruppe fühlte sich außerstande, den Lesbenrundbrief herauszugeben. Somit sind die Herausgeberinnen des 12. Österreichischen Lesbenrundbriefs die HOSI-Wien-Lesben. Erscheinen wird der Rundbrief Anfang November. Wir bitten um Bestellungen und Bekanntgabe von Adressenänderungen.

## ÖSTERREICHISCHE LESBENTAGE

Vergangenes Jahr fand in der Rosa Lila Villa das 7. Österreichische Lesbentreffen statt. Heuer wird es keines geben, dafür aber am 8. bis 12. November "Österreichische Lesbentage". Motiv für diese Namensänderung ist, Veranstaltungen von und für Lesben nicht an einem Ort zu machen, sondern überall dort, wo Lesben und Gruppen sich treffen. Alle Gruppen und jede einzelne Lesbe sind aufgerufen, sich selbst Themen zu wählen und eigene Veranstaltungen zu organisieren. Die HOSI-Lesben werden die Lesbentage mit einem Cocktail-Abend und einer Ausstellung eröffnen, für den 10.11. ist eine Theateraufführung im HOSI-Zentrum geplant: am 11.11. wird es ein Lesbenfest im Frauenzentrums-Beisl geben. Welche Aktivitäten andere Gruppen an den Lesbentagen setzen, steht noch nicht fest; ein Programm wird noch rechtzeitig erscheinen. Koordinationsstelle für die Österreichischen Lesbentage ist das Frauenzentrum in Wien, Telefon: 48-50-57.

## GESPRÄCHSKREIS HOMOSEXUELLE UND KIRCHE

"Schul/lesbisch und doch von Gott gewollt" - für Homo-, Hetero- und Bisexuelle, veranstaltet von der Evangelischen Studentengemeinde, der HOSI-Jugendgruppe und der Katholischen Hochschuljugend:  
Di, 10. und 24. Oktober, 21. November, 5. und 19. Dezember 1989 sowie 9. und 23. Jänner 1990 jeweils ab 19 Uhr 30 in der Evangelischen Studentengemeinde, Albert-Schweitzer-Haus, Schwarzspanierstraße 13, linke Stiege, 3. Stock, Clubraum (Wien IX).

**GAY**  
INTERNATIONALE  
**FILM**  
SCHWULEN- UND  
**FEST**  
LESBENFILME  
**IVAL**  
TÄGLICH  
10. 11.  
18.00 20.00 22.00  
30. 11.  
1989

**MOVIE**  
D A S K I N O

1050 Wien, Schönbrunner Straße 12, Tel. 587 94 97



# UNI~

## DISKUSSIONSREIHE

7. - 16. November 1989 an der Universität Wien.  
Alle Veranstaltungen finden im Neuen  
Institutsgebäude (NIG), Universitätsstr. 7,  
1010 Wien, Hörsaal 3, statt.

Veranstaltet von der Evangelischen Studentengemeinde,  
der Homosexuellen Initiative Wien, der Katholischen  
Hochschuljugend und der österreichischen  
Hochschülerschaft.

Beginn: jeweils 20 UHR

### Homosexuell - von Gott gewollt?

Dienstag, 7. November 1989, mit:  
Dr. Helmut Erharter, Pastoralinstitut, Dr. Gerhard Lueghammer, Kath. Familienverband,  
Dr. Helmut Jedliczka, evangelischer Theologe, Dr. Hans Georg Wiedemann, Jurist, Theologe  
und Pfarrer (BRD), Dr. Dieter Schmutzer (HOSI Wien), Ursula Barz, Mitautorin des Buches  
"Hättest du gedacht, daß wir so viele sind? Lesben in der Kirche" (BRD)  
Diskussionsleitung: Hannes Schopf, Chefredakteur der "Furche"

### Soziale Anerkennung - Rezept gegen AIDS?

Donnerstag, 9. November 1989, mit:  
Dr. Manfred Bruns, Bundesanwalt der Enquete-Kommission "AIDS" des deutschen Bundestags,  
Dr. Judith Hutterer, Chefärztin der österreichischen AIDS-Hilfe, LAbg. Dr. Erwin Rasinger,  
ÖVP-Gesundheitssprecher, Dr. Norbert Vetter, Primararzt am Pulmologischen Zentrum Baum-  
gartner Höhe, Gesundheitsminister Ing. Harald Ettl (angefragt), Mag. Kurt Krickler (HOSI W.)  
Diskussionsleitung: Dr. Gabriele Vogt

### Sonderrecht gegen Homosexuelle?

Dienstag, 14. November 1989, mit:  
Dr. Christian Bertel, Vorstand des Instituts für Strafrecht an der Universität Innsbruck,  
Dr. Harald Ofner, Justizsprecher der FPÖ (angefragt), Mag. Waltraud Horvath, SPÖ, Dr. Werner  
Fasslabend, ÖVP, Dr. Roland Miklau (Justizministerium), Karel Smolle (Justizsprecher der  
Grünen Alternative), Andreas Zembaty, Bewährungshilfe, Mag. Helmut Graupner (HOSI Wien)  
Diskussionsleitung: Dr. Paul Yvon, Journalist ("profil")

### Eine Liebe wie jede andere? Die gesellschaftliche Situation homosexueller Männer und Frauen (Allgemeine Abschlußdiskussion)

Donnerstag, 16. November 1989, mit:  
Dr. Josef Aigner, Vorsitzender der österreichischen Gesellschaft für Sexualforschung,  
Dr. Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, Ethnozoologin (BRD), Dr. Ilse Kokula, Lesbenforscherin  
(Berlin), Dr. Volkmar Sigusch, Leiter der sexualwissenschaftlichen Abteilung der Universi-  
tät Frankfurt (angefragt), Mag. Peter Pröglhöf, evangelischer Pfarrer und Theologe,  
Waltraud Riegler und Dr. Reinhardt Brandstätter (HOSI Wien)  
Diskussionsleitung: Dr. Peter Huemer

### BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT SCHWULE UND LESBEN BEI DEN GRÜNEN

Dem deutschen Bei-  
spiel folgend soll  
nun auch in Österreich eine Bun-  
desarbeitsgemeinschaft **Schwule und  
Lesben** (Arbeitstitel) bei der Grün-  
en Alternative gegründet werden.  
Aufgabe dieser ARGE soll die in-  
nerparteiliche Diskussionsförderung  
zu diesem Thema sowie die Erarbei-  
tung entsprechender Programme so-  
wie die Zuarbeit für die Grün-Ab-  
geordneten im Parlament zu ein-  
schlagigen Themen sein.

Diese ARGE soll jedoch auch in den  
Landesverbänden der Grünen Alter-  
native aktiv werden.  
Die HOSI Wien wird sich klarerwei-  
se an dieser ARGE nicht offiziell  
als Verein beteiligen. Interes-  
sierte AktivistInnen aus den Les-  
ben- und Schwulengruppen in ganz  
Österreich sind jedoch eingeladen,  
bei der ARGE mitzumachen. Die Vor-  
bereitungsgruppe ist über Gudrun  
Hauer oder Helmut Graupner in der  
HOSI Wien kontaktierbar.

Zu dieser Initiative  
paßt auch ein Kom-  
mentar, den uns HOSI-Tirol-Obmann  
Armand Hausmann unabhängig davon  
übermittelt hat; daher wollen wir  
den Beitrag an dieser Stelle ver-  
öffentlichen:

*Cafe Welcome*

Schillerstr. 42  
4020 Linz, Tel. 66 34 43  
*Herbert u. Günter*

TÄGLICH 19.00 - 4.00 UHR  
DIENSTAG RUHETAG

*Welcome*

## kleinanzeigen

**HEIRAT:** 28jähriger homosexueller  
Ausländer sucht zwecks formaler  
Eheschließung heiratswillige öster-  
reichische Lesbe, um Österreicher  
werden zu können. Finanzielle Ab-  
geltung möglich.  
**Chiffre 138**

**ITALIEN:** 29 years italian, 183/79  
honest, sincere, interests: travel-  
ling, art, music, cinema, theatre,  
foreign languages, looks for gay  
friends in Austria.  
Fernando, Pat. auto RM 2272294,  
Fermo posta San Silvestro, I-00187  
ROMA.

**LINZ:** Novemberegeborene, 17/153,  
kurzhaarig, freiheitsliebend,  
freundlich, flexibel, künstlerisch  
sucht Freundin zum Liebhaben.  
**Chiffre 139**

**NIEDERÖSTERREICH:** 61/170, Inter-  
essen: Natur, klassische Musik,  
sucht Freund für Tagesausflüge und  
Heurigenbesuche.  
**Chiffre 140**

**MASSAGEKURS** in der Rosa Lila Villa  
für Frauen und Männer, auch HIV-  
Positive. 10 Abende, jeweils Do  
ab 12. Oktober, Kosten S 1.050,-  
Anmeldung und Auskunft: Kurt Hal-  
ter, 24 767 24, gebe auch privat  
Massagen.

**JURIST:** Erfahrener Jurist sucht  
beruflich Anschluß bei freiberuf-  
lich tätigen Juristen.  
**Chiffre 141**

**HOLLAND:** 36 Jahre, 1,86/89, blond,  
blauäugig, Dr. iur., bisexuell,  
sucht einen väterlichen Freund,  
60 - 70 Jahre alt, homo- oder bi-  
sexuell, stark behaart, gutes ge-  
sellschaftliches Niveau, aber  
nicht besonders jugendlich, für  
eine tiefe dauerhafte monogame  
Freundschaft. Am liebsten Raum Ti-  
rol.

Briefe mit Fotos (am liebsten in  
Badehose), die ich auf Ehrenwort  
retourniere, bitte an:  
Herman de Beer, Postbus 41042,  
NL-9701 CA Groningen, Niederlande.

**SALZBURGER:** 44, groß und schlank,  
sucht bärtigen Uniformträger, Al-  
ter 37 - 47 (Militär?), der weiß,  
worum es geht (Treue und Dauer-  
freundschaft). Diskretion Ehren-  
sache.

**CHIFFRE 137**

**BRASILIEN:** 25jähriger Schwuler,  
weiß, 175/75, athletisch gebaut,  
schönes Lächeln, sucht schwule  
Brieffreunde in Österreich und  
Osteuropa, englisch oder portugie-  
sisch. Meine Interessen: Surfen,  
Fußball, Männerfotos, Magazine,  
Postkarten, Musik.

Paulo Ferreira Barreiros,  
Caixa postal 7105, Agencia Pituba,  
Salvador, Bahia, CEP 41810 Brazil

**CSSR:** 36jähriger Mann aus Brunn  
sucht Bekanntschaften in Öster-  
reich.

**Chiffre 142**

**PERU:** Peruvian gay (29/172/67)  
would like to have penfriends and  
to correspond with and to exchange  
ideas about life, sex and every-  
thing else you want. You can write  
in English or Spanish to the fol-  
lowing address:

Apartado postal 18-1269  
LIMA 18, Peru

**USA:** I am 5'7" tall, 120 pounds,  
white skin and brown hair and eyes  
- my hobbies are drawing and read-  
ing. My favourite artist is Tom  
of Finland. Write to:  
Christopher Shadoan, 2614 Slevin  
Street, Louisville, Kentucky 40212  
USA

**AUSTRALIEN:** bin 29 Jahre, inter-  
essiere mich für Oper, Reisen und  
Politik. Die Gruberova ist meine  
Lieblingssängerin. Suche Brief-  
freunde in Wien.  
Peter Jenkins, 80 Artarmon Road,  
Artarmon, NSW 2064, Australien

**SO ANTWORDET IHR AUF DIE CHIFFRE-  
ANZEIGEN:**

Ihr legt Euren Antwortbrief in ein  
mit S 5,- (bzw. S 6,- oder S 8,-  
für offensichtlich ausländische  
Empfänger) frankiertes Kuvert, auf  
dessen Rückseite Ihr mit Bleistift  
die Chiffre-Nummer notiert. Dann  
gebt Ihr dieses Kuvert verschlos-  
sen in ein größeres, das Ihr an  
uns schickt: MOSI, Novaragasse 40,  
A-1020 Wien.





# veranstaltungen

## WITTGENSTEIN-AUSSTELLUNGEN

Zwei Ausstellungen aus Anlaß des 100. Geburtstags von Ludwig Wittgenstein sind zur Zeit in Wien zu sehen. Während sich im "Haus Wittgenstein" im 3. Bezirk Spuren des Architekten Wittgenstein finden lassen, konfrontiert die "Secession" die Besucher mit einer Rundschau künstlerischer Arbeiten, die durch das philosophische Denken Wittgensteins inspiriert wurden. Beide Ausstellungen sind noch bis zum 29. Oktober zu sehen.

## TANZTHEATER HOMUNCULUS

Das Tanztheater Homunculus gastiert vom 7. bis 26. November 1989 mit ELEKTRA, der neuesten Choreografie von Manfred Aichinger, im Theater im Künstlerhaus.



NIKOLAUS SELIMOV als "Orest" (bei der Probe)  
Foto: LICHTBILD

## FRAUEN - MÄNNER - SEXUALITÄT AN DEN WIENER VOLKSHOCHSCHULEN

Herbst beginnt wieder das neue Studienjahr der Wiener Volkshochschulen. Zum teilweise sehr interessanten Programm folgende Hinweise:

Das Volksbildungshaus "Wiener Urania" bietet in seinem "Frauenforum Urania" ein gewohnt breites Spektrum an frauenemanzipatorischen Kursen und Vortragsreihen, Gesprächs- und Arbeitskreisen, Wochenendseminaren und Selbsterfahrungsgruppen. "Frauenforschung" nennt sich etwa eine Reihe, die sich im Herbstsemester mit "Mädchenjahre - eine unsichtbare Zeit. Mädchen zwischen 10 und 14" beschäftigt (ab 20.10., 14täglich, 6 Abende).

Ein Wochenendworkshop "Matriarchale Symbole" mit Ruth Devime gibt es am 1., 2. und 3. Dezember, "Selbstverteidigung für Frauen" mit Hanja Dirnbacher am 7. und 8. November. Sonderprospekte sind in der Wiener Urania erhältlich.

Auch in der VHS Hietzing gibt es seit vielen Jahren ein Frauenforum - u.a. werden angeboten: "Frauenbild im Kino" (ab 12.10.) oder "Frauenbilder. Ein Streifzug durch die Literatur" (ab 4.10.).

Erweitert wird dieses Programm durch den Verein "FrauenWeltZentrum" Wien, das Schwerpunkte bietet von feministischer Architektur -forschung bis zu "Sexualität - Gesundheit - Alternatives Heilen". Speziell für Männer werden montags um 19.15 eine Männergesprächsgruppe und freitags um 19.00 eine Selbsterfahrungs- und Gesprächsgruppe "Mann sein" angeboten. Die im Vorjahr begonnene Vortrags- und Diskussionsreihe "Zur Sexualität" wird fortgesetzt. Detailprogramme in der VHS Hietzing.

Eine Gemeinschaftsveranstaltung der Volkshochschulen Floridsdorf und Favoriten sowie einiger Gruppen und Vereine (z.B. Hilfskomitee für Nicaragua, Verein Frauensolidarität) ist das Symposium anlässlich "10 Jahre freies Nicaragua" "Zur Rolle der Frau vor, in und nach der Revolution" (21. und 22. 10.).

"Frauenbilder - wie Männer Frauen sehen" heißt eine Vortragsreihe an der VHS Floridsdorf, die im Untertitel "Frauenbild in Männertexten von der Bibel zu Bebel, von Franz von Assisi zu Sigmund Freud" Texte "zum Lachen, zum Weinen und zum Ärgern" verspricht (ab 2.10. montags 18 Uhr).

Auch an der VHS Margareten/Stöbergasse wird eine Reihe einschlägiger Kurse und Veranstaltungen angeboten.

"Frauensprache - Männersprache" heißt eine Reihe, die ab 17.10. jeden Dienstag ab 19.30 stattfindet.

"Verletzte Männer: Die Leiden (schaften) des starken Geschlechtes" nennt sich eine Selbsterfahrungsgruppe für Männer (15.-17. Dezember).

Und "Frauen behaupten sich" heißt es ab Anfang Oktober donnerstags um 19.00 in der Stöbergasse.

Die anderen Volkshochschulen bieten ebenfalls Interessantes in ihren Programmen. Auskünfte erteilen die VHS oder der Verband Wiener Volksbildung, Hollergasse 22, 1150 Wien.

## UNI WIEN - VORLESUNGSTIP

Ritualisierte Homosexualität in Australien und Melanesien" heißt eine Vorlesung von Dr. H. Peter am Institut für Völkerkunde (NIG, Universitätsstraße 7, Wien I.), die jeden Mittwoch von 16 bis 18 Uhr gehalten wird.

# Aus den Bundesländern

## HOSI TIROL

- Do 12.10. Video: zwei Filme zum Thema AIDS/ÖAH "Die Herausforderung" Norwegischer Spielfilm mit englischen Untertiteln. Ein Film über ein schwules Paar, Tim und Morten, die erfahren, daß sie HIV-positiv sind. Nach Vorwürfen Tim an Morten, ihn angesteckt zu haben, erkennt Tim, daß es auch umgekehrt hätte gewesen sein können.
- "Schauer Neigung" Film der Medienoperative Berlin 1988. Der Film plädiert dafür, die eigenen Gefühle, Wünsche und Ängste ernst zu nehmen, und darauf zu bestehen, daß auch der Andere dies respektiert. Nicht um den Zustand zu zementieren, sondern um eine angstfreie, eigene und gemeinsame Entwicklung überhaupt erst zu ermöglichen. Auch und gerade im Schatten von AIDS.
- Do 19.10. HOSI-Club: zu Gast: Amnesty International Gruppe 13  
Do 26.10. GPN/Nationalfeiertag  
Sa 28.10. Solidaritätsfest im Savoy Stüberl, Höttinger Au 26/ÖAH
- November:
- Do 2.11. GPN/Allerseelen  
Sa 4.11. Törggelen in Südtirol  
Do 9.11. Video: "Im Jahre sechs nach AIDS"/ÖAH In eindrucksvoller Weise sprechen HIV-positive Personen über ihre Situation und über ihre Schwierigkeiten, denen sie sich stellen müssen. Wie werden Jugendliche über AIDS aufgeklärt, was denken sie über Sexualität in Verbindung mit einer möglichen HIV-Infektion?
- Do 16.11. GPN  
Do 23.11. Arbeitssitzung  
Sa 25.11. 100 Jahre Seraphisches Liebeswerk, Kurzvortrag im Kongreßhaus
- Do 30.11. "Das Drama der Sexualität" ausgewählte Kapitel aus Danneckers neuem Buch/Armand
- Dezember:
1. - 10.12. Schulfilmwoche im Cinematograph, Museumstr. 31 - Programm wird noch bekanntgegeben
- Do 7.12. Nikolokränzchen/Sascha, Thommy  
Do 14.12. Video: "Living with AIDS"/ Der Film erzählt die Geschichte von Richard Rector, einem schwulen AIDS-Kranken aus San Francisco. Richard ist Gesundheitserzieher, aber durch seine Krankheit wird AIDS-Aufklärung zu seiner neuen Berufung. Er beschließt, die Zeit, die ihm noch zu leben verblieben ist, dem Kampf gegen AIDS zu widmen. Er weiß, wie wichtig es ist, gegen Unwissenheit und Vorurteil anzugehen. Er reist um die Welt, um an Tagungen und Seminaren teilzunehmen, mit Politikern zu sprechen und das Beispiel der Stadt San Francisco bekanntzumachen.
- Do 21.12. Arbeitssitzung  
Do 28.12. GPN

## ANONYME ALKOHLIKER

Homosexuelle Männer und lesbische Frauen, die Alkoholprobleme haben, erhalten Informationen bei der Gruppe ANONYME ALKOHLIKER, in der sich auch homosexuelle Alkoholiker und lesbische Alkoholikerinnen treffen.

Samstag, 19.00

Zentrale Kontaktstelle der AA  
Geblergasse 45/3  
1170 Wien XVII

Telefon: (0222) 43 81 64

Darüber hinaus steht Erich unter der Rufnummer (0222) 35 10 963 für Auskünfte zur Verfügung.

Jeden ersten Samstag in den ungeraden Monaten sind die Treffen "offene Meetings", zu denen auch Freunde und Bekannte mitgenommen werden können.

## OFFENES MEETING

Sa, 4. November 1989, 19 Uhr  
(Geblergasse 45)

## Alkoholkrankheit aus medizinischer Sicht

mit Dr. Reinhardt Brandstätter

## FRÜHLINGS ERWACHEN

Beiträge zur sozialen und sexuellen Befreiung



Bücher & Umweltschutzpapiere von Lesben, Schwulen und dergleichen für den Rest der Welt...

Schwefelstr. 6 \* 2300 Kiel 1



**HOMOSEXUELLE INITIATIVE LINZ**

Postanschrift: Postfach 43  
4013 Linz  
Telefonische Auskünfte:

Josef: (0732) 28 20 51  
Erna: (0732) 66 28 24  
Gernot: (0732) 23 49 614

Treffen (Stammtisch): jeden Donnerstag ab 20 Uhr im Extrazimmer der "Alten Welt" am Hauptplatz. Gäste willkommen.

**STUDENT/INN/ENGRUPPE:** die Treffen sind übers ROSA TELEFON jeden Dienstag von 16 bis 18 Uhr unter (0732) 2468 9371 zu erfahren.

\*\*\*

**HOMOSEXUELLE INITIATIVE SALZBURG**

HOSI-Zentrum  
Müllner Hauptstraße 11, 5020 Sbg.  
Tel: (0622) 32 73 43

Treffen: Jeden Dienstag ab 20 Uhr Vereinstreffen, jeden Mittwoch 17-21 Uhr Café, jeden Samstag ab 20 Uhr Lokalbetrieb/Vereinstreffen. An den anderen Tagen finden je nach Bedarf Treffen von Arbeits- oder Coming Out-Gruppen statt (bitte telefonisch erfragen).  
ROSA TELEFON: Freitags 19-21 Uhr.

Postanschrift: Postfach 40  
5010 Salzburg

\*\*\*

**HOMOSEXUELLE INITIATIVE STEIERMARK**

Plüddemangasse 49, 8010 Graz  
(nur mehr Postadresse, HOSI-Zentrum wurde aufgelassen).

\*\*\*

**HOMOSEXUELLE INITIATIVE TIROL**

Adamgasse 11, 6020 Innsbruck  
Telefon: (05222) 56 24 03  
Treffen: Jeden Donnerstag ab 20 Uhr.

\*\*\*

**HOMOSEXUELLE INITIATIVE VORARLBERG**

Postfach 41, 6854 Dornbirn  
Regelmäßige Treffen - bitte anfragen.

**LESBENGRUPPEN IN DEN BUNDESLÄNDERN****DORNBIRN**

**Lesben der HOSI Vorarlberg**  
Postfach 41, 6854 Dornbirn  
Wöchentliche Treffen - bitte anfragen

**GRAZ**

**Lesbengruppe**  
c/o Fraueninitiative Fabrik  
Plüddemangasse 47a, 8042 Graz  
Tel: (0316) 41 179

Treffen: jeden 2. Freitag, an den anderen Freitagen im Frauencafé

**INNSBRUCK**

**Lesbengruppe im Frauenzentrum**  
Michael-Gaismayr-Straße 8  
6020 Innsbruck  
Tel: (05222) 31 56 45

**LINZ**

**Lesbengruppe im Frauenzentrum**  
Altstadt 11, 4020 Linz  
Tel: (0732) 21 29

Treffen: jeden 1. Samstag im Monat ab 19 Uhr im Frauenzentrum, an den übrigen Wochenenden in privaten Räumlichkeiten

**SALZBURG**

**Lesbengruppe im Frauenzentrum**  
Haydnstraße 6, 5020 Salzburg  
Tel: (0662) 71 639

Treffen: jeden 2. Montag abends, Termin bitte telefonisch erfragen

Themen

ROSA LILA VILLA

**STADTJOURNAL VERURTEILT**

Das Landesgericht für Strafsachen Wien verdonnerte das "Unabhängige Stadtjournal" zur Veröffentlichung einer von der Rosa Lila Villa begehrten Entgegnung. Das Werbeblatt behauptete in einem Artikel, der mit nebenstehendem Foto der FPÖ-Bezirksrätin Arié illustriert war (vgl. auch LN 1/89 und 2/89), daß sich die RLV verpflichtet hätte, KEINE Fassadenaufschrift anzubringen. Da dies nicht den Tatsachen entspricht, bediente sich das Lesben- und Schwulenhaus der vom Mediengesetz für solche Fälle vorgesehenen Mittel. Das Gericht erkannte der RLV auch eine Geldbuße in der Höhe von S 2.000,-- zu - über ihre Verwendung wird man sich in der RLV bestimmt etwas Originelles einfallen lassen.

Fortsetzung auf Seite 47

ILGA~  
KONFERENZ

Heiße Schlacht am kalten Buffet



HOSIsters: The Fairy Widow



Fotos ILGA-Konferenz: WILD CHILD PRODUCTIONS (17)





1. Plenarsitzung

Virginia Apuzzo



Svend Robinson



# PROGRAMM

OKTOBER, NOVEMBER, DEZEMBER 1989

Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien, 2., Novaragasse 40

## HOSI-ZENTRUM ÖFFNUNGSZEITEN

Offener Abend .....	DI ab 20 Uhr
Lesbengruppe .....	MI ab 19 Uhr
Jugendgruppe .....	DO ab 19 Uhr
Gay Pride Palace Disco .....	SA ab 19 Uhr

ROSA LILA BERATUNGSTELEFON (0222) 26 66 04



# PROGRAMM

OKTOBER

HOSI-ZENTRUM, Novaragasse 40, 1020 Wien  
Veranstaltungen sind öffentlich zugänglich!  
Programmänderungen vorbehalten!

- DI 3. 10. 20.30 Uhr - Rosa Runde -  
"Wir und die Medien."  
Persönliche Probleme im Umgang mit Presse,  
Fernsehen und Radio.
- FR 6. 10. 20 Uhr - Lesbenabend -  
HALLOWEEN - HALLO WIEN  
Ein Frauenfest
- \*\*\*\*\*  
Vom 11. bis zum 27. Oktober findet in der VHS Floridsdorf eine  
Ausstellung der Wiener Kunstschule zum Thema "AIDS" statt.  
Die Exponate sind MO - FR, 8 - 20 Uhr, zu besichtigen.  
\*\*\*\*\*
- MI 11. 10. 19 Uhr - VHS Floridsdorf,  
Angererstraße 14, 1210 Wien  
VERNISSAGE  
"AIDS - EINE AUSEINANDERSETZUNG -  
EINE AUSSTELLUNG"
- MI 11. 10. 20 Uhr - Lesbenabend -  
"Novembermond" (Video)  
Spielfilm BRD/I 1984. R: Alexandra von Grote.  
Mit Gabriele Osburg. Im Frankreich der 40er  
Jahre versteckt eine Französin ihre jüdische  
Freundin.
- DI 17. 10. 19 Uhr - VHS Floridsdorf,  
Angererstraße 14, 1210 Wien  
"Ausgrenzung aus Angst - Angst vor Ausgrenzung"  
Video-Dokumentation und Diskussion mit  
Mitarbeitern der ÖAH.  
Rahmenprogramm zur "AIDS"-Ausstellung.
- MI 18. 10. 20 Uhr - Lesbenabend -  
Diskussion: "Lesbenbewegung - wozu?"
- DI 24. 10. 19 Uhr - VHS Floridsdorf,  
Angererstraße 14, 1210 Wien  
PODIUMSDISKUSSION  
"AIDS: Was hat denn das mit mir zu tun?"  
Mit: Erich di Centa (ÖAH), Monika Podgorski  
(Gesundheitsminist.), Senta Radax-Ziegler  
(Journalistin), Rudolf Schermann (Pfarrer),  
Prim. Norbert Vetter (Arzt), Ingrid Vrana  
(Schuldirektorin), Dieter Schmutzer (HOSI)  
Rahmenprogramm zur "AIDS"-Ausstellung.
- DI 31. 10. 20.30 Uhr - VIDEODIENSTAG -  
Gäste wählen ihren WUNSCHFILM aus.

# PROGRAMM

NOVEMBER

HOSI-ZENTRUM, Novaragasse 40, 1020 Wien  
Veranstaltungen sind öffentlich zugänglich!

- MI 1. 11. 19 Uhr - Lesbenabend -  
TANZABEND: Standardtänze
- MO 6. 11. 12 - 18 Uhr - Schottentor -  
INFOSTAND und SOLIDARITÄTSTREFFEN  
anlässlich der Diskussionsreihe an der UNI Wien
- DI 7. 11. 20 Uhr - Universität Wien -  
PODIUMSDISKUSSION  
"Homosexuell - von Gott gewollt?"  
(siehe diesbezügl. Extraprogramm!)
- \*\*\*\*\*  
8. - 12. November: ÖSTERREICHISCHE LESBENTAGE  
\*\*\*\*\*
- MI 8. 11. 19 Uhr - Lesbenabend -  
Cocktail-Abend und Eröffnung der Ausstellung von  
Karin Maria Pichler
- DO 9. 11. 20 Uhr - Universität Wien -  
PODIUMSDISKUSSION  
"Soziale Anerkennung - Rezept gegen AIDS?"  
(siehe diesbezügl. Extraprogramm!)
- \*\*\*\*\*  
AB FREITAG, 10. 11.: GAY/LESBIAN FILMFESTIVAL 89  
im MOVIE-Kino, Schönbrunner Straße 12, 1050 Wien  
Programm rechtzeitig besorgen!  
\*\*\*\*\*
- FR 10. 11. 20 Uhr - Lesbenabend -  
"LIDO DE PARIS À VIENNE"  
Aufführung der HOSI-LesbenTheaterGruppe
- DI 14. 11. 20 Uhr - Universität Wien -  
PODIUMSDISKUSSION  
"Sonderrecht gegen Homosexuelle?"  
(siehe diesbezügl. Extraprogramm!)
- DO 16. 11. 20 Uhr - Universität Wien -  
PODIUMSDISKUSSION  
"Eine Liebe wie jede andere?"  
(siehe diesbezügl. Extraprogramm!)
- SA 25. 11. Einlaß: 20 Uhr. Beginn: 21 Uhr.  
- The HOSIsters -  
\*\*\* HORROR SHOW \*\*\*  
Premiere des Gruseldramas der weltberühmten  
Show-Kabarett-Travestie-Gruppe  
(Reservierungen ab DI, 21. 11.)
- MI 29. 11. 20 Uhr - Lesbenabend -  
VORTRAG von JUDITH BINDER  
"Göttinnen, Mythen und Matriarchate"





# PROGRAMM

DEZEMBER

HOSI-ZENTRUM, Novaragasse 40, 1020 Wien  
Veranstaltungen sind öffentlich zugänglich!  
Programmänderungen vorbehalten!

- FR 1. 12. - **World AIDS Day** -  
Weihnachtsmänner & -frauen verteilen Präserln  
und Info-Broschüren auf der Kärntner Straße
- SA 2. 12. Einlaß: 20 Uhr. Beginn: 21 Uhr.  
- **The HOSisters** -  
\*\*\* **HORROR SHOW** \*\*\*  
Die neue Gruselshow des berühmten Ensembles.  
(Reservierungen ab DI, 21. 11.!)
- DI 5. 12. 20 Uhr - Mahlzeit -  
Die HOSI-Frauen laden zum  
**KRAMPUS-DINNER**
- MI 6. 12. 19 Uhr - Lesbenabend -  
**TANZABEND: Standardtänze**
- FR 8. 12. &  
SA 9. 12. Einlaß: 20 Uhr. Beginn: 21 Uhr.  
- **The HOSisters** -  
\*\*\* **HORROR SHOW** \*\*\*  
Die neue Gruselshow des berühmten Ensembles  
(Reservierungen ab DI, 21. 11.!)
- DI 12. 12. 20.30 Uhr - **VIDEODIENSTAG** -  
**"Tanz der Vampire"**  
Ein Nachtrag zur HOSisters-Show von R. Polanski
- MI 13. 12. 20 Uhr - Lesbenabend -  
**"kein stäubchen verwunderung"**  
Lesung von Frauen aus der Lesbengruppe
- SA 16. 12. 18 Uhr  
**Die traditionelle HOSI-WEIHNACHTSFEIER**  
Kuchen - Kekse - kommod
- MI 20. 12. 20 Uhr - Lesbenabend -  
**Weihnachtsessen der Lesbengruppe**
- DO 21. 12. 20 Uhr - Jugendgruppe -  
**Weihnachts-Sit-In**
- SO 31. 12. 21 Uhr  
**SILVESTERPARTY**

# HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

Protest vor der argentinischen Botschaft



Gedenkfeier  
Mauthausen:  
Lisa Power,  
Generalsekretärin  
der ILGA (oben),  
Ernst Strohmeyer,  
HOSI Linz-Obmann  
(rechts)







Empfang der Stadt  
Wien im Künstlerhaus



Dieter Schmutzer dankt  
Brigitte Lachmann vom  
Jugendgästehaus



Girl Parade: How to organize  
a conference



Waltraud Riegler mit dem  
Geschenk der TeilnehmerInnen



Ise Arié hat sogar im Hause Linke Wienzeile 102 Sympathisanten. Als  
Trost für ihren vorläufig „abgeschmetteten“ Antrag, stellten sie ihr ein  
großes „Arie“ mit ermunternden Sprüchen vor die Tür. Ein „Bekennertelefonat“  
wurde der Mariahilfer Mandatarin ins Haus geschickt.

TAMTAM - 1980 - 18  
Ordnung - 04 - 04  
6.18.5  
© R. W. P. KULTURVEREIN NACHT

# TAMTAM

Nach dem Tamtam um die Aufschrift "Lesben- und Schwulenhaus" an der RLV konzentrieren sich die MitarbeiterInnen auf neue Aktivitäten. Der neugegründete Kulturverein "SCHWULESBISCH IN GUMPENDORF" (vgl. LN 3/89) soll ein Gegengewicht zur lesbien- und schwulenfeindlichen (Kultur-)Politik des Bezirks bilden.

Der Erfolg der vom 24. bis 25. Juni organisierten Kulturtag übertraf alle Erwartungen. Dadurch angespornt setzt der Verein seine Aktivitäten am 20. und 21. Oktober mit einer Video-Personale des englischen Regisseurs Terence Davis in der RLV fort. Es werden seine

Filme "The Terence Davis Trilogy" und "Distant Voices - Still Lives" gezeigt werden.

Um den Anliegen der RLV Öffentlichkeit zu verschaffen, erscheint am 13. Oktober 1989 erstmals "TAMTAM - Die Zeitung aus dem Lesben- und Schwulenhaus". TAMTAM, das "Medium der Kommunikation zwischen Lesben und Schwulen sowie Homo- und Heterosexuellen", fordert "zur Auseinandersetzung mit (der eigenen) Sexualität" auf.

Sechsmal im Jahr wird TAMTAM sich mit Themen schwulesbischer Kultur und Politik auseinandersetzen.

BRUNNER A.  
ANORT F.

## WORK CAMP DES "SERVICE CIVIL INTERNATIONAL" IN DER ROSA LILA VILLA

Am 3.9. endete ein neuerliches zweiwöchiges Work Camp des SCI in der Villa. TeilnehmerInnen aus Großbritannien, der BRD, der Schweiz, Italien, Finnland und den USA wohnen in der Gästewohnung der Vil-

la. Sie konnten ihre handwerkliche Geschicklichkeit bei verschiedenen Instandsetzungsarbeiten unter Beweis stellen. Darüber hinaus hatten die ausländischen Gäste Gelegenheit, das Alltagsleben in der Villa kennenzulernen.

nachrichte

schwulen  
hatz  
in kärnten

Ein Fall unglaublicher Medienhetze gegen Schwule spielte sich im Juni dieses Jahres in Kärnten ab. Vier Klagenfurter - darunter ein ehemaliger SP-Gemeinderat - wurden wegen "Gleichgeschlechtlicher Unzucht mit Jugendlichen" (§ 209 StGB) angezeigt und zwei davon sogar in Untersuchungshaft genommen. Die Polizeidirektion Klagenfurt gab die vollen Namen, Beruf und Alter der Männer an die Presse weiter, die die Geschichte in wahrer "Stürmer"-Manier ausschaltete (siehe Faksimile). Da ist die Rede von "Homo-Affäre", "perversen Spielen" und "unglaublichem Sit-tenskandal" sowie davon, daß die Jugendlichen "unter den psychischen Folgen ihr Leben lang leiden werden", wo doch im selben Beitrag berichtet wird, daß die "Opfer" sich "teilweise aus Berechnung" mit den "Tätern" eingelassen haben und ihnen selbst ein Verfahren wegen Prostitution drohe.

Wir jedenfalls fühlen uns durch diese geifernde Berichterstattung als Homosexuelle in unserer Menschen-



würde verletzt und erhoben als HO-SI Wien Beschwerde an den Österreichischen Presserat, zumal die Unschuldsumsetzung durch volle Namensnennung und die Veröffentlichung eines Bildes völlig unterlaufen wurde. Unsere Hoffnungen,

iner der verfolgten Männer - ein Mittel -schullehrer - beschwerte sich bei der Gewerkschaft "öffentlicher Dienst" über das Vorgehen der Kriminalpolizei, und es geschah schier Unglaubliches: Der Landes-

"Monsterverfahren" mit neun (!) Angeklagten geben. Ein Verfahren, das die Existenz dieser Männer zerstören wird, obwohl sich in der überwiegenden Mehrzahl der europäischen Länder kein Staatsanwalt mehr für ihr Intimleben sowie das ihrer jugendlichen Partner interessieren würde.

Eine Gesinnungsjustiz, die sich auf ein Gesetz stützt, das die Mehrheit der politischen Kräfte in diesem Land nicht mehr will, die nur zu feige ist, diesen Rest grausamer Verfolgung von Lust - gespeist von krankhaftem, immer gegenwärtigem Sexualneid - zu be-

**Homosexuellen-Affäre: Wegen der Beschwerde eines geständigen Tatverdächtigen wurden der Staatsanwalt und zwei Minister alarmiert**  
**Ein ÖGB-Sekretär zeigt Klagenfurter Polizisten an!**

Zwei Verhaftungen und zwei Anzeigen um Sittenskandal in Klagenfurt

## Buben mit Geld für das Moped zum Sex gelockt

**Homosexuellen-Affäre: Gewerkschaftssekretär bekämpft die ermittelnden Kriminalisten mit Strafanzeigen und Beschwerde beim Minister**  
**ÖGB drohen jetzt Massenaustritte bei der Exekutive**

Eine Welle der Empörung hat bei Polizei und Gendarmerie die Anzeige eines ÖGB-Sekretärs gegen Kriminalbeamte ausgelöst, die mit der Klagenfurter Homo-Affäre befaßt waren. Ein geständiger Mittelschullehrer, der wegen Unzucht mit Minderjährigen vor Gericht muß, hatte sich bei dem Gewerkschaftssekretär beschwert.

bei dieser Institution Gerechtigkeit und Hilfe zu finden, stellten sich bald als trügerisch heraus:

"Der Österreichische Presserat hat Ihre Beschwerde vom 23. Juni 1989 in seiner Sitzung am 28. Juni behandelt und gemäß § 8 (4) seiner Geschäftsordnung zurückgelegt, da er keinen Grund für sein Einschreiten findet", teilte man uns lapidar mit.

Wozu es diese Institution dann überhaupt gibt, muß man sich wirklich fragen!

sekretär dieser Gewerkschaft, Gottfried Peyer, erstattete Strafanzeige gegen die ermittelnden Kriminalbeamten wegen Amtsmißbrauchs durch Verletzung der Schweigepflicht. Für diese mutige Handlung gebührt ihm unsere Anerkennung. Die "Kronen-Zeitung" allerdings empörte diese "un glaubliche Aktion" und vermutete, daß nun die gesamte Exekutive aus der Gewerkschaft austreten werde.

Wir dürfen gespannt sein, wie die Geschichte weitergehen wird. Letzten Meldungen zufolge wird es ein

Zeitung der DeLSI



April 89:  
 Rosa Nieschen in der  
 Medienlandschaft  
 Frauenkrisis  
 SPD vor Schwulen

Bestellbar gegen 4,-DM  
 in Briefmarken  
 in der Schiffbeker  
 Höhe 39 k, 2 HH 74

### VERURTEILUNGEN NACH § 209

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch die Verurteiltenstatistik nach § 209 StGB für das Jahr 1988 nachholen. Die Anzeigenstatistik haben wir ja bereits in den LN 3/89 veröffentlicht. Die Zahl der Verurteilungen nach § 209 stieg 1988 nicht so stark wie die der Anzeigen. Während sich die Anzeigen von 84 auf 146 beinahe verdoppelten, gab es im Vorjahr "nur" sechs Verurteilungen mehr als 1987. Das kann allerdings auch bedeuten, daß die Anzeigen aus 1988 erst heuer zu vermehrten Verurteilungen führen. Wir können auf die Statistik 1989 gespannt sein.

### HOMOSEXUELLE VERGEWALTIGUNG MIT HETEROSEXUELLER GLEICHGESTELLT

Mit 1. Juli 1989 wurden die Bestimmungen gegen sexuelle Gewalt reformiert. Stand auf Vergewaltigung unter Männern (wie auch unter Frauen sowie eines Mannes durch eine Frau) bisher eine Höchststrafe von fünf Jahren im Gegensatz zu zehn bei Vergewaltigung einer Frau durch einen Mann, so ist dies nun vereinheitlicht worden, und es drohen für alle Formen erzwungenen Geschlechtsverkehrs (= Vaginalverkehr) oder geschlechtsverkehrsähnlicher Handlungen (= Anal- oder Oralverkehr) bis zu zehn Jahren Gefängnis (§ 201 (1) StGB). Werden sonstige sexuelle Handlungen, wie etwa Masturbation erzwungen, beträgt der Strafraum sechs Monate bis fünf Jahre (§ 201 (2) StGB). Das alles gilt, sofern schwere Gewalt angewendet wird, worunter brutale und/oder rücksichtslose Aggressionshandlungen verstanden werden, beispielsweise solche, mit denen Lebensgefahr verbunden ist (etwa Würgen bis zur Bewußtlosigkeit), bei denen gefährliche Waffen verwendet werden, Gewalt gegen besonders gefährdete oder empfindliche Körperregionen ausgeübt wird oder wenn der Widerstand des Opfers durch Zusammenwirken mehrerer Personen überwunden wird oder werden soll.

Bei minderschwerer Gewalt beträgt die Höchststrafe in allen Fällen nur drei Jahre (§ 202 StGB). Wird die Tat gegenüber dem Ehegatten oder dem Lebensgefährten begangen, kann der Täter nur bestraft werden, wenn das Opfer einen entsprechenden Antrag stellt (§ 203 StGB). Wurden jedoch der Geschlechtsverkehr oder die geschlechtsverkehrsähnlichen Handlungen durch schwere Gewalt erzwungen, wurde das Opfer längere Zeit in einen qualvollen Zustand versetzt, in besonderer Weise erniedrigt, schwer verletzt oder gar getötet, so bleibt die Tat ein Officialdelikt, d. h., daß der Ehepartner oder Lebensgefährte auch ohne Antrag der vergewaltigten Person verfolgt werden kann.

Die Lebensgemeinschaft ist neutral formuliert, womit auch der Partner in einer homosexuellen Lebensgemeinschaft nur auf Antrag seines Freundes/seiner Freundin verfolgt werden kann, wenn nicht die oben genannten Erschwerungsgründe vorliegen. Die bisherige Wortwahl wurde geändert: Statt von 'Unzucht' ist nun von 'geschlechtlichen Handlungen' die Rede. Allerdings nur in den neuen Bestimmungen. Die alten, inklusive § 209, bleiben "unzüchtig".

HELMUT GRAUPNER



## PROZESSE

### TIROLER LIEBESKONZIL "TREIBHAUS"-CHEF ZUM ZWEITENMAL VERURTEILT

Auch das Berufungsgericht verurteilte den Chef des Innsbrucker "Treibhauses", Norbert Pleifer, wegen "Herabwürdigung religiöser Lehren" zu einer bedingten Strafe. Er war für die Ankündigungsflugblätter für ein von der HOSI Tirol organisiertes Liebeskonzil im Jänner dieses Jahres verantwortlich (vgl. LN 2/89 und 3/89).

### GLEICHGESCHLECHTLICHE PORNOGRAPHIE NEUE ENTSCHEIDUNGEN DER GERICHTE

Zwei - widersprüchliche - letztinstanzliche Gerichtsentscheidungen zu gleichgeschlechtlicher Pornographie wurden in der letzten Zeit gefällt. Seit 1979 galt in Österreich ein Urteil des Obersten Gerichtshofs, das die Darstellung sexueller Gewalt, sexueller Handlungen mit



Kindern, Tieren oder Personen des gleichen Geschlechts unter Strafe stellte. Begründet wurde dies u. a. unter Hinweis auf § 220 StGB ("Werbung für gleichgeschlechtliche Unzucht"). (Die LN haben wiederholt über dieses Thema berichtet.)

Im Oktober 1988 aber entschied ein Schöffensenat am Jugendgerichtshof in Wien aber anders und sprach einen Videotheken-Besitzer, der Videos mit lesbischen Szenen angeboten hatte, frei. Die Staatsanwaltschaft legte dagegen Berufung ein (vgl. LN 2/89). Im August 1989 bestätigte der OGH dann seine frühere Entscheidung und hob den erstinstanzlichen Freispruch auf.

Inzwischen wurde aber die letztinstanzliche Kompetenz in dieser Rechtssprechung vom OGH auf die vier Oberlandesgerichte übertragen.

Und kurze Zeit nach der neuerlichen OGH-Entscheidung fällte das Landesgericht Innsbruck ein genau gegenteiliges Urteil. Diesem zufolge seien lesbische Szenen in Filmen oder Magazinen nicht mehr als "in unerträglicher Weise unzüchtig" einzustufen und daher straffrei. In der ausführlichen Begründung des Urteils führte das Gericht aus, daß die Bevölkerung keinen Anstoß an solchen Szenen nimmt, sondern nur sattem bekannte Einzelpersonen: "Es fällt sogar auf, daß nur noch eine einzelne Person, nämlich der gerichtsbekannteste Humer, als Hüter der von ihm formulierten Moral tätig wird... Es ist nur einer bekannt, der daran Anstoß genommen hat, der aber wohl durch das Fündigwerden beglückt wurde, wenn auch in einem ganz anderen Sinn als die Kunden". Wer weiß!

KURT

Die 17seitige Urteilsbegründung versucht zu erläutern, warum die Gewista kein Recht hatte, den Vertrag nicht zu erfüllen. Zwar sei der Spruch "Lesben sind immer und überall" bei Vertragsabschluß der Gewista nicht bekannt gewesen,

## GEWISTA-PROZESS (FAST) GEWONNEN

Zur Erinnerung: Für den internationalen Frauentag 1988 schlossen sich rund 20 Wiener Frauengruppen zusammen und gaben gemeinsam der Werbefirma Gewista den Auftrag, auf den Dächern von Wiener Straßenbahngarnituren Tafeln mit Frauensprüchen anzubringen. 14 dieser Tafeln fuhrten einen Monat lang durch Wien, 6 Tafeln mit dem Spruch "Lesben sind immer und überall" wurden aber von der Gewista nicht angebracht. Die Begründung der Werbefirma lautete, dieser Spruch sei bei Vertragsunterzeichnung nicht bekanntgegeben worden und verstoße gegen die guten Sitten. Die Frauengruppen waren anderer Meinung und klagten die Gewista auf Vertragserfüllung (vgl. LN 2/88 und 2/89).

Nach etlichen Verhandlungen hat Ende Juni 1989 das Bezirksgericht für Handelssachen in Wien entschieden, daß die Gewista diesem Auftrag nachkommen muß: "...somit sechs selbstklebende Plastikfolien mit der Aufschrift 'Lesben sind immer und überall' - ausgeführt in einer Zeile und einer Buchstabengröße, mit Ausnahme des Wortes 'immer', von ca. 20 cm in roten Buchstaben, das Wort 'immer' in blauen Blockbuchstaben in der Größe von ca. 22 cm sowie unter Anführung folgender Frauengruppen, nämlich Uni-Lesbengruppe, Frauenzentrum Tel. 480557, Hosi-Lesben, Buchhandlung Frauenzimmer, Offensive Frauen, Female, (...) für die Dauer eines Monats auf einer Straßenbahndachtafel (...) zu transportieren."

Die 17seitige Urteilsbegründung versucht zu erläutern, warum die Gewista kein Recht hatte, den Vertrag nicht zu erfüllen. Zwar sei der Spruch "Lesben sind immer und überall" bei Vertragsabschluß der Gewista nicht bekannt gewesen,

doch die Werbefirma kann erst dann ablehnen, wenn der Text gegen die guten Sitten verstößt. Und eine Tafel mit dieser Aufschrift verstoße nicht gegen die guten Sitten. Der Richter - Dr. Heinrich Zens - begründet dies sehr umfassend. Meiner Meinung nach hat er sich wirklich Mühe gegeben, die politische Dimension des Lesbischseins und die Diskriminierung zu verstehen. Er führt aus, daß es für einen durchschnittlich informierten Menschen klar sei, daß dieser Spruch nicht als Werbung für Lesbischsein aufzufassen ist und daß die unterzeichneten Frauengruppen keine Vermittlung "gleichgeschlechtlicher Kontakte" zum Ziel haben. Das Verfahren habe eindeutig ergeben, daß sich diese Gruppen "selbstverständlich nicht mit Partnervermittlung, sondern mit der Durchsetzung der politischen Anliegen lesbisch veranlagter Frauen sowie im allgemeinen Fragen der Emanzipation der Frau befassen".

Auch der Inhalt des Spruchs sei eindeutig klar, er beinhalte "bei wörtlicher Interpretation die - wohl richtige - Feststellung, daß es im Laufe der Geschichte immer wieder lesbisch veranlagte Frauen gegeben hat und auch in unserer Gesellschaft lesbisch veranlagte Frauen leben. Im Zusammenhang mit den Kontaktadressen von Gruppen beziehungsweise Institutionen, welche dem Text beigelegt sind, ist die Werbung für einen mit den rechtlichen Werten verbundenen Durchschnittsmenschen dahingehend zu verstehen, daß die unterfergte Gruppe oder Institution die Allgemeinheit darauf hinweisen möchte, daß lesbisch veranlagte Frauen einen Teil unserer Gesellschaft bilden, daß sie politische Anliegen haben, für die die Gruppe oder Institution eintritt, und jeder, der sich für die politischen Anliegen dieser Gruppe interessiert, mit ihnen in Kontakt treten könne".

Der Richter übt in seinem Urteil auch unterschwellige Kritik an den Werbe- und Vereinsverbots-Paragrafen 220 und 221: Der Text verstoße nicht gegen eine heterosexuelle Gesamtorientierung der Gesellschaft, auch nicht, wenn sich "Personen zur Bekämpfung der Diskriminierung homosexuell veranlagter Menschen zusammenschließen und für ihre diesbezüglichen Anliegen werben". Die Einstellung der Gesellschaft gegenüber homosexuellen Menschen setze eine Diskussion voraus, und diese könne nur in Gang kommen, wenn das Thema nicht mehr tabuisiert werde. Und Lesben und Schwule haben auch Rechte - im Urteil heißt es so wunderschön: "Zu den rechtlich geschützten Werten (zählt) auch das Recht, sich zu Vereinen zusammenschließen, und das Recht, politische Anliegen öffentlich zu vertreten. Weiters sind ganz allgemein die Toleranz gegenüber dem nicht rechtswidrigen Verhalten anderer und gegenüber der Meinung Andersdenkender als zentrale Werte der österreichischen Rechtsordnung anzuerkennen." In bezug auf den Werbeparagraphen meint das Urteil, daß ein Mensch keinen Anstoß am Text "Lesben sind immer und überall" nehmen kann, denn dem Text "ist bei vernünftiger Interpretation kein Anbot homosexueller Partnervermittlung zu entnehmen, ebensowenig eine Werbung für homosexuelles Verhalten beziehungsweise keine Aussage, daß

generell und als gesamtgesellschaftlicher Wert die Homosexualität der Heterosexualität vorzuziehen wäre".

Geklärt wurde auch die Frage, ob nicht der Inhalt, sondern das Befördern der Tafeln (die öffentliche Einschaltung) gegen die guten Sitten sei. Das Urteil führt dazu an, daß heutzutage das Ansprechen von sexuellen Themen in der Öffentlichkeit keine Sittenwidrigkeit mehr sei, und wäre es dies, so müßte man ja täglich Tageszeitungen beschlagnehmen. Also, meint der Richter zusammenfassend, liege kein Verstoß gegen die guten Sitten oder gegen den Paragraph 220 StGB vor.

Die Gewista war aber gefinkelt und brach -te noch eine weitere Bestimmung ihrer Geschäftsbedingungen ins Spiel: So führte die Gewistavertreterin an, daß die Wiener Verkehrsbetriebe den Spruch nicht auf ihren Straßenbahnen fahren hätten lassen und daß deshalb die Gewista - dies von vornherein wissend - den Vertrag mit den Frauengruppen nicht erfüllt hätte. Doch das Gericht konnte beweisen, daß die Gewista nichts unternommen hatte, um die Verkehrsbetriebe überhaupt einmal zu fragen. Daher kann sich die Werbefirma nicht damit herausreden, daß ihr die Vertragserfüllung durch die Wiener Verkehrsbetriebe unmöglich gemacht wurde.

Die Gewista müßte also die sechs Tafeln nun eigentlich akzeptieren. DOCH: Die Gewista hat gegen dieses Urteil Einspruch erhoben. Das Gericht solle nochmals prüfen, ob der Text nicht doch gegen die guten Sitten verstoße. Auch will sie nicht wegen § 220 angezeigt werden. Nach Klärung des Begriffs "Lesbe", wobei sich Gewista-Anwalt Schachter auf den Duden stützte, meinte er: "Dem Durchschnittsbetrachter drängt sich daher jedenfalls der Eindruck auf, daß zumindestens ein Gutheißen, unserer Meinung nach jedoch eine Propagierung von gleichgeschlechtlicher Unzucht zwischen Frauen vorliegt". Auch meint die Gewista, kein normaler Mensch könne ersehen, daß hier politische Anliegen dahinterstehen, denn die Frauengruppen seien unbekannt und unbedeutend. Und schließlich habe die Gewista eine Verantwortung hinsichtlich des Textes, der ja für jedermann aller Altersgruppen lesbar sei: "Wir haben die Ablehnung nicht deshalb vorgenommen, um der Klägerin einen Schaden zuzufügen, sondern eben in Erfüllung unserer Verantwortung". Der Gewista-Prozeß geht also in die zweite Instanz, und es wird weiter verhandelt werden, ob "Lesben sind immer und überall" sittenwidrig ist oder nicht.

WALTRAUD RIEGLER

ÖFFNUNGSZEITEN: 22 - 04 UHR

Kein Ruhetag!







Da wir seit der Nr. 1/89 keine Medienschau mehr zusammengestellt haben, betrachten wir hier einen etwas längeren Zeitraum, dadurch wird diese Medienschau etwas umfangreicher.

Die Aktivitäten der HOSI Wien sind in jüngster Zeit relativ gut bis hervorragend von den Medien "gecovert", allen voran die ILGA-Konferenz: das Wiener Stadtfernsehen brachte zwei Berichte (17. und 19. 7.), die "Seitenblicke" berichteten am 20.7. über die HOSIsters-Eröffnungsgala, der Rundfunk stellte sich ebenfalls mit mehreren Sendungen ein: Radio Wien mit Berichten im Nachrichtenmagazin (17.), ÖR mit einer Einladung an Waltraud Riegler und Kurt Krickler, in der Phone-In-Sendung "Ich und Du" am 20.7. Gäste zu sein, und die englische Redaktion von Blue Danube Radio mit einem ausführlichen Feature am 24.7.

Zahlreiche Berichte und Artikel über die ILGA-Tagung gab es auch in der Tagespresse: **Der Standard** berichtete am 17., 18. und 24., am 18.7. berichteten auch **Neue Zeit**, **Wiener Zeitung**, **Volksstimme**, die **Neue AZ** veröffentlichte einen zweiseitigen Riesenartikel, **Die Presse** folgte erst am 22./23.7. mit einem Beitrag, abschließende Beiträge brachten die **Volksstimme** und die **Neue AZ** am 23.7., über die Gedenkfeier berichtete extra noch die **Oberösterreichischen Nachrichten** und das **Oberösterreichische Tagblatt** (am 21.7.), der **Falter** brachte ein Interview mit Svend Robinson aus Kanada (# 30, 26.7.). Im übrigen widmete auch die französische Tageszeitung **Libération** am 21.7. der ILGA-Tagung in Wien einen ganzseitigen Artikel!

Auch die Kritik an Unterrichtsministerin Dr. Hawlicek, daß sie den Ehrenschatz über die Konferenz übernommen hat (vgl. LN 3/89) wurde von diversen Medien weitergeführt, darunter in Zeitungen wie **Der Österreichische Bauernbündler** (13.7.) oder der **Wiener Kirchenzeitung** (9.7.). Selbst in der Sexkoffer-Debatte am 27.9. im Parlament wurde Hawlicek von der FPÖ-Abgeordneten Karin Praxmarer deswegen angegriffen, obwohl das mit dem Sexkoffer überhaupt nichts zu tun hat (**Der Standard**, 28.7.).

Reaktionen in anderen Medien riefen auch der Club 2 und der Beitrag im Inlandsreport über die schwul/lesbische Hochzeit hervor (vgl. LN 2/89). Die TV-Kritiker waren teils negativ (z. B. **Kurier** vom 24.6., **Kleine Zeitung** vom 25.6.), teils positiv (**OÖ Nachrichten** vom 24.6.). Über die Hochzeit berichteten im übrigen mit Farbfotos der **WIENER** und die **Emma** vom August 1989.

Breites Medienecho fand auch der Prozeß um den Liebeskonzil-Tuntenball und die Diskussion um die Aufschrift auf der Rosa Lila Villa (wir berichteten ausführlich) sowie die Petition österreichischer Jugendorganisationen gegen die Diskriminierung homosexueller Männer und Frauen (siehe Bericht in diesem Heft).

Über "10 Jahre HOSI Wien" berichteten die **Volksstimme** (23. und 30.6.) und der **Falter** (25/89 und 26/89). Am 3. März gab es dazu bereits eine Phone-In-Sendung auf Ö1 ("Wissen auf Abruf"), an der Gudrun Hauer und Reinhardt Brandstätter teilnahmen.

Am 7.7. war Dieter Schmutzer Berater bei der Ö3-Sex-Hotline - Anlaß neben 10 Jahre HOSI auch das Er-

scheinen unseres Buchs "Homosexualität in Österreich". In der Sendung "CD" am 23.6. wurde die Jugendgruppe in einer Ö3-Kummernummer-Meldung vorgestellt. Eine ausführliche Rezension unseres Buchs brachte die **Neue AZ** vom 21.7.

Die Abschaffung des § 210 StGB veranlaßte einige Zeitschriften, Artikel über männliche homosexuelle Prostitution zu veröffentlichen: **profil** # 23 vom 5.6., **Wochenpresse** # 25 vom 23.6. und **WIENER** vom Oktober 89.

Diverse Studentenblätter widmeten in den letzten Monaten ausführliche Artikel dem Thema Homosexualität: **Offensiv** Nr. 2/89, Zeitung des VSSStÖ, **ÖN-Courier** Linz (Juni 89), ebenso das **Österreichische Schülerblatt** # 3/89, Zeitung der Union Höherer Schüler.

Auch die Wiener Szene fand Eingang in die Medien über den diesjährigen Bal paré im Parkhotel Schönbrunn berichtete ausführlich mit geilen Fotos das **Basta** vom März, und in einem Bericht über Sadomasochismus im April-**WIENER** kam die Rosa Lila Villa und der "Stiefelknecht" zu Medienehren.

Die internationale Lesben- und Schwulenbewegung fand gelegentlich ebenfalls Einlaß in die Spalten heimischer Gazetten. Der **Falter** vom 17.3. berichtete über den bedeutenden Faktor, den Schwule und Lesben für das politische Leben in San Franzisko darstellen. Der **Standard** berichtete am 27.6. mit einem Funkbild über die diesjährige Gay Parade in San Franzisko, an der 300.000 Leute teilnahmen.

Auf dem Kultursektor gab es zahlreiche Berichte über Ludwig Wittgenstein aus Anlaß des 100. Geburtstags des Philosophen, wobei meist seine Homosexualität diskret verschwiegen wurde - Ausnahmen z. B. **Neue AZ** vom 28.4., **Wiener Zeitung** vom 15.9. Einem zweiten 100er-Jubiläum waren ebenfalls etliche Berichte gewidmet: Jean Cocteau, der seine schwulen Neigungen hingegen so offen lebte, daß deren Verschweigen unmöglich ist (u.a. **Wiener Zeitung** vom 7.7., **Wochenpresse** # 35 vom 1.9.).

Schwul/lesbische Kunst und Kultur kamen auch bei anderer Gelegenheit zu Medienehren: Die Thema-Beilage der **Neuen AZ** vom 15.9. beschäftigte sich mit dem Mythos Metropole und schwuler Urbanität, wie sie z.B. in Kultbüchern der Gay Scene (z.B. "Die verlorene Sprache der Kräne" von David Leavitt) zum Ausdruck kommt. Eine andere Thema-Beilage der **AZ** vom 11.8. beschäftigte sich mit Autobiografien, einem Bereich, wo natürlich immer wieder die Sexualität eines berühmten Menschen von großem Interesse ist.

Der **Falter** # 27 vom 7.7. widmete einen ganzseitigen Beitrag Hubert Fichtes "Geschichte der Empfindlichkeiten". Der **Standard** vom 2./3.9. veröffentlichte ein Interview mit Manuel Puig, dem Autor von "Kuß der Spinnenfrau". Natürlich berichteten die Zeitungen auch über neue Filme mit homosexueller Thematik ("Wendel", 19.5.; "Das Kuckucksei", 17. und 18.8.) oder die Aufführung des Musicals "Ein Käfig voller Narren" in Amstetten (z.B. **Kurier** vom 7.8.). Im Lesezirkel, dem Literaturmagazin der **Wiener Zeitung** vom Juni 89 ging es um Literatur und Sexualität. Dieter Schmutzer verfaßte für diese Beilage einen "Exkurs zur Homosexualität in der Literatur". Im Buch des Monats, **FS 2**, 18.8., wurde ein Interview mit Quentin Crisp ausgestrahlt.

Für die Familienplanung und anonyme Vorsorge.

Markenpräservative, elektronisch geprüft. Umtausch aus hygienischen Gründen nicht möglich!

28 "R3"-Auswahlortiment: 32 Stück verschiedene Kondome. Nr. 80 492. Packung S 135.-

24 100 Stück Packung 398.-

25 Pkg. 139.-

23 Pkg. 189.-

29 Pkg. 219.-

30 Pkg. 139.-

31 118.-

32 Pkg. 169.-

Vom „Lavetra-Glyder“, bis zum „Blausiegel-Transparent“ reicht die Reihe der Kondome, die der neueste Kastner & Öhler-Katalog zwei Seiten nach der bescheidenen Werbung für Kreuzifix, Weihbrunnkessel und Rosenkranz unter dem Titel: „Für die Familienplanung und anonyme Vorsorge“ den Kunden des renommierten Grazer Unternehmens anbietet. Dasselbe Kaufhaus unterstützte auch den vor kurzem in Wien stattgefundenen Familienkongreß. Erstaunlich genug: Die das päpstliche Verbot der Verwendung von Kondomen mißachtende Werbung wird von einem deklarierten katholischen Unternehmen betrieben. Ja, noch mehr: Sowohl Dipl. Ing. Martin Kastner als auch der Stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende Franz Harnoncourt-Unverzagt sind Mitglieder des Opus Dei.

41 98.-

42

Homosexualität und Crime gab es auch zum Halbboulevard im Zuge des Chefredakteurswechsels? (10.-11.9.), denn im September wurden zwei Schwule in Wien ermordet. Ungewöhnlich war dabei die reißerische Berichterstattung in der **Neuen AZ**. Ist das der neue Weg

Mit Homosexualität in der Kirche setzten sich jüngst zwei Kirchenblätter auseinander: die **Wiener Blätter**

**UKZ** unsere zeitung ♀♀♀

VON LESBEN FÜR LESBEN  
MONATLICH SEIT 1975

TERMINE, ADRESSEN, EREIGNISSE, KURZGESCHICHTEN, FRAUENPORTRAITS, PROJEKTE, DISKUSSIONEN, BUCHBESPRECHUNGEN U.V.A.

BESTELLUNGEN: GRUPPE L 74 e.V., PF. 310609, 1000 BERLIN 31, JAHRESABO DM 42.50.



# 141, Mai 89, herausgegeben von der Katholischen Hochschuljugend Wien, sowie die Kirche intern vom August 1989. Unter den besonders dummen Artikeln zum Thema ist zu erwähnen einer in der Ganzen Woche Nr. 23 vom 8.6. (Details wollen wir uns

hier ersparen). Nicht minder dumm lesen sich die Argumente für Briggit Bardots Auszug aus der französischen Rivierastadt St. Tropez: Laster und Homosexualität vergällen ihr neben der Umweltverschmutzung das Leben dort.

KURT KRICKLER

Der unbestritten engste österreichische Freund von Felix Bloch, Alois Mock, geriet in der italienischen „Repubblica“ gar unter „un amore gay“ in die Schlagzeilen. „Der Staatskrimi verwirrt Washington und entfesselt den Krieg der Klatschmäuler“ überschreibt die an sich als seriös geltende Tageszeitung ihren Beitrag zur Causa prima des heurigen Sommerlochs. Und tischt eine besondere Form der Beziehung zwischen dem mutmaßlichen US-Spion und dem ehemaligen ÖVP-Obmann auf: „Unter den Gerüchten, die in Washington kursieren, findet sich auch jenes, daß Bloch bisexuell sei: Seine enge Freundschaft mit dem österreichischen Außenminister Mock, der Anfang der fünfziger Jahre gemeinsam mit ihm an der Johns Hopkins University studierte, wäre nach diesen Spekulationen in einem Kreis des „Grünen Balletts“ entstanden. „Grünes Ballett“ steht in Bologna als Kosename für homosexuelle Zirkel in der norditalienischen Universitätsstadt. Die Nachrichtenflaute dieses Sommers hört damit unbestritten auf einen neuen Namen: Bloch Ness.

MOCK SCHMUL???

aus "profil" # 33, 14.8.89

FRÜHLINGS ERWACHEN

Beiträge zur sozialen und sexuellen Befreiung. Auch als Reiseratgeber nicht verkehrt:



Das einzige Buch über Lesben und Schwule in Osteuropa: Schweffelstr. 6 \* 2300 Kiel 1

WARUM

loben die Nachtschwärmer der Szene immer wieder unsere angenehme Atmosphäre?

Unsere Vorzüge: Charmantes Service, 10 verschiedene Biere, wöchentlich wechselnde Speisekarte, vielfältige Musikauswahl, vernünftige Preise...

Unsere Nachteile: Wir verkaufen keine "Lambda-Nachrichten", da für unsere Gäste alle interessanten Zeitschriften zum kostenlosen Schmökern aufliegen. Einfach so.

Angelo Conti & Team

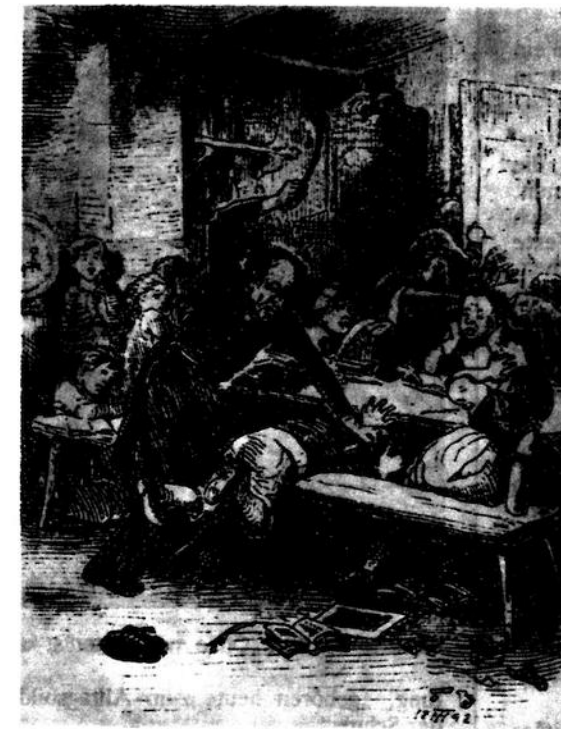
Café Reiner

4., KETTENBRÜCKENGASSE 4

Café Reiner

Telefon 586 23 62

schwerpunkt



schule



Aubrey Beardsley



# spuren

# suche

Die beiden auf der Tanzfläche mögen 16 sein, vielleicht jünger, kaum älter. Sie zeigen vor, wie gut sich's im Rhythmus von Discosoftware zungenküssen läßt, einer am anderen angeschmiegt, bald zu einem einzigen Körper verschlungen, bald jeder für sich allein im Gefühl der Musik, nur mit den Lippen vernetzt: eine Szene, die nie ins Peinliche kippt, schön und verführerisch.

Die übrigen tanzen solo oder stehen am Rand, der älteste von ihnen höchstens 19, und genießen die Nacht: gut ein halbes Dutzend Schwule mit und neben ihren Heterofreunden im Discofun. Die einen gehören zum Bild dieser Nacht ebenso wie die anderen, Jugendliche unter sich, man kennt einander. Der Ort ist eine Schule im 12. Wiener Gemeindebezirk, die Zeit ein Freitag abend, Anfang Juni. Das Abschlußfest des Schuljahres ist voll im Gang ... Am Nachhauseweg denke ich an

die eigene Schulzeit, daran, daß Homosexualität nur in Neben-sätzen vorkam, zumal mit gesenkter Stimme, als gelte es, den Teufel nicht in Versuchung zu führen. Und dann steigen mir die Zweifel in den Kopf: lag es damals an mir, an meiner Unfähigkeit, die dieses Thema an meiner Schule tabuisierte? Was wäre gewesen, hätte ich mich hingestellt und gesagt: Schaut her, ich bin schwul. Ich weiß nicht, was gewesen wäre.

Und was ist heute? Wie leben Lesben und Schwule heute in österreichischen Schulen, Lehrer- und SchülerInnen gleichermaßen? Ich mache mich auf Spurensuche ... Sebastian unterrichtet an einer Allgemeinen Sonderschule in Wien. Die SchülerInnen wissen nichts von seinem Schwulsein, von den KollegInnen nur die, mit denen er auch privat engen Kontakt hat. Er

erlebt, wie sich die Kinder untereinander schwul schimpfen, als wäre in diesem Wort alles Verachtenswerte gebündelt. Wenn die Kinder erfahren, daß ich schwul bin, naja, dann könnte es schwierig für mich werden. Sebastian macht eine kleine Pause, trinkt Kaffee, sieht aus dem Fenster und fährt fort: Ich tu mir einfach schwer dabei, mit Jugendlichen über meine Sexualität zu reden, die Hals über Kopf in Vorurteilen und Klischees verstrickt sind. Am Ende würde ich wohl mit einem großen Autoritätsverlust rechnen müssen. Und mit Verleumdungen.

Tatsächlich gehören lesbisch/schwule Lehrpersonen nicht zu den beliebtesten Mitarbeitern im Schulwesen. Eine Umfrage bei den Kultusministerien der Bundesrepublik legt einige der gängigen Vorurteile zur Homosexualität offen. Nach Meinung der ministeriellen BeamtInnen sind Menschen mit

- homosexueller Orientierung im Lehrberuf unerwünscht, weil
- homosexuelle LehrerInnen eine negative pädagogische Wirkung auf die Jugendlichen ausüben könnten;
- homosexuelle LehrerInnen, als solche in der Schule erkannt, Unruhe schaffen könnten, hauptsächlich bei den Eltern, aber auch bei den SchülerInnen und im LehrerInnenkollegium. Diese Unruhe würde den Schulfrieden stören und durch die Presse sowohl den Ruf der Schule selbst als auch die Leistungsfähigkeit der Schule insgesamt beeinträchtigen;
- homosexuelle LehrerInnen sich sexuell an den SchülerInnen vergehen könnten und eine ständige latente sittliche Gefahr bedeuten.

Interessant freilich scheint die Tatsache, daß die schulische Wirklichkeit mit den Angstphantasien der BeamtInnen rein gar nicht übereinstimmt.

Ende Mai widmete eine HTL in Wien-Landstraße einen Schultag für ausgegrenzte Minderheiten der Gesellschaft. Neben Mitgliedern sprachlicher Minderheiten, Vertretern der AIDS-Hilfe (in dieser Funktion war ich selber dabei) und anderen Organisationen war auch die HOSI Wien geladen.

Der Klassenraum, in dem die HOSI ihre Videos zeigte, war bis auf den letzten Platz gefüllt, zum Leidwesen der übrigen MinderheitenvertreterInnen.

Offenbar braucht es keine bonbonraschelnden Verlockungskünstler, um bei Jugendlichen Interesse am Thema zu wecken. Das Interesse ist schon da, es sind die Ängste, die ein freies Darüberreden hemmen und vermurksen.

Die Befürchtungen der BeamtInnen werden nachvollziehbar, wenn man einen Blick auf die Entwicklungsgeschichte unseres Schulwesens wirft. Michael Zahradnik und Alois Ecker, Verfasser des vor drei Jahren erschienenen Buches "Familie und

Schule. Sozialgeschichtliche Aspekte", setzen den Beginn des modernen Schulwesens ins 16. Jahrhundert. Seit dieser Zeit dienen Schulen vorwiegend als "sozialhistorische Prägeinstanzen" für die heranwachsende Generation: "Der zunehmende gesellschaftliche Differenzierungsprozeß, die Trennung von Arbeits- und Wohnstätte, die Notwendigkeit, mit wesentlich mehr Menschen außerhalb der eigenen Primärgruppe zu kommunizieren sowie die rapide Verbreitung von hierarchisch-bürokratischen Arbeitsbereichen stellte an die Menschen neue psychische und soziale Anforderungen." Die Schule übernimmt dabei die Aufgabe, den Kindern das neue, angepaßte Sozialverhalten beizubringen: Pünktlichkeit, Ausdauer, Bedürfnisaufschub, permanente Strebsamkeit, Selbstkontrolle. Dadurch erwirbt der/die SchülerIn Kompetenzen, "die es ihm/ihr erlauben, im späteren Leben besser zu bestehen. Gleichzeitig wird der/die SchülerIn daran gewöhnt, unter Druck einer Autorität sein/ihr Verhalten den gewünschten Mustern anzupassen." Für Gefühle bleibt hier kein Platz. Geschweige denn für eine offen gelebte Sexualität.

Wo Bedürfnisaufschub verordnet wird, müssen Vorbilder her, die das grause Ideal vorleben oder wenigstens vortäuschen: die Lehrer und Lehrerinnen. Nicht umsonst erregt der/die engagierte, kritische und unangepaßte LehrerIn auch heute noch häufig den Unmut der Vorgesetzten. Er/Sie bringt Unruhe in die intellektuelle Legefabrik und stört die Leistungsfähigkeit. So gewendet, machen die Ängste der MinisterialbeamtInnen Sinn.

Gleichwohl hat sich einiges verändert. Die uneingeschränkte Autorität des Lehrers, der Lehrerin wurde vermindert, zugleich das Mitspracherecht der Eltern in schulischen Fragen gestärkt. Mit der Konsequenz, daß lesbisch/schwule Lehrpersonen neben der Schulhierarchie auch

noch fürchten müssen, durch eine aufgeschreckte Elternschaft massiv unter Druck zu geraten. Wer in dieser Atmosphäre seine sexuelle Orientierung offenlegt, gleicht einem Seiltänzer im Gegenwind; es wird zur Kunst, das innere und äußere Gleichgewicht zu halten.

Manchmal trifft man solche Lebenskünstler. Phillip erlebte sein schwules Coming-Out in der Schule, als er noch Probelehrer war. Das Risiko, seinen Vorgesetzten könnte die sexuelle Orientierung zu Ohren kommen, war ihm durchaus bewußt. Aber, setzt Phillip dagegen, kann ich wo leben, wo man nicht schwul sein darf?! Natürlich wird es dann und wann Probleme geben, aber Phillip kann auf viel Rückhalt bauen: zuhause, im Freundeskreis, sogar in der örtlichen Pfarre, wo er als Stellvertreter des Pfarrers engagiert ist, nimmt man ihn mit seinem Schwulsein an. Ein Rückhalt, der vielen anderen fehlt. Vor einigen Jahren versuchte eine Lehrerin durch Annoncen in diversen Zeitschriften für eine lesbisch/schwule LehrerInnengruppe zu werben. Ziel dieser Gruppe wäre es gewesen, Lesben und Schwule aus der Isolation zu holen und in einer Art Solidaritätsgemeinschaft Rückhalt zu geben. Die Annoncen blieben ohne Reaktion. Kam sichtbar, als ständige Bedrohung, lauern die rechtlichen Bestimmungen der einschlägigen Gesetze. Sie zeichnen sich allesamt durch eine Fülle von Allgemeinplätzen aus, im Juristenslang "unbestimmte Gesetzesbegriffe", die einer willkürlichen Interpretation Tür und Tor öffnen. Ein Beispiel von vielen: Im Schulorganisationsgesetz heißt es über die Zielsetzung des Unterrichts: "Die österreichische Schule hat die Aufgabe, an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach sittlichen, religiösen und sozialen Werten sowie nach den Werten des Wahren, Guten und Schönen durch einen ihrer Entwicklungs-



Manchmal trifft man solche Lebenskünstler. Phillip erlebte sein schwules Coming-Out in der Schule, als er noch Probelehrer war. Das Risiko, seinen Vorgesetzten könnte die sexuelle Orientierung zu Ohren kommen, war ihm durchaus bewußt. Aber, setzt Phillip dagegen, kann ich wo leben, wo man nicht schwul sein darf?! Natürlich wird es dann und wann Probleme geben, aber Phillip kann auf viel Rückhalt bauen: zuhause, im Freundeskreis, sogar in der örtlichen Pfarre, wo er als Stellvertreter des Pfarrers engagiert ist, nimmt man ihn mit seinem Schwulsein an. Ein Rückhalt, der vielen anderen fehlt. Vor einigen Jahren versuchte eine Lehrerin durch Annoncen in diversen Zeitschriften für eine lesbisch/schwule LehrerInnengruppe zu werben. Ziel dieser Gruppe wäre es gewesen, Lesben und Schwule aus der Isolation zu holen und in einer Art Solidaritätsgemeinschaft Rückhalt zu geben. Die Annoncen blieben ohne Reaktion. Kam sichtbar, als ständige Bedrohung, lauern die rechtlichen Bestimmungen der einschlägigen Gesetze. Sie zeichnen sich allesamt durch eine Fülle von Allgemeinplätzen aus, im Juristenslang "unbestimmte Gesetzesbegriffe", die einer willkürlichen Interpretation Tür und Tor öffnen. Ein Beispiel von vielen: Im Schulorganisationsgesetz heißt es über die Zielsetzung des Unterrichts: "Die österreichische Schule hat die Aufgabe, an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach sittlichen, religiösen und sozialen Werten sowie nach den Werten des Wahren, Guten und Schönen durch einen ihrer Entwicklungs-





LANDESSCHULRAT FÜR TIROL

6010 Innsbruck, 01. JUNI 1989  
 Innrain 1, Tel. 52033, Klappe 305  
 Sachbearbeiter:  
 Zahl 671/1-89

Betrifft: IHRE ANFRAGE VOM 21.05.1989

Bezug:

DER LANDESSCHULRAT FÜR TIROL WURDE IN KEINSTER WEISE MIT DEN VON IHNEN AUFGEWORFENEN FRAGEN ÜBER HOMOSEXUELLE PROBLEME MIT IM DIENSTSTAND BEFINDLICHEN LEHRERN KONFRONTIERT - WEDER IN DISZIPLINARVERFAHREN NOCH IN SONST AN DIE BEHÖRDE HERANGETRAGENEN BESCHWERDEN ODER ANFRAGEN.  
 ES KANN DAHER NICHTS NÄHERES ZUR ANGESPROCHENEN THEMATIK MITGETEILT WERDEN.  
 FÜR AUSLEGUNGEN DES LDP IST FÜR PFLICHTSCHULLEHRER IM LAND TIROL DAS AMT DER TIROLER LANDESREGIERUNG (ABTEILUNG IVA) ZUSTÄNDIG, WESHALB AUCH ZUR AUSLEGUNGSFRAGE EINER AIDS-ERKRANKUNG NUR VON DIESER SEITE IM LANDESLEHRERBEREICH EINE KOMPETENTE AUSSAGE GETROFFEN WERDEN KANN.

MIT FREUNDLICHEN GRÜßEN  
 FÜR DEN AMTSFÜHRENDEN PRÄSIDENTEN:

DR. JURANEK

stufe und ihrem Bildungsweg entsprechenden Unterricht mitzuwirken.(...) Die jungen Menschen sollen zu gesunden, arbeitstüchtigen, pflichttreuen und verantwortungsbewußten Gliedern der Gesellschaft und Bürgern der demokratischen und bundesstaatlichen Republik Österreich herangebildet werden."

Was aber die sittlichen, religiösen und sozialen Werte im einzelnen bedeuten, läßt das Gesetz ebenso offen, wie es den/ die LeserIn darüber grübeln läßt, welche Qualitäten einen gesunden, arbeitstüchtigen und pflichttreuen Bürger auszeichnen, der darüberhinaus auch noch Verantwortung für sein Handeln übernimmt.

Das Bummerl haben, wieder einmal, die LehrerInnen. Sie laufen ständig Gefahr, eben gerade nicht

so zu unterrichten, wie es ihre vorgesetzten Stellen aus dem Gesetzessud lesen wollen. Rechtssicherheit baba ...

Deutlicher drückt sich der Gesetzgeber aus, wenn's ums Bestrafen geht. Als Folge einer Disziplinaranzeige kann einer Lehrperson vom relativ harmlosen Verweis über Geldstrafen in der Höhe von fünf Monatsbezügen bis zur Entlassung alles passieren.

Ob Lesben und Schwulen derartiges aufgrund ihrer sexuellen Orientierung schon widerfahren ist? In der BRD machte Mitte der 70er der Fall Reinhardt Koepp die Runde, ein Lehramtsanwärter, der sein Schwulsein offen zeigte und dafür seinen Posten verlor.

In Österreich gibt man sich schweigsam bis bedeckt. Auf eine diesbezügliche Anfrage bei den Landesschulbehörden der neun Bundesländer reagierten bislang

nur die Steiermark und Tirol. Während aus Graz die nüchterne Nachricht kommt, daß Mitteilungen über den Inhalt von Disziplinarverhandlungen an die Öffentlichkeit untersagt sind, gibt man sich in Tirol gesprächiger. Dr. Juranek vom Landesschulrat für Tirol weist in einem Schreiben darauf hin, daß seine Behörde "in keinster Weise mit Fragen über homosexuelle Probleme konfrontiert" worden sei.

Die Gründe für diese an sich erfreuliche Tatsache liegen allerdings weniger in der liberalen Gesinnung der Tiroler als vielmehr bei der reichen Auswahl nicht-juristischer Druckmittel gegenüber unliebsamen LehrerInnen, überlappt vom hohen Grad der Selbstkontrolle und des Bedürfnisaufschubs bei den Lesben und Schwulen selbst.



Und so sitze ich da, am Ende meiner Spurensuche.

Wenn ich mich zurücklehne, taucht noch einmal das Gefühl jenes Abends in mein Bewußtsein, als die Abschlußparty in Wien-Meidling so kunterbunt dahinsprudelte und sich Schwule und Heteros ohne Angst ineinandertummelten und tanzten. Das Gefühl, einen Moment lang in die Zukunft zu sehen, wie es für Lesben und Schwule sein könnte, wie es vielleicht einmal sein wird.

Dann aber auch das Gefühl, daß es heute noch nicht so weit ist. Leider.

CHRISTIAN SEISER



# schlicht und einfach: gleichwertigkeit

Ein Gespräch mit Dora, Lehrerin in Wien. Sie arbeitet mit Kindern, deren Muttersprache nicht Deutsch ist und die häufig zu Außenseitern der Gesellschaft werden. Besonderer Vorzug: Dora lebt lesbisch.

**LN:** Wer weiß in der Schule davon, daß du lesbisch bist?

**DORA:** Nicht alle wissen es, aber doch die KollegInnen, die mir politisch und emotional nahe stehen. Bei den anderen hab ich keine Lust und halte es auch gar nicht für gut, jeder/jedem beim ersten Hallo zu sagen: Servus, ich

heiße Dora und bin eine Lesbe. Bei diesen KollegInnen hab ich das Gefühl, daß sie mich nicht verstehen würden. Sie begreifen einfach nicht, wie vielfältig Liebesbeziehungen sein können.

**LN:** Hast du einmal erlebt, daß dir in der Schule dein Lesbischsein vorgeworfen wurde?

**DORA:** Weißt du, ich arbeite an einer Volksschule, deren Direktorin sehr reflektierte Anschauungen vertritt. Dort ist es möglich, daß wir Konflikte recht offen austragen. Es kommt schon vor, daß mir jemand sagt: Du gehst ma heut am Darsch! - Nein, wegen des Lesbischseins hab ich noch keine



Probleme erlebt, außer denen, die ich mir selbst damit mache.

**LN:** Kennst du andere Lesben und Schwule an der Schule?

**DORA:** Keine, die homosexuell leben. Aber von den sieben, acht Kolleginnen, die von meiner lesbischen Lebensweise wissen, könnte sich gut die Hälfte vorstellen, es auch einmal lesbisch zu versuchen. Außerhalb meiner Schule kenne ich immerhin drei lesbische Lehrerinnen.

**LN:** Weiß deine Direktorin Bescheid?

**DORA:** Ja.

keine Eltern erfahren, glaube ich. Die würden wahrscheinlich als erstes zur Direktorin laufen und dann vielleicht zum Inspektor. Aber auch der ist lässig; ich vermute, er würde diesbezügliche Probleme einfach abblocken.

Wenn ich so nachdenke, habe ich in der letzten Zeit überhaupt meine Existenzängste bezüglich meines Lesbischseins etwas abgebaut.

**LN:** Nimmst du deine Freundin mit in die Schule, zum Beispiel beim Schulfest?

**DORA:** Das wäre schon allein deshalb problematisch, weil an meiner

stellen zu kochen? Das sind nur Beispiele, und es ist eine andere Frage, wie weit die Kinder meine Anstöße auch umsetzen.

Ich glaube aber nicht, daß ich einen lesbischen Unterrichtsstil habe, was meiner Meinung nach bloß die Umkehrung des herkömmlichen Unterrichts wäre. Ich glaube nur, daß ich als Außenseiterin für Außenseiter mehr sensibler bin. Es gibt auch viele Heteros, die eine ähnliche Art haben, ihren Unterricht zu gestalten. Eine Kollegin sagte einmal den treffenden Satz: "Außen-seiter sind das Salz der Gesell-



**LN:** Wie hat sie reagiert?

**DORA:** Sehr positiv, sie hat mir sogar versprochen, daß sie mich unterstützt, fall irgendwann einmal Probleme wegen meines Lesbischseins auftauchen sollten.

**LN:** Und deine SchülerInnen?

**DORA:** Nein, die checken das nicht. Sie wissen zwar, daß ich unverheiratet bin, keinen Freund und auch kein Kind habe, aber das ist schon alles. Mehr läuft da nicht ab.

**LN:** Hast du Angst vor den Eltern, vor ihren Reaktionen?

**DORA:** Bis jetzt haben's noch

Schule grundsätzlich niemand den Partner, die Partnerin mitnimmt. Sicherlich würde mich sowas in Auseinandersetzungen verstricken, die ich mir nicht geben will. Ich möchte mich nicht vor x-beliebigen Leuten für meine Lebensart rechtfertigen müssen.

**LN:** Wie wirkt sich das Lesbischsein auf deinen Unterricht aus?

**DORA:** Da muß ich zuerst überlegen. Gut, wenn's im Unterricht um 'Familie' geht, sage ich den Kindern, daß es auch noch andere Formen des Zusammenlebens gibt. Auch beim Thema Gleichberechtigung zwischen Vater und Mutter frage ich die Buben: Könt ihr euch vor-

schaft."

**LN:** Was hältst du von der Idee einer lesbisch/schwulen LehrerInnen-gewerkschaft?

**DORA:** Grundsätzlich bin ich Vereinen gegenüber sehr mißtrauisch. Wenn es eine solche Interessensvertretung gäbe, müßte sie sehr konkrete Ziele angehen.

**LN:** Welche?

**DORA:** Natürlich die Gleichstellung von Lesben und Schwulen mit den übrigen KollegInnen. Aber darüber hinaus auch Ziele, die nicht nur mit uns Lesben und Schwulen zu tun haben, Ziele wie Supervision für Lehrer und Eltern; oder die

Akzeptanz der Kinder als Menschen mit individueller Persönlichkeit. Wir müssen weg davon, SchülerInnen wie austauschbare Nummern zu behandeln. Ein anderer Aufgabenbereich wäre die völlig vernachlässigte Gefühlswelt der Kinder. Wir kümmern uns nur um die wichtigsten Kulturtechniken, bringen den SchülerInnen Lesen, Rechnen und Schreiben bei, aber ihre Gefühle, vor allem die sogenannten 'negativen' wie Wut und Traurigkeit, müssen sie in der Garderobe abgeben - das finde ich schlecht.

Wir könnten von den Kindern viel lernen, wenn wir sie nur mit ihren Gefühlen an uns heranlassen würden.

Eine lesbisch/schwule LehrerInnenvertretung müßte sich auch bei den Schulbüchern engagieren, wir brauchen Schulbücher mit feministischem Anspruch, womit ich aber nicht ein unreflektiertes Ersetzen von männlichen Machtstrukturen durch weibliche meine.

**LN:** Das heißt?

**DORA:** Schlicht und einfach: Gleichwertigkeit von Mann und Frau. Punkt.

**LN:** Wärest du bereit, beim Aufbau dieser LehrerInnengewerkschaft mitzuarbeiten?

**DORA:** Vom heutigen Blickpunkt aus, ja.

**LN:** Lieben Dank für das Gespräch.

CHRISTIAN SEISER

# Brief an TSCHAIKOWSKY



WERTER PJOTR ILJITSCH,

nun habe ich mich doch aufge-  
rafft, Dir ein paar Zeilen zu  
schreiben. Auch wenn sie so spät  
kommen, tun sie Dir vielleicht  
trotzdem gut, wie auch mir.  
Wenigstens in Gedanken und Worten  
seist Du nun von mir umarmt.  
Überdies bedanke ich mich für  
Deine herrliche Musik - auch im  
Namen vieler Schüler, der Jugend  
dieses ausgehenden Jahrhunderts,  
die vor allem an für Dich unvor-  
stellbaren Rock- und Popmusik-  
Klängen gewöhnt ist, aber gerade  
Dein 1. Klavierkonzert ganz toll  
findet und mit Begeisterung hört!  
Und den Schwulen dieser Welt  
bist Du in ihrer Ahnengalerie ein  
leuchtender Stern! Ja, Du glaubst  
es vielleicht nicht, aber es hat  
sich nach fast einem Jahrhundert  
doch herumgesprochen, daß Du  
schwul bist und wie sehr Du darun-  
ter auch gelitten hast. Sag, ist  
die Geschichte vom cholera-ver-

seuchten Wasser aus der Njewa  
wirklich wahr? Hast Du wirklich  
wissentlich aus diesem Glas ge-  
trunken? Gab's denn keinen Ausweg  
mehr? Warst Du des ewigen Versteck-  
ens und der Selbstzernagung  
müde? Ich kann mir wahrscheinlich  
gar nicht gut genug ausmalen, wie  
die gesellschaftliche Ausgrenzung  
damals vor 1900 funktioniert hat.  
Ebensowenig schaffe ich es, meine  
Betroffenheit von Deiner damaligen  
Not in Worte zu fassen. Jedes Wort  
scheint mir zu flach und nichts-  
sagend.

Das alles ist mir vor kurzer  
Zeit erst wieder zu Bewußtsein ge-  
kommen. Ich sitze da gerade in  
einer 7.Klasse meines Gymnasiums.  
(Es ist meine Probezeit als Musik-  
lehrer - Du merkst: wir sind  
Kollegen!) Ich hospitiere da  
also in der Klasse, mein Kollege  
hält gerade eine Stunde über  
DICH. Da er auch Deine Biographie

erzählt, kommt er nicht umhin, die  
Ursache Deines Todes, Deinen ver-  
meintlichen Selbstmord, anzuspre-  
chen. Und Deine Homosexualität.  
Mit der lockeren Bemerkung "Heut-  
zutage bringt sich deswegen nie-  
mand mehr um", hat er etwas ausge-  
löst, was sicher auch Dich inter-  
essiert. Da hat nämlich einer auf-  
gezeigt, er widerspricht, er  
glaube das nicht. Ja und dann  
wird herumgeredet über Schwulsein  
und Gesellschaft in meiner heuti-  
gen Zeit - aber fast ohne Er-  
fahrungswerte, sehr inkompetent.

Was sind da nicht in den  
folgenden 10 Minuten für Gedanken  
durch meinen Kopf gegangen -  
soll ich aufstehen, mich zu Wort  
melden, mich deklarieren, und  
wenn's der Direktor erfährt,  
wenn's die Schüler weiterquatschen,  
wie wird der Kollege reagieren -  
auch wenn er ein liberaler Typ  
ist, soll ich persönlich reden





oder aus Distanz ...? Du hast ein Leben lang geschwiegen und es hat Dich kaputt gemacht. Die Gegenfront war zu stark, Du hast aufgeben müssen. Heute ist es anders, besser - aber eben noch nicht ganz gut. Je mehr Du in der Öffentlichkeit stehst, umso kritischer wird es - gerade als Lehrer.

So grüble ich und denke nach, hin- und hergerissen zwischen Anwendung und Beherrschung, während die Diskussion sinnlos, konturlos weitergeht - bis es mir reicht und ich aufstehe. Und dann habe ich es getan, habe erzählt von mir und überhaupt, wie schwer es auch heute noch ist.

Du denkst sicher, ich bin verrückt, ich renne direkt hinein in den sozialen Selbstmord. Ich weiß bis heute nicht, ob es gut war. Irgendwo war es doch ein Sprung ins kalte Wasser. Vielleicht hast Du recht. Die Klasse hat zwar lieb reagiert, ebenso der Kollege, aber man weiß ja nicht, was noch kommen wird.

Aber kannst Du verstehen, daß gerade Du mir mit Deinem Leben einen Impuls gegeben hast? Verzeih mir bitte, wenn ich Dein Leben meinen zukünftigen Schülern weiter-erzählen werde. Meinst Du nicht,

daß es die jungen Leute nachdenklich machen kann? So hat möglicherweise Dein schreckliches Schicksal für uns Schwule heute sogar etwas Gutes, weil es betroffen macht, wie es Deine Musik tut!

Ich wünschte, Du könntest Dein damaliges Schweigen heute brechen und in meine Welt, in meine Zeit kommen, könntest die Schulklassen, Elternhäuser, Bischofssitze und Parlamente besuchen. Pjotr Iljitsch, mit Deiner prominenten Autorität gäbst Du uns viel Mut, bestimmt! Mit Dir an der Seite würde die heikle Gratwanderung zwischen Drückeberger- und Märtyrertum leichter gelingen. Und auch für Dich könnt ich mir vorstellen, wär's schön, völlig unkompliziert mit uns Schwulen zu leben, Du könntest in die HOSI kommen und uns vielleicht eine flotte Hymne komponieren!

So grüße ich Dich von ganzem Herzen!

Dein JOHANNES LANGER

Wien, MCMLXXXIX

out in der Schule wirklich geschafft.

Im Buch wird eine Forschungsstudie erwähnt, die Einblick in die Homophobie des Landes gibt: 60% der BewohnerInnen der USA haben fast nichts gegen homosexuelle SoldatInnen, PfarrerInnen und ÄrztInnen einzuwenden, aber wollen auf keinen Fall ihre Kinder lesbischen oder schwulen Lehrkräften anvertrauen. Die Feindseligkeit geht sogar so weit, daß den Schwulen und Lesben Kindesmißhandlungen, Belästigungen und Verführungen zugeschrieben werden. Daß es unter solcher öffentlicher Meinung schwer ist, offen als Lesbe in der Schule aufzutreten, ist klar.

Ein weiteres Beispiel dafür, daß Lesben und Schwule als Lehrkräfte nicht erwünscht sind: 1978 wurde in Kalifornien eine Kampagne gestartet, um die Schulen von Homosexuellen zu "befreien", und ein Senator behauptete dabei: "Gott sagte, daß wir vorwärts gehen müssen und Kinder gebären sollen. Dies befolgen heterosexuelle Menschen. Ich habe noch keine homosexuelle Familie gekannt, die dies getan hätte. Sie besitzt nur eine einzige Art sich zu vermehren: indem sie uns unsere Kinder wegnimmt."

Daß sehr oft Lesben und Schwule für soziale Probleme herhalten müssen, wird den lesbischen Lehrerinnen täglich klar. Die Homophobie der Umwelt schränkt ihr Leben ein und beeinflusst ihre Unterrichtsweise bedeutend. Sind auch so manche lesbischen Lehrerinnen in den verschiedensten Lebenssituationen mutig, so müssen sie doch im Schulbereich vorsichtig sein.

Wir wollen aus diesem Buch zwei Frauen zu Wort kommen lassen; beide gehen mit ihrer Homosexualität unterschiedlich in der Schule um:

**ANJA STEIN**  
unterrichtet an einer  
"Elementary School"

"Ich liebe es zu unterrichten, ich bin glücklich, einen Job zu haben, der meine Kreativität andauernd fördert, aber ich weiß, daß ich nicht ewig unterrichten werde, denn egal wie interessant der Job als Lehrerin ist, ich will mich nicht für immer einsperren lassen. Momentan führe ich ein Doppelleben. Einerseits gibt es die Zeit, die ich in der Schule verbringe, andererseits mein restliches Leben, das sich um meine lesbische Identität dreht. So wie ich jeden Tag in der Früh automatisch meinen Wecker abstelle, fällt es mir schon lange nicht mehr auf, daß ich immer einen Teil meiner Person zuhause lasse. Ich vergesse die Gedanken und die Gefühle für meine Geliebte, die lesbische Literatur, die ich zur Zeit lese, und alles, was mit meinem lesbischen Leben zusammenhängt. Es ist erschütternd, wie ich mich daran gewöhnt habe, einen großen Teil meines Lebens der Außenwelt zu verschweigen. Dieses Schreiben ermöglicht mir zum ersten Mal, die zwei Leidenschaften meines Lebens zusammenzuführen.

Die Homophobie unterdrückt permanent lesbische Lehrerinnen. Ich habe mit vorzustellen versucht, was passieren würde, wenn mein Name mit diesem Text in Verbindung gebracht wird. Könnte ich meinen Job wegen 'Amoralität' verlieren? Theoretisch gesehen besitzen lesbische Lehrerinnen einen gesetzlichen Schutz vor Diskriminierung. Aber es sind mehr die physische und die psychische Müdigkeit, die Lehrerinnen ohne Coming-out zwingen, ihren Job zu kündigen, wenn ihr Doppelleben aufliegt. Man wird nicht gleich gefeuert, aber die anderen LehrerInnen stacheln die Administration, die Eltern und die Kinder gegen die betreffende Person auf. Meine SchülerInnen finden es grundsätzlich richtig, Homosexuelle zu hassen und sie auf eine einsame



Insel zu deportieren. Ich befinde mich in einem Teufelskreis, da ich nicht sagen kann, daß ich glücklich, gesund, kompetent und AUCH lesbisch bin. Zusätzlich vermissen homosexuelle SchülerInnen meine Unterstützung, die ich ihnen geben könnte. Ich erzähle ihnen nichts über mich. Ich lebe mit der permanenten Angst, erkannt zu werden. Deswegen pflege ich keinen Kontakt mit den SchülerInnen, den Eltern oder anderen KollegInnen.

Ich träume davon, daß Kinder mit dem Gefühl "proud to be gay" aufwachsen können. Ich wünsche mir, daß alle meine SchülerInnen sehen, daß es mehrere Wege zu lieben gibt. Es sind meine Träume, und so lange sie nicht Wirklichkeit werden können, müssen wir alle darunter leiden und das Schulwesen wird weiterhin kostbare Lehrkräfte verlieren."

**SARAH-HOPE PARMETER**  
unterrichtet an einer  
Universität

"Ich gehöre zu den Professorinnen, die das Coming-out vor den StudentInnen geschafft haben. Ich habe es mir nie richtig vorgenommen. Das Coming-out ist eine natürliche Weiterentwicklung meiner Unterrichtsmethode und ist mir sicher nicht leicht gefallen. Jedemal wenn ich es tue, bin ich nervös, manchmal sogar entsetzt über mich. Ich nenne drei Gründe, warum lesbische Lehrerinnen das Coming-out wagen sollten und zwar: 1.) Das Coming-out ermöglicht lesbischen Lehrerinnen sich ihren SchülerInnen gegenüber freier zu geben, da sie wissen, daß diese sie so sehen, wie sie in Wirklichkeit sind. Anfangs gelang mir das Coming-out nur bei einem Studenten, dann habe ich es getan, damit meine StudentInnen erkennen



buch:

Lesbische  
Lehrerinnen

Aufsätze und Gedichte von fünf lesbischen Lehrerinnen enthält das in Kalifornien erschienene Buch "THE LESBIAN IN THE FRONT OF THE CLASSROOM: WRITINGS BY LESBIAN TEACHERS". Beschrieben werden darin die verschiedenen Erfahrungen und Lebensweisen von Lehrerinnen aus Amerika; oft sind sie gezwungen, ihre Homosexualität zu verbergen, nur eine der Autorinnen hat ihr Coming-



können, daß lesbisch-sein viel mehr bedeutet als das Bett und die Sexualität.  
 2.) Wenn lesbische LehrerInnen das Coming-out schaffen, kann dies bei 'normalen' SchülerInnen zu einem neuen Verständnis für die sexuelle Problematik führen.  
 Sie erkennen, daß Lesben nicht dem Klischee entsprechen, das sie von Filmen und der Literatur kennen. Dadurch lernen sie zu verstehen, daß Lesben Frauen sind, die man respektieren kann und daß solche Professorinnen liebenswerte und vertrauensvolle Fachkräfte sein können.

3.) Das Coming-out ermöglicht uns, lesbischen Studentinnen an der Uni ein Zuhause zu bieten, das sie unter Umständen bei der Familie nicht finden."

JOSIANE STOFFELS



Zur  
situation

von

# Homosexuellen SchülerInnen

Junge Lesben und Schwule wachsen in einer heterosexuell geprägten Umwelt auf, die heterosexuelles Verhalten von ihnen erwartet. Bis zu ihrem Coming-out, d.h. bis zur Bewußtwerdung der eigenen Homosexualität, ist ihr Wissen über Homosexuelle nicht weniger tabu- und vorteilsbehaftet als das ihrer heterosexuellen MitschülerInnen - bekanntermaßen findet die Thematisierung von Homosexualität durch Jugendliche häufig in Form von Witzen und Beschimpfungen, wie "Lesbensau", "Arschficker" etc., statt.

Die lesbische Schülerin Andrea beschreibt ihre Situation vor ihrem Coming-out folgendermaßen: "Ohne daß ich je ein vernünftiges Gespräch darüber geführt oder sachliche Informationen erhalten hätte, vermittelte sich mir ein



Bild, das sich vor Verzerrungen und wüsten Vorstellungen nicht retten konnte. Witze, abfällige Bemerkungen und zweideutige Andeutungen ließen mich wissen: Homosexualität ist etwas Unnormales, Abartiges, über das man nicht spricht."

## KONFLIKTE

Die von ihnen selbst verinnerlichten antihomosexuellen Vorurteile im Verbund mit einer meist feindselig reagierenden Umwelt stellen homosexuelle Jugendliche im Coming-out meist vor schwer zu bewältigende Konflikte. Diese Konfliktsituation ist gerade zu wesentlicher Bestandteil des Coming-outs. Bei der Bewältigung dieser Konflikte sind lesbische und schwule Jugendliche vielfach alleine gelassen. Wenn sie sich ihrer Umwelt mitteilen, erleben sie z.B., daß sich Freunde und Freundinnen von ihnen zurückziehen und ihre Eltern mit Repressalien reagieren. Dannecker und Reiche ("Der gewöhnliche Homosexuelle", 1974) stellen fest: "Im Alltagsleben junger Homosexueller sind Gesprächspartner eine Rarität."

Noch seltener dürften Identifikationsfiguren sein, d.h. offen auftretende Lesben und Schwule im Bekanntenkreis (z.B. auch unter den LehrerInnen). Diese könnten den Jugendlichen helfen, etwas von ihrer Angst vor sich selbst abzubauen. Wie wichtig solche Bekanntschaften für junge Lesben und Schwule sind, verdeutlicht ein Auszug aus dem Buch "Schwul - na und!": "Zu dem Zeitpunkt, wo einem das eigene Schwul- oder Lesbische bewußt wird, kriegt fast jede/r Homosexuelle das Gefühl 'Verdammt, ich bin wohl der einzige, der so was Ausgefallenes mag!'. Bei der verzweifelten Suche nach Leuten, die ähnlich empfinden, fallen einem höchstens die Bilder ein von Lesben, die Männer umbringen oder Schwule, die kleine Jungen in dunkle Büsche zerren. Das sind so die Homosexuellen, die wir durch Zeitungen und nachbar-

liches Getratsche als solche prä-sentiert bekommen."

## IN DER SCHULE

Es ist uns bewußt, daß sich im Umgang der Institution Schule mit Homosexualität die herrschenden Normen der gesamten Gesellschaft widerspiegeln. Das Verhältnis der gesamten Gesellschaft zur Homosexualität bedarf einer Änderung - sei es in den Medien, in der Regierungspolitik oder in anderen Bereichen. Der Schule kommt hier jedoch eine besondere Rolle zu, da sie bewußtseinsbildend wirkt und negativen Klischeevorstellungen entgegenarbei-

wie 'Wir kommen vorbei und schlagen euch zusammen!', das war dann ziemlich unheimlich."

Obwohl solche Jugendgruppen einen großen Beitrag zur Persönlichkeits-entfaltung und -stabilisierung leisten können, werden ihren Mitgliedern von schulischer Seite sowie von anderen Behörden häufig zusätzliche Schwierigkeiten gemacht. So hatte z.B. 1979 ein Westberliner Schüler einen Aufruf zur Bildung einer lesbisch-schwulen SchülerInnengruppe am sogenannten "unzensurierten schwarzen Brett" seiner Schule aufgehängt, außerdem verschickte er ihn an andere Westberliner Schulen.

"Was wäre ich froh gewesen, wenn es bei uns an der Penne eine Lehrerin gegeben hätte, mit der ich mal darüber hätte reden können." - dieser Satz einer 20jährigen wirft ein Schlaglicht auf die häufig desolante Situation von lesbischen und schwulen Jugendlichen.

Da sich die Situation von lesbischen und schwulen Jugendlichen schon durch die Auseinandersetzungsbereiche Elternhaus und Schule von denen erwachsener Homosexueller unterscheidet, haben sich an einigen Orten (in der BRD) lesbisch-schwule SchülerInnengruppen gebildet.

Das offene Auftreten der lesbischen und schwulen Jugendlichen ist ein großer Schritt, der viel Mut erfordert. Es muß mit möglichen Repressalien von MitschülerInnen gerechnet werden. Zunehmend wird auch von Bedrohungen und körperlichen Angriffen durch Neofaschisten berichtet. So wurde uns mitgeteilt, daß ein Schüler im Ruhrgebiet, der einen Artikel über Homosexualität in einer Schülerzeitung verfaßt hatte, deshalb nach der Schule von Neofaschisten "abgefangen" und krankenhausreif geschlagen wurde. Ein anderer Jugendlicher berichtete ebenfalls von Androhungen körperlicher Gewalt: "Nach Flugblattaktionen der schwul=lesbischen Jugendgruppe kamen Anrufe von anderen Jugendlichen mit Drohungen

Der Aufruf enthielt u.a. folgenden Satz: "wir wollen nicht nur arbeiten, sondern auch zusammen in's kino, in's cafe gehen, vielleicht was kochen, lustig sein, halt uns amüsieren und kämpfen." Über die Folgen dieser Aktivität berichtet der Schüler folgendes: "Den aufruf zur gründung einer schwulen schülergruppe verschickte ich an die verschiedenen schulen.

Daraufhin erhielt ich von der polizei, abt. sitte, eine ladung wegen des verdachts des verstoßes gegen das jugendschutzgesetz .... Schließlich mußte ich zur staatsanwaltschaft, meine empörung und meine angst waren sehr groß. Der staatsanwalt hatte schon eine umfangreiche akte ... Wie er mir mitteilte, ging es um den begriff 'amüsieren'. Er brachte ihn in zusammenhang mit der verführungstheorie und meinte immer wieder, daß mit amüsieren auch sexueller verkehr gemeint sein könne. Nach einigen wochen erhielt ich den bescheid, daß das verfahren eingestellt sei." Schülerzeitungen, die den aufruf abdruckten, wurden verboten, der aufruf wurde außerdem vom



"unzensurierten schwarzen Brett" der betreffenden Schule entfernt.

AUS DER SCHULE GEWORFEN

Ein weiteres Beispiel dafür, wie offenes Auftreten homosexueller Jugendlicher auch von schulischer Seite sanktioniert wird, schildert die Mutter der Mitschülerin eines schulischen Schülers aus Köln: "Mit 18 bekannte er sich zur Homosexualität. Die Schwierigkeiten mit den Eltern wurden unerträglich und er zog zu einem Freund. Damit begannen für ihn massive Schwierigkeiten mit der Umwelt. Am schlimmsten belasteten ihn Aussagen wie: Ich kann dich gut verstehen, ich akzeptiere 'das' auch, und trotzdem spürte er, daß er nicht als 'vollwertig' angenommen wurde. Die SchülerInnen lernten allmählich, ihn nicht als Sonderling zu betrachten und boten ihm Rückhalt. In der Schule kam er deutlich besser zurecht und zeigte mehr Interesse. Dann verfaßte er einen 30-Seiten langen Brief. Auf den ersten zwei Seiten stellte er sich selbst als Homosexuellen dar und brachte zum Ausdruck, daß er nicht krank sei, sondern als normal betrachtet werden wolle. Auf den nächsten Seiten folgten Witze, Karikaturen und Erlebnisberichte von Schülern. Der Brief wurde vervielfältigt und an SchülerInnen und LehrerInnen verteilt. Das Kollegium war entrüstet, insbesondere weil der Brief auch an die UnterstufenschülerInnen verteilt worden war. In einer Konferenz wurde beschlossen, daß solches Verhalten abzulehnen sei. Uwe wurde zum Schulleiter bestellt. Dieser legte ihm dringend nahe, aufgrund dieses Briefes die Schule ohne jedes Aufsehen umgehend zu verlassen. Die MitschülerInnen bemerkten nur, daß er plötzlich nicht mehr da war."

(Aus: "HOMOSEXUALITÄT IN SCHULE UND UNTERRICHT" - Unveröff. Hausarbeit von GUDRUN VON KOWALSKI ET AL., Marburg 1986, gekürzt und bearbeitet von Waltraud Riegler)

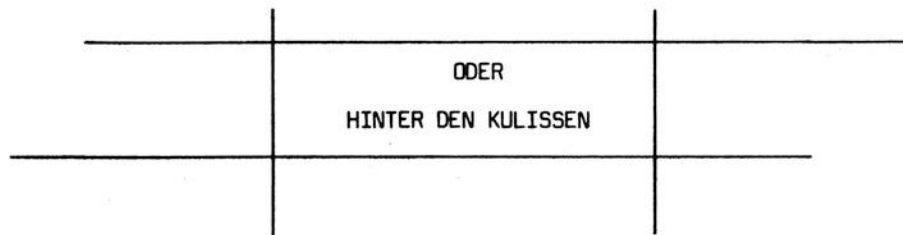
Mein Kommentar kam bei den SchülerInnen sehr gut an, auch von LehrerInnen hörte ich bisweilen Positives. Bis bei der nächsten

ALEXANDRA, SCHÜLERIN, WIEN



ehrenwerte

Gesellschaft



Vor rund einem Jahr erhielt ich in meiner Funktion als Schulsprecherin Informationsmaterial über die HOSI, von deren Existenz ich bis dahin nichts wußte. Da ich informiert war, mit welcher peniblen Genauigkeit das Werbeverbot an unserer Schule überwacht wird, verteilte ich die Prospekte nur unter meinen MitschülerInnen. Leicht vom Frust gepackt, bemerkte ich bei einigen von ihnen Intoleranz, Distanziertheit, ja sogar Mitleid gegenüber der angesprochenen Zielgruppe. Nach einigen Diskussionen zum Thema Homosexualität wollte ich die gewonnenen Eindrücke allen SchülerInnen vermitteln. Da ich zu diesem Zeitpunkt bereits einige Male in der HOSI war und mir dadurch ein Bild über jene Initiative machen konnte, die meines Wissens eine der wenigen Anlaufstellen für Menschen ist, die Probleme im Umgang mit ihren natürlichen Neigungen haben, beschloß ich einen Artikel in unserer SchülerInnenzeitung "TNT" zu schreiben. In diesem kritisierte ich das Vorgehen einiger Direktoren, die beim (verbotenen) Öffnen der SchulsprecherInnenpost Lunte gerochen und Anzeige wegen "Verführung" zur Homosexualität (durch bloße Information) erstattet hatten.

Schulgemeinschaftsausschußsitzung als Tagesordnungspunkt eine Stellungnahme zu meinem Artikel verlesen wurde. Es wurde heftig diskutiert: Elternvertreter befürchteten, ihre Kinder würden 'verdorben', Lehrervertreter wollten den 'ehrbaren' Ruf der Schule nicht schwinden sehen und uns SchülervertreterInnen blieb nur der Kampf. Mein Monolog über verstaubte Ansichten und die Anmaßung der Anwesenden, zu verurteilen, stieß auf taube Ohren. Ihren Gipfel erreichte die Verklemmtheit darin, indem man mich aufforderte, meinen Artikel, der Homosexualität 'verharmlose' (ist sie denn nicht harmlos?), zu widerrufen. Da ich bei dieser Schizophrenie nicht mitspielte, beließ man es dabei, eine Resolution an den Stadtschulrat zu schicken, in der sich Eltern und LehrerInnen von meinem Schreiben distanzieren.

Wenn mein Artikel Verständnis gegenüber jenen, deren Liebe die zum eigenen Geschlecht ist, geweckt hat, dann hat er seinen Sinn voll erfüllt. Auch hundert Resolutionen, verfaßt von engstirnigen Verfechtern einer pseudo'normalen' Gesellschaft, können meinem Streben nach Gleichbehandlung und -berechtigung Homosexueller keinen Abbruch tun.



es muss  
nicht immer  
Diskriminierung  
sein

Bis vor kurzem ging ich noch zur Schule, in ein Oberstufenrealgymnasium. Seit zwei Jahren nehmen sie auch Burschen auf. Göttingen-Dank gehörte ich noch einer Mädchenklasse an. Ich hatte nie so eine Art "Coming-out" gehabt. Vielmehr schien es eine ganz "normale" Entwicklung in die "andere" Richtung zu sein. LehrerInnen waren für mich in erster Linie Mensch und keine Notengeber. Immerwährend auf Homosexualität aufmerksam zu machen begann ich, als ich die 6.Klasse wiederholte. In meiner Klasse hatten wir größtenteils liberale LehrerInnen, z.B. meinen Klassenvorstand. Sie unterrichtete Deutsch und Französisch. Ich empfand sie als sehr ehrlichen und offenen Menschen und ihre Unterrichtsweise war manchmal feministisch. Ich mochte sie auf Anhieb. Sie lebt alleine und ist ca. 50 Jahre alt. Sie wußte, daß ich immer zwischen meinem Vater und meiner Freundin hin und her pendelte. Als sie einmal nach dem Unterricht eine Telefonnummer von mir wissen wollte, fragte sie: "Was sagen denn eigentlich die Eltern deiner Freundin dazu, daß du dort so oft übernachtet?" Ich antwortete mit großer Genugtuung: "Meine Freundin ist schon 30 Jahre alt!" Eines Tages, nach einem Wandertag, lud sie einen Kollegen und mich zu sich nach Hause ein. Ich freute mich sehr. Es war einer der glücklichsten Nachmittages meines

Lebens. Ich fühlte mich dort sehr wohl und teilte ihr dies auch in einem Brief mit. In der nächsten Unterrichtsstunde zwinkerte sie mir als Antwort auf den Brief vom Lehrertisch aus zu. Sehr gerne schrieb ich Deutsch-Schularbeiten, denn ich wählte immer die freien Themen und versuchte öfter, die Thematik der Homosexualität zu integrieren. Während der Matura stellte diese Lehrerin mir ein Zimmer in ihrer Wohnung zum Lernen zur Verfügung. Ich nutzte es zwar nicht so oft, aber manchmal saß ich mit ihr beisammen und wir redeten. Einmal beschloß ich, ihr mein Gefühl für sie schriftlich mitzuteilen. Ich schrieb, daß ich für sie Liebesgefühle empfinde. Jenen Zettel legte ich auf ihren Polster. Als ich danach wieder einmal zu ihr kam, schien ihre Aufmerksamkeit merklich gestiegen. Ich fand es rührend.

Auch meine Biologie-Lehrerin mochte ich von Anfang an. Da sie immer sehr verkrampft schien, traute ich mich nicht, ihr meine Gefühle zu gestehen. Ich zeigte ihr meine Zuneigung, indem ich ihr im Stiegenhaus zulächelte. In einer Stunde beschäftigten wir uns mit Verhaltensforschung (Kindchenschema, äußere Geschlechtsmerkmale). Prompt mußte ich den Stoff dieser Stunde wiederholen, obwohl ich ganz anderer

Meinung war. Dennoch bestand sie auf die Wiederholung der gängigen Lehrmeinung; erst anschließend sollte ich kritisieren.

(Später, als wir schon befreundet waren, sprach ich sie auf diese Stunde an. Sie gestand mir, daß sie selbst nicht dieser Meinung war. Sie fand es toll, daß ich mich traute zu kritisieren.)

Am Tag der Matura sagte ich ihr händelfuchtelnd, daß ich sie gerne kennenlernen wolle. Im ersten Augenblick schien sie überfordert zu sein. So fragte ich sie, ob ich nach der Matura sie treffen könne. Sie nickte zustimmend! Ich setzte mich also abwartend auf die Stiegen vor dem Schultor und dachte mir: "Vielleicht entsteht irgendwas!" Schließlich erschienen mein Klassenvorstand und die Biologie-Lehrerin. Nach einem Blickwechsel beschlossen beide, mit mir ins Kaffeehaus zu gehen. Wir setzten uns ins Café vis-à-vis der Schule. Als beide nach Hause aufbrachen, ging ich mit, inagelheim hoffend: "Vielleicht entsteht wieder irgend-etwas!" Als mein Klassenvorstand gegangen war, forderte mich Else, die Biologie-Lehrerin, auf, doch noch ein anderes Kaffeehaus aufzusuchen. Die Unterhaltung in diesem Lokal war voller Ehrlichkeit und wurde immer offener. Nun gestand ich ihr meine Liebesgefühle für sie und auch, daß ich





mehrere Menschen liebe. Sie sagte, sie könne sich das nie vorstellen und bezüglich Frauen hätte sie sehr wohl tiefe Empfindungen, aber eine lesbische Beziehung würde sie nicht verkraften. Die Unterhaltung schien ihr zu gefallen und tröstete sie, wie sie mir später erzählte. Nach drei Stunden brachen wir auf und ich bot ihr an, sie zu begleiten. Nach einigem Zögern nahm sie das Angebot an und lud mich auch zu sich ein. Wir redeten bis Mitternacht und schließlich übernachtete ich auch in ihrer Wohnung. Gemeinsam fuhren wir am Morgen in die Schule. Ich wollte bei ihr bleiben, das gute, tiefe Gefühl nicht einfach unterbrechen. Meine LehrerInnen wunderten sich sehr, daß gerade ich, die so viele Fehlstunden hatte, freiwillig so früh in der Schule erschienen war. Das schien allen etwas sonderbar.

ein  
coming  
out

Abends war die Maturafeier in einem Gasthausgarten. Eigentlich hatte Else nicht vor zu kommen; als sie dann aber doch erschien, freute ich mich sehr. Ich ließ sie nicht aus den Augen, setzte mich aber nicht zu ihr, da sie von meinen Mitschülerinnen umringt war. Erst als sie sich verabschiedete, sagte ich ihr, daß ich sie noch hinaus begleiten wolle. Wir setzten uns draußen noch nieder und ich gab ihr einen Zettel:

"Ich bin sehr glücklich, daß du trotzdem gekommen bist. Ich finde, du bist eine sehr schöne Frau und gestern - es war ein wundervoller Abend mit dir, so intensiv gemeinsam. Ach ja...." Sie las ihn gleich, grinste verdrückt, verschämt, aber irgendwie annehmend. Wir treffen uns seitdem hie und da und vertiefen unsere Freundschaft.

ALEXANDRA GROSS

Letzten Herbst führte das Gymnasium, an dem ich - mit Unterbrechungen - seit acht Jahren ein naturwissenschaftliches Fach unterrichtete, eine Projektwoche unter dem Thema "Leben in Z." durch. Zu diesem Thema wurde eine Gruppe gebildet, die sich den Randgruppen in eben diesem Z. widmen wollte. Natürlich leben in diesem Z. viele Randgruppen, also bildeten sich Untergruppen. Eine davon war die der "Sexuellen Randgruppen". Zu Beginn des Jahres wurde innerhalb unserer Gruppe eine vorbereitende Sitzung anberaunt. Zur Vorbereitung wurden auch SchülerInnen der oberen Klassen eingeladen. In dieser Vorbereitungsgruppe waren drei Mädchen und ein Junge, ein Zeichenlehrer und ich. Mir stellte sich alsbald die Frage, was diese SchülerInnen wohl dazu bewegt haben könnten, sich ausgerechnet den sexuellen Randgruppen zu widmen, ist doch das sonst kein Gesprächsthema an der Schule. Vielleicht sehe ich überall Geister, aber mir war so, als ob der einzige Junge in der Gruppe, nennen wir ihn mal Willi, eine besondere Affinität zum Thema hätte.

Wir stellten ein Programm für die Projektwoche zusammen und schrieben unser Projekt für die gesamte SchülerInnenschaft aus. Offenbar setzte unser Thema aber zuviele Ängste frei: es meldete sich kein/e einzige/r SchülerIn für unsere Gruppe! Die Projektwoche wurde dennoch durchgeführt, in unserer Gruppe blieb es bei drei Schülerinnen, einem Schüler und den zwei Lehrern. Am ersten Abend fanden wir uns bei einem bekannten Psychiater ein (!), um einen Einstieg in die etwas unvertraute Materie zu gewinnen. Das Gespräch mit dem Psychiater war eher akademischer Natur. Konkreter war dann aber anderntags ein Gespräch mit dem Chef der Sittenpolizei. Natürlich gab's auch für uns nur die offizielle Meinung zum Thema, also keine Enthüllungen. Über Prostitution erfuhren wir einiges, über Homosexualität eher wenig, außer im Zusammenhang mit Erpressung. Wir wollten auch eine Straßenumfrage zu den Themen Prostitution und Homosexualität durchführen. Daneben waren ein Gespräch mit einer Prostituierten und ebenso ein Gespräch mit der schwulen Jugendgruppe der Stadt vorgesehen.



Da ich in der Schwulenbewegung dieser Stadt ziemlich stark beteiligt bin, stellte sich für mich die Frage, ob ich dieses Engagement in die Gruppe hineinbringen sollte. Ich entschied mich für Zurückhaltung, obwohl ich wußte, daß ich die Gruppe spätestens vor dem Gespräch mit der schwulen Jugendgruppe von meinem Schwulsein ins Bild setzen mußte.

Zu Hilfe kam mir dabei die Prostituierte. Das Gespräch mit ihr war sehr hautnah, zumal ich mich mit diesem Thema vorher persönlich wenig auseinandergesetzt hatt. Als ich mich von ihrer Schilderung sehr ergriffen zeigte, machte sie einige Bemerkungen, in denen sie mich als Heteromann ansprach. Und da schien es mir nun angebracht, ihr und auch der ganzen Gruppe reinen Wein einzuschenken, das heißt, zu meinem Schwulsein zu stehen. Ich sagte den Anwesenden, daß es auch im Hinblick auf die Diskussion mit den schwulen Jugendlichen angezeigt erscheine, etwas bekannt zu geben, damit sie nicht erstaunt wären, daß mich alle Leute in der Schwulengruppe schon kennen: ich sei seit Jahren in der Schwulenbewegung engagiert. Punkt.

Das Gespräch mit der schwulen Jugendgruppe war überaus herzlich. Es war ja klar, daß wir von der Projektgruppe alle schon derart sensibilisiert und teilweise auch ziemlich gut informiert waren, daß es zu keinen verbalen Zusammenstößen kommen konnte. Am Abend darauf waren wir beim Zeichenlehrer zum Nachtessen eingeladen. Bei diesem Anlaß kam es dann auch zu Reaktionen auf mein etwas plötzliches Coming-out vom Vortag. Ob ich denn als Lehrer keine Angst hätte, wollte eine Schülerin wissen. Nein, eigentlich nicht, bemerkte ich, denn wenn ich mich bei allfälligen Schwierigkeiten zwischen Beruf und Schwulsein zu entscheiden hätte, dann würde ich mich ganz klar für mein Schwulsein entscheiden.

Ich sei zwar Lehrer aus Leidenschaft, aber irgendwo müßte ich eine Grenze ziehen. Damit war das Thema vom schwulen Lehrer offenbar erschöpft. Es war für die SchülerInnen und auch für unseren Gastgeber offenbar etwas genauso Normales, wie es für mich ist. Sie waren zufällig einem schwulen Lehrer begegnet. Punkt und fertig.

Im Verlauf des nächsten Tages kamen dann auch andere Fragen eher allgemeiner Art; zum Beispiel, wie Schwule einander treffen und kennenlernen, welche Institutionen es gebe und ähnliches. Ich sagte nebenbei, eher mehr aus einer augenblicklichen Heiterkeit heraus, ich hätte eben eine besondere Nase für die Schwulen...

Nach einem ergreifenden Gespräch mit einem Mitglied der lokalen AIDS-Hilfe ging die Projektwoche zu Ende. Wir waren einander innerhalb der Gruppe sehr nahe gekommen; wir beiden Lehrer hatten unsere Distanz, die wir üblicherweise zu den SchülerInnen im Unterricht haben, aufgegeben. Das forderte das Thema, dem wir uns stellten. Ich hatte durch das Bekanntgeben meines Schwulseins ein Stück meiner persönlichen Sphäre in die Gruppe hineingetragen. Das alles trug nun Früchte. Wir konnten gut miteinander arbeiten, die Projektwoche war für alle eine sehr intensive Auseinandersetzung gewesen.

Nachdem wir uns voneinander verabschiedet hatten, kam Willi nochmals zu mir, meinte, daß wir beide einander im Verlauf der Woche etwas aus dem Weg gegangen seien. Ich mußte ihm innerlich recht geben. Er sprach mich dann auf meine Bemerkung der vergangenen Tage an. Was meine Nase mir denn jetzt sage...? Ich stellte mich dumm, obwohl ich genau wußte, was er von mir hören wollte. Er meinte, er sei sich jetzt im klaren darüber, daß auch er schwul empfinde. Ich antwortete ihm, daß ich diese Vermutung von Anfang an gehabt hätte! Ich fände es gut, daß er sich das

selber und auch mir gegenüber eingestehen könne. Es sei eines meiner Ziele gewesen, mit dieser Projektwoche Impulse zu geben, und zwar nicht nur für die heterosexuellen SchülerInnen. Ich wünschte Willi guten Mut und auch viel Glück. So ließ ich ihn stehen.

Es war der letzte Schultag vor den Ferien. Beim Nachhausefahren sah ich Willi nochmals von weitem an der Haltestelle der Straßenbahn. Er schien ganz in sich versunken zu sein und auch etwas traurig. Vielleicht hätte ich ihn doch nicht so stehenlassen sollen...

D'AGOSTINIS MAURIZIO

Schwerpunkt "Schule"  
bearbeitet und redigiert  
von:  
WALTRAUD RIEGLER  
UND  
CHRISTIAN SEISER



EINE FRAUENZEITSCHRIFT

...Heft 45 Dokumentation 10 Jahre AUF  
● 46 Frauenprojekte ● 47 Frauen in  
Machtpositionen ● 48/49 UNO-Dekade  
Nairobi 85 ● 50 Gen- & Reproduktionstechnologie Teil I ● 51 Gen- und Re-  
pro... Teil II ● 53 Soziale Lage von Frauen  
● 54 Kunst, Kultur und 1000 Museen ●  
55 Mädchen...

Erscheint 4 - 6 x im Jahr ● Abo gilt für 4 Hefte  
Preis 6S 110.- (Ausland + Porto)  
Bestellungen: Postfach 817, A-1011 Wien  
Redaktion: Kleeblattgasse 7, 1010 Wien



## Lesben

in

## Peru

Lambada



international

GALF - GRUPO DE AUTO-CONCIENCIA DE LESBIANAS FEMINISTAS - IST EINE LESBISCH-FEMINISTISCHE GRUPPE IN LIMA, DIE AUCH EIN INFORMATIONSBLETT, "AL MARGEN" (AM RANDE), HERAUSGIBT, DAS ETWA DEM INFO DES DEUTSCHEN LESBENRINGS UND (WENN ER REGELMÄSSIGER ERSCHEINEN WÜRD) MIT DEM ÖSTERREICHISCHEN LESBENRUND BRIEF VERGLEICHBAR IST. IN LIMA EXISTIERT AUCH NOCH EINE LESBEN- UND SCHWULENORGANISATION, MHOL (MOVIMIENTO DE HOMOSEXUALES DE LIMA), DIE AUF DER ILGA-KONFERENZ IN WIEN EBENFALLS DURCH EINE LESBISCHE FRAU VERTRETEN WAR. DIE VERTRETERIN VON GALF IN WIEN WAR ADRIANA CHURAMPI.

Mit ihr sprach Helga Pankratz während der Konferenz.

**HELGA:** Wie ist das Verhältnis zwischen MHOL und GALF?

**ADRIANA:** MHOL ist eine gemischte Gruppe. GALF ist eine feministisch-lesbische Gruppe, nur für Frauen. Im MHOL sind viele Schwule und wenige Lesben. Aber Rebeca, die mit mir hier in Wien ist, ist die Vorsitzende von MHOL. Wir verstehen uns gut.

**H:** In einem Interview (LN 3/89) sagte Rita Arauz aus Nicaragua, daß in lateinamerikanischen Ländern der Anteil der Lesben in der homosexuellen Befreiungsbewegung sehr hoch ist, höher als jener der Schwulen. Stimmt das auch für Peru?

**A:** Ja. Aber ich würde so sagen: Es gibt viele Frauen in Peru, die sich politisch sehr stark engagie-

ren, sei es in feministischen Gruppen oder in politischen Parteien. Aber es gibt so wirksame gesellschaftliche Sanktionen, daß kaum eine dieser vielen Frauen sich offen zu ihrem Lesbischsein bekennt. Sie kämpfen in Gruppen für die Menschenrechte lesbischer Frauen, aber sie sind nicht offen, sie sind versteckt lesbisch.

**H:** Hat GALF eine Twinning-Gruppe in der ILGA, durch die sie - auch finanziell - unterstützt wird?

**A:** Nein, haben wir nicht. Bis jetzt nicht. Es ist einer der Gründe, warum ich die Konferenz besuche, nach Kontakten zu Gruppen aus anderen Ländern, anderen Kontinenten Ausschau zu halten. Ich habe einige Richtlinien, was ich auf dieser Konferenz für die GALF tun soll. Zu allererst eine Partnerschaftsgruppe suchen. Denn wir haben großen Bedarf an Materialien. Wir brauchen den Austausch von Informationen, Publikationen, wir suchen Unterstützung. GALF hat beispielsweise keinen eigenen Treffpunkt. Wir treffen uns zur Zeit in den Räumen der MHOL, die eigene Räumlichkeiten haben, weil sie Unterstützung aus Norwegen bekommen. Sie haben eine gute materielle Basis. Dies ist auch ein Grund, warum die Zusammenarbeit mit der MHOL für die GALF gut ist.

**H:** Wie weit ist GALF in irgendeine politische Bewegung Perus integriert, die soziale Veränderungen anstrebt?

Welche Bedeutung haben Wirtschaft und Politik für die GALF?

**A:** Die soziale Funktion der GALF ist es, das Selbstbewußtsein lesbischer Frauen, die zu uns kommen, zu stärken. Das ist eine schwierige Aufgabe. Wir konzentrieren uns sehr stark auf die Notwendigkeit, lesbische Frauen zu unterstützen. Das ist unsere politische Hauptarbeit, unser eigenes Ziel, unsere eigenen lesbischen Ansprüche gegenüber der Gesellschaft. Aber wir sind politisch ein Teil der feministischen Bewegung. Wir sind in ständigem Kontakt mit der Frauenbewegung und nehmen an feministischen Aktionen, Kundgebungen und

Arbeitsgruppen teil. - Das ist unsere politische Arbeit. In einer anderen politischen Bewegung sind wir nicht engagiert. Wir haben unsere eigene Arbeit.

**H:** Wie ist die Situation für Frauen in Peru?

**A:** Peru ist vor allem durch zwei Dinge geprägt: die ökonomische Situation und die politische Gewalt. 40 Prozent Inflationsrate und Bürgerkrieg. Radikale Gruppen bekämpfen einander schon bald seit zehn Jahren. Zwei linke und eine rechte Gruppen liefern sich blutige Kämpfe, und die Bevölkerung steht mitten in diesen Aktionen der Gewalt und des Terrorismus. Das beschreibt wohl am besten, wie es den Menschen, nicht nur den Frauen, in Peru geht. Angst und Gewalt prägen das Klima. Du kannst nicht auf die Straße gehen, nicht in die Schule gehen, nicht in andere Gebiete des Landes fahren; überall ist Armut, sind kämpfende Gruppen. Wir alle - Männer, Frauen und Kinder - leben in dieser belastenden Situation.

Die Situation der Frauen ist die schlimmste. Wir sind zweifacher Unterdrückung ausgesetzt. Wir sind Frauen und wir sind Lesben. Als Frauen leben wir im patriarchalischen, im machistischen System. Frauen sind die Basis aller Ausbeutung. Die Frau arbeitet hart, um die Familie zu ernähren. Frau, Hausfrau zu sein, ist die schwerste und schrecklichste Lage, in der man in unseren Ländern sein kann. Wir als Lesben sind in vieler Hinsicht sozial unterdrückt. In den Gesetzen werden wir gar nicht erst erwähnt. Rechtlich haben wir also keine Probleme. Unser Gesetzbuch nimmt Homosexualität, ganz allgemein, nur ein einziges Mal zum Gegenstand der Rechtsprechung: als Scheidungsgrund. Sonst gibt es keine Gesetze, die Homosexualität zum Gegenstand haben.

Es kann aber passieren, daß es uns oder MHOL als Angriff auf die öffentliche Moral ausgelegt wird, wenn wir offen homosexuelle Inhalte zur Sprache bringen. Ein Richter kann alles, was er für unmora-

lisch hält, verbieten... zum Beispiel Aktionen der Homosexuellenbewegung. So sieht es bei uns aus. Ich finde es sehr wichtig, unsere lesbisch-feministische Gruppe in diesem Kontext zu organisieren. Das ist unsere Antwort auf die gewalttätige Situation, auf Sanktionen, auf das, was es heißt, in unserem Land zu leben.

**H:** Seid ihr in Kontakt mit anderen Gruppen in Lateinamerika?

**A:** Ja. Wir haben Kontakte zu Gruppen in Mexiko, Chile, ... Außerdem gibt es viele persönliche Kontakte zwischen Frauen von GALF und von Gruppen aus den meisten anderen Ländern Lateinamerikas. Das ist deshalb so persönlich und informell, weil es sich bewährt hat, um z. B. Post tatsächlich zu erhalten. Mit offiziellen Adressen haben wir schlechte Erfahrungen gemacht, weil wir dann oft Material, Briefe und Informationen nicht erhalten haben. Unsere Probleme mit der Post haben gelegentlich Kontakte und einen Informationsaustausch richtiggehend zerstört. Aber wir haben nicht nur lateinamerikanische Kontakte. Wir haben internationale Kontakte. Wir bekommen das ILGA-Bulletin, Publikationen aus Holland...

**H:** Glaubst du, daß es GALF nützen könnte, international in ein Kontaktnetz eingesponnen zu sein, für den Fall, daß ihr im eigenen Land Probleme hättet?

**A:** Ja, es gibt schon Kraft. Es ist auf zwei Arten wichtig, diese Kontakte zu haben: Erstens haben die Menschen in Europa keine Ahnung, was es bedeutet, in Lateinamerika zu leben. Ich bin hier, um zu sehen, welche Vorstellungen sie von unserer Situation haben, und um ihnen zu vermitteln, wie es wirklich ist. Zweitens ist die Unterstützung, die uns diese Länder geben können, für uns sehr wichtig. Was wir haben, ist Power, Energie, Mut. Wir arbeiten wirklich hart. Aber was uns fehlt, sind Materialien, eine ökonomische Grundlage, wirtschaftliche Unterstützung. Ohne diese Unterstützung hilft uns unser ganzer Einsatz, unser Wille nicht viel.



An erster Stelle steht die Suche nach Austausch von Information und Kontakten mit anderen Gruppen. Danach kommt die Suche nach Unterstützung, nicht nur finanzieller, es gibt auch andere Formen, etwa Bücher über Lesbianismus. Wir haben nur sehr wenige Lesbenbücher. Wenn du aber in einer Gruppe am Selbstbewußtsein lesbischer Frauen arbeiten willst, geht das schwer ohne Literatur, ohne Theorie.

**H:** Liegt da nicht die Gefahr, von Theorien aus reichen Ländern imperialistisch bevormundet zu werden? Wie steht es darum, eure eigene Geschichte zum Mittelpunkt zu machen?

**A:** Ich mache mir da keine Sorgen. Wir haben ein ausgeprägtes Bewußtsein für unsere eigene Geschichte. Wir wissen unsere eigene Kultur zu beurteilen und zu schätzen. Worum es geht, ist, den nächsten Schritt zu tun: Weltoffen werden, an einer überregionalen, weltwei-

ten lesbischen Gemeinschaft teilnehmen. Dafür sollen die Bücher aus anderen Ländern dienen. Ich persönlich lese sehr gerne Bücher von - oder über - lateinamerikanischen Lesben, die in Europa oder in den USA leben. Wir verwenden Bücher aus Europa sicher nicht dazu, um uns an einer fremden Kultur zu orientieren, sondern um Anregungen, Ideen, theoretische Bereicherung zu bekommen.

**H:** Wie ist die Einstellung der Kirche - der lateinamerikanischen Kirche der Befreiung - zu Feminismus und Homosexualität?

**A:** Ganz einfach: Die Kirche ist gegen Lesbianismus. Auch gegen feministische Einstellungen. Das mögen sie ganz einfach nicht - diese Art der Befreiung, die Befreiung der Frau. Wir als Lesben stehen gegen die traditionellen Vorstellungen der Kirche von der Aufgabe der Frau. Sie bemüht sich, uns beizubringen, wie christliche

Frauen sein sollen. Wir sind ein krasser Widerspruch zu der katholischen Vorstellung von der Frau. Sie sind immer und überall gegen uns.

**H:** Ich spreche von der Kirche der Befreiung... verstehen wir uns richtig?

**A:** Ja, genau von dieser Kirche spreche ich. Ihre Fortschrittlichkeit beschränkt sich auf soziales Engagement. Auf der sozialen Ebene kannst du mit dieser Kirche sehr fortschrittlich diskutieren. Aber nicht Sexualität! Nicht Frauenemanzipation, nicht Lesbenbefreiung!

**M. Adriana,** ich danke dir für das Gespräch.

## internationale Jugend Konferenz

Das war wohl das spektakulärste Ereignis der diesjährigen Konferenz der "International Gay and Lesbian Youth Organisation" (IGLYO), die vom 30. Juli bis 3. August in Kopenhagen stattfand: Die Frauen protestierten.

Verärgert darüber, daß einige Teilnehmer Stimmung gegen die Wiederwahl einer US-Lesbe in den Vorstand machten sowie über die generell geringere Repräsentanz der Frauen (15 gegenüber 55 Burschen), die sich dann natürlich auch im Stimmenverhältnis bei Abstimmungen und Wahlen auswirkt, verließen mit einer Ausnahme alle Frauen am letzten Tag die Generalversammlung und kamen eine Stunde später wieder zurück, um unsere Stellungnahme zu ihrer Aktion zu hören.

Es entwickelte sich eine heftige

### 6. IGLYO-KONFERENZ IN KOPENHAGEN

Diskussion, in der die Lesben den männlichen Teilnehmern vorwarfen, sexistisch zu agieren und die Frauen bewußt zu unterdrücken. Konkrete Forderungen erhoben sie allerdings nicht. Der Wunsch, die "Strukturen zu ändern", war für eine Behandlung zu allgemein. Schließlich erklärten sie sich bereit, Anträge auszuarbeiten, die dann debattiert werden konnten, verlangten aber, daß mit der Fort-

setzung der Generalversammlung gewartet werden sollte, bis sie ihre Forderungen präsentierten. Das lehnten jedoch die restlichen Delegierten angesichts der fortgeschrittenen Zeit ab. Einige mußten bereits am späten Nachmittag abreisen. Daraufhin verließen die Frauen bis auf zwei Ausnahmen endgültig verärgert die Versammlung.

Die Sitzung dauerte dann statt wie geplant bis 17 Uhr bis nach Mitternacht - und das Abschiedsfest, das die örtliche Jugendgruppe für uns veranstaltete, besuchten nach diesem Marathon verständlicherweise nur mehr wenige. Dafür kehrten die Lesben abends wieder zurück, ihr Antrag wurde dem Vorstand zur Vorbereitung für die nächste Konfe-

renz zugeleitet, und drei Frauen kandidierten für den Vorstand. Ich wurde ebenfalls in den Vorstand gewählt, der aus fünf Mitgliedern (einer Frau aus den Niederlanden, je einem Vertreter aus USA, Australien, der BRD und eben Österreich) und einem Ersatzmitglied (einer Frau aus Belgien) besteht. Diese fünf bzw. sechs Leute haben die Aufgabe, das Problem zu lösen oder zumindest zu entschärfen, was in erster Linie bedeutet, mehr Frauen zur Konferenz 1990 nach Zürich zu bringen.

Ansonsten verlief die Woche recht ruhig. In verschiedenen Workshops wurde über Sexualität und alles, was damit zusammenhängt, in mehr oder weniger, oft jedoch hochin-

teressanter Weise diskutiert. Ich gab zwei dänischen Tageszeitungen Interviews, die sehr groß herausgebracht wurden. Und auch im Radio konnte ich über die Lage in Österreich berichten. War ich im Vorjahr auf der Tagung in Berlin allein, waren wir heuer bereits zu zweit zur IGLYO-Konferenz - vielleicht fahren nächstes Jahr noch mehr nach Zürich mit, hoffentlich auch Frauen (siehe oben).

HELMUT GRAUPNER

## Großbritannien

### KONGRESS SCHWUL/LESBISCHER ESPERANTIST/INNEN

Vom 29. Juli bis 5. August 1989 trafen sich im nostalgischen südeingli- schen Seebad Brighton rund 2500 Esperantisten aus ca. 60 Ländern, darunter auch etwa 50 Mitglieder

der "Internationalen Liga Schwuler und Lesbischer Esperantosprecher" aus 15 Staaten.

Neben dem offiziellen Tagungsprogramm traf man sich allabendlich in einem der zahlreichen Schwulen- und Lesbenlokale der Stadt. Es wurde viel über Parallelen der sexuellen und sprachlichen Diskriminierung diskutiert, aber auch das schwule Ambiente genossen. Zum neuen Präsidenten der Liga wurde ein Kalifornier gewählt, ins Komitee ein Engländer, ein Franzose, ein Deutscher und ein Italiener. "Forum", das in der Internationalen Sprache geschriebene schwul/lesbische Blatt, erscheint seit über 10 Jahren und wird auch von den größeren Esperantobibliotheken der Welt, z.B. in London und Wien gesammelt. Sowohl die Liga als auch ihr Organ "Forum" werden im Jahrbuch der "Universala Esperanto-Asocio" (Esperanto-Weltbund) erwähnt, die von den Vereinten Nationen schon seit langem den gleichen Status wie das Internationale Rote Kreuz zuerkannt bekam. Immerhin sprechen heute an die 20 Millionen die leichteste Sprache der Welt! Wer Interesse an Esperanto und der Schwul/lesbischen Internationale hat, wende sich an: Germana LSG, c/o Schwule Eintracht Karlsruhe e.V., Postfach 6001, D-7500 Karlsruhe 1.

ALFI'S  
GOLDENER  
SPIEGEL  
BAR RESTAURANT  
1060 Wien Linke Wienzeile 46 Eingang Steingasse  
U-Bahnstation Kettenbrückengasse (U4)  
Geöffnet 19 Uhr Dienstag Ruhetag Telefon 56 66 08

6. Dezember: NIKOLAUSFEIER

23. Dezember: WEIHNACHTSFEIER

24., 25., 26. Dezember 1989 geschlossen

1. und 2. Jänner 1990 geschlossen





**ASIEN**  
Lesbentreffen

■ Sommer 1990 wird in Thailand das erste asiatische Lesbentreffen stattfinden. Um die Asiatinnen zu unterstützen, veranstaltet ILIS im Jänner 1990 in Amsterdam Benefizfeste mit Ausstellungen und Workshops. Lesben, die das asiatische Treffen unterstützen wollen, wenden sich bitte an: ILIS, c/o COC, Rozenstraat 8, NL-1016 NX Amsterdam.

**USA**  
Keine Einreise für Lesbe

○iner holländischen Frau, die Ende August an der "Asian Pacific Lesbian Conference" in San Frazisko teilnehmen wollte, wurde die Einreise in die Staaten verweigert. Die US-Einreisebehörde gab offiziell einen Verdacht an, daß die Frau illegal in den USA bleiben wolle, und zwang die Holländerin zur Rückreise innerhalb von 24 Stunden. Doch der eigentliche Grund der Einreiseverweigerung war ihr geplanter Besuch der Lesbienkonferenz, denn während einer stundenlangen Vernehmung durch die Behörde drehten sich die meisten Fragen um ihr Lesbischsein. Um bleiben zu können, wies die Frau alle Behauptungen zurück. Dennoch mußte sie in die Niederlande zurückfahren. Inzwischen hat sie bereits ein neues Visum beantragt und wartet auf die Entscheidung. (ILIS Press Release)

**LATEINAMERIKA**  
Lesbienkonferenz abgesagt

■ Oktober 1987 kamen über 200 Frauen nach Mexiko, um am 1. Treffen der Lesben aus Lateinamerika und der Karibik teilzunehmen. Damals wurde beschlossen, ein Netzwerk der Lesben in Lateinamerika aufzubauen und alle zwei Jahre ein solches Treffen zu veranstalten. Diese 2. Konferenz sollte 1990 in Peru stattfinden und von der Gruppe GALF organisiert werden. Doch durch die brisante politische und ökonomische Situation (eine Inflation von monatlich 30 %) in Peru, kann GALF nicht mehr für die Sicherheit der Lesben garantieren. Somit kann die 2. Konferenz der Lesben aus Lateinamerika und der Karibik nicht in Peru stattfinden. Frauen, die die Peruanerinnen unterstützen wollen (vor allem finanziell): GALF, A.P. 110390, Lima 11, Perú (siehe dazu auch Interview in dieser LN).

**NORWEGEN**  
Lesben-Handball

100 Lesben aus den Niederlanden, Dänemark, Schweden und Norwegen kamen Ende Mai in Oslo zum 1. Lesben-Handball-Match zusammen. Manche der neun Teams hatten vorher kaum gespielt, andere wieder waren richtige Profis; aber zu gewinnen war nicht das Wichtigste, sondern einfach Spaß zu haben und andere Lesben zu treffen. Den ersten Platz hatte schließlich das Team "Artemis" aus Bergen, Norwegen, belegt. Ende Mai 1990 soll das 2. Lesben-Handball-Match "Euro-Fun-Cup 1990" (wieder in Oslo) stattfinden. Die

Organisatorinnen rufen die Lesben in allen europäischen Ländern auf, Teams zu bilden und - unabhängig vom spieltechnischen Können - nach Oslo zu kommen. Anmeldungen: Siri E. Kvalheim, Orknoygt. 4, N-0658 OSLO

**BRD**  
5. Berliner Lesbenwoche

Vom 28. 10. bis 4. 11. wird zum 5. Mal in Berlin die Lesbenwoche stattfinden. Unter dem Motto "Lebenslust ist Widerstand" werden eine Reihe von Workshops und Veranstaltungen geboten, die Themen reichen von Politik, Geschichte, Gesundheit und Körper, Spiritualität bis Gewalt, Mütter und Lebensformen. Zwei HOSI-Frauen werden einen Arbeitskreis über Lesben und Lesbenbewegung in Österreich gestalten.

Die Teilnehmerinnengebühr für die ganze Woche beträgt DM 38,--, für einen Tag DM 7,--. Nähere Infos: LWVG, c/o FFBIZ, Dankelmannstr. 15, D-1000 Berlin 19.

**Wirbel um Krista Beinstein**

○ine Fotoausstellung mit dem Titel "Im Rausch der Triebe" von der Wienerin Krista Beinstein wurde Mitte August in einer Galerie im Hamburger Hafendistrikt eröffnet. Doch die Fotos, eine Auseinandersetzung mit SM, hingen nur zehn Tage: eine Gruppe von zehn Frauen und Männern drängten sich in die Galerie, nahmen die Bilder von den Wänden und zerschlugen sie auf der Straße. Die BilderstürmerInnen waren nicht etwa Neo-Nazis, sondern von der Neuen Linken. Die Galerie hat die beschädigten Fotos wieder aufgehängt und in einem Raum die Scherben zu einem Haufen getürmt.

Friedl ment

WIEN IST... ANDERS



AIDS - EINE AUSEINANDERSETZUNG  
EINE AUSSTELLUNG

Meine Kolumne ist diesmal weniger lustig, dafür sehr persönlich. Ich möchte sie darauf verwenden, auf eine mir sehr wichtige Ausstellung hinzuweisen. Mit ihr kann Wien vielleicht einmal seinem Anspruch, anders zu sein, gerecht werden. Es handelt sich dabei um die erste bedeutende künstlerische Auseinandersetzung junger Leute mit dem Problem AIDS in Wien. Unter dem Motto "AIDS - eine Auseinandersetzung - eine Ausstellung" versuchten SchülerInnen der Wiener Kunstschule das Thema auf die verschiedensten Arten kreativ zu verarbeiten. Die Arbeiten sind in der Volkshochschule Floridsdorf (Angererstraße 14, 1210 Wien) vom 11. bis 27. Oktober (Mo-Fr 8-20 Uhr) zu sehen. Diese Ausstellung zeigt, mit wieviel Engagement SchülerInnen an die Problematik herangegangen sind, und

gibt Zeugnis über deren Einstellung zu Betroffenen: Solidarität und Verantwortungsgefühl, wie man sie in Österreich selten finden wird.

Der wichtige gesellschaftspolitische Anspruch der Ausstellung gewinnt durch eine entsprechend hohe Qualität der Werke an Überzeugungskraft. Übrigens hat die Auswahl der ausgestellten Arbeiten eine Jury, bestehend aus Prof. Oberhuber (Hochschule für Angewandte Kunst), Dr. Schrage (Museum moderner Kunst), Dr. Maurer (Kleine Galerie) und Dipl. Graph. Lauth (Wiener Kunstschule) vorgenommen. Die Art der Auseinandersetzung und auch die Techniken sind vielfältig: Von provokativen, expressiven, (foto-)realistischen bis hin zu abstrakten Äußerungsformen, von der Grafik, der Malerei, der Plastik, über die Zeichnung bis hin zur Collage reicht die Spannweite der künstlerischen Mittel. Die Problematik AIDS ist eine vielschichtige; viele Schichten werden durch die Werke freigelegt. Tiefe, die schmerzen kann, Tiefe, die wichtig ist.

Intensiv war die Auseinandersetzung mit AIDS schon in der Vorbereitungszeit, unter Mithilfe der Österreichischen AIDS-Hilfe wurden Informations- und Diskussionsabende veranstaltet, ebenso intensiv wird sie durch das interessante Rahmenprogramm, das die Ausstellung begleitet: Zur Vernissage wird es eine Performance einer Theatergemeinschaft HIV-positiver und -negativer Menschen geben; ein Video-Abend der AIDS-Hilfe mit anschließender Gesprächsrunde und eine Podiumsdiskussion mit prominenten TeilnehmerInnen stehen ebenfalls am Programm. Eine provokante Begleitbroschüre wird wohl so manchen Freund der Volkshochschulen brüskieren, um so mehr als doch das Projekt eine Gemeinschaftsproduktion der VHS Floridsdorf, der Kleinen Galerie, der Österreichischen AIDS-Hilfe und der Homosexuellen Initiative Wien ist.



# Jedes Wort ein Genuss

CLAUDIA PÜTZ UND  
DETLEV MEYER  
LASEN IN WIEN

Die Lesung der kulturell äußerst viel-seitig engagierten Bonnerin CLAUDIA PÜTZ und des waschechten Berliners DETLEV MEYER, der belesenen Schwulen bereits ein Begriff sein sollte, am 12. Juli 1989 in der "Alten Schmiede" war ein Fest für Literaturinteressierte und alle, die es noch werden wollen. Dr. K. Neumann von der "Schmiede" nahm in seinem Einleitungsstatement Bezug auf den jüngsten Club 2 zum Thema Homosexualität. Zu dessen niedrigerem Diskussionsniveau sollte die Lesung von Pütz und Meyer einen entschädigenden Ausgleich darstellen. Er behielt mit dieser Ankündigung vollkommen recht. Nicht nur die Sichtbarkeit ist von Bedeutung, wenn's um die Darstellung von Homosexuellen geht! Auch der Text macht die Musik! Auch will der Inhalt mit Charme, Esprit gekonnt, durchdacht, von Lust und Liebe durchpulst mitgeteilt sein - zumindest in der Literatur, wenn dies schon im Club 2 unmöglich sein sollte. Nicht nur die Sichtbarkeit, sondern auch die Artikulation stimmte an diesem Abend: Lesbian Power in den teils surrealen Geschichten voll knisternder Erotik, Ehrlichkeit, Begehrlichkeit und da und dort einem Tüpfel feinen Humors, Geschichten, die Claudia Pütz aus ihrem Buch "Morphinblaue Engel" und aus neueren Manuskripten las. Gay Pride und Gay Wit - trotz und mit AIDS als ständig präsentem Thema - in jedem einzelnen Satz aus Meyers neuestem Buch "Ein letzter Dank den Leichtathleten". Gay und Lesbian Love in den Texten beider. Nach den atemlos lauschenden, etwa ab Mitte so richtig auftauenden Wiener ZuhörerInnen griff der morphinblaue

Engel der Freude am schönen Wort, das gleichzeitig stark, deutlich und ehrlich ist.

\*\*\*

Detlev Meyer las am Abend darauf in der Rosa Lila Villa nochmals aus dem "Letzten Dank". Ein winziges Häppchen aus dem reichen Feuerwerk seiner Aussagen zu AIDS möchte ich sinngemäß wiedergeben: Die Schwulen, diese kultivierten Menschen, seien leider wohl imstande, den Polizisten, die kämen, sie in AIDS-Lager abzutransportieren, ein Täbchen Tee anzubieten, bevor sie widerstandslos mitgingen. Meyer meinte, sie sollten lieber lernen, wie man die Faust ballt. In subtiler Sprache, an der der Meyer-Leser (und die -Leserin) sich selbst ergötzen möge, denn sie ist nicht in einer kleinen Lesungskritik vermittelbar, rief da einer zu Selbstachtung und Gegenwehr, zur neuen Buchstabiertabelle auf: A wie allzeit, I wie immerdar, D wie dauerhaft, S wie Solidarität".

HELGA PANKRATZ

CLAUDIA PÜTZ (Clapü), geb. 1958 in Düren, 1982 Abendabitur, Studium der Germanistik und des Dadaismus, lebt in Bonn. Veröffentlichungen von Lyrik und Kurzprosa in Anthologien und Literaturzeitschriften, Beiträge für Rundfunk

und Fernsehen. 1986 Gründung der Zeitschrift "Dada-PIPS" - Zeitschrift für Un-Zeitgeist & Un-Kommerz (4. Jg., bis heute).

Veröffentlichungen: Clapü: H-um-di-dummwelt oder: Küßt Isidor Dr. Kappes? Ein handgetrümmerter Bild- & Buchstabenroman. Gedenkschrift anlässlich der 2000-Jahrfeier der Stadt Bonn 1987/88; Morphinblaue Engel. 21 halbseidene Geschichten, Verlag am Galgenberg, Hamburg 1988; gemeinsam mit Lisa Wilke Herausgeberin von "Liebe, Tod und Teufelin. Eine Lesbenanthologie", Goldmann-Verlag, München 1988.

DETLEV MEYER, geb. 1950 in Berlin, Studium der Bibliotheks- und Informationswissenschaften in Berlin und Cleveland, Bibliothekar in Toronto, Entwicklungshelfer in Jamaika, Literaturstipendium des Berliner Senats 1980, 1984 und 1988, Alfred-Döblin-Stipendium 1986.

Veröffentlichungen in Zeitschriften und Anthologien, sowie: Heute nacht im Dschungel, Gedichte 1981, Meyer pfeift Goethe, Toncassette 1983, Im Dampfbad greift nach mir ein Engel, Erzählung 1985 (als Fischer-Taschenbuch 1988), David steigt aufs Riesenrad, Erzählung 1987 (als Fischer-Taschenbuch 1989), Ein letzter Dank den Leichtathleten, Erzählung, Eremiten-Press 1989.

**AN.SCHLÄGE**  
Feministisches Magazin für Politik, Arbeit und Kultur

PROBENUMMER ANFORDERN!

1080 Wien, Postfach 172, Tel.: 0222/48 68 96

# Peeping



michael

## BRIEF AUS OSTTIROL

Lieber Friedl!

Zwar hat mich meine Mama telefonisch vorgewarnt, daß Homosexualität - im speziellen meine - seit dem "Club 2" und der "Hochzeit" im Inlandsreport wichtigster Gesprächs- und Diskussionsstoff der Osttiroler Bevölkerung geworden sei und ich mich darauf gefaßt machen müsse, nach Andreas Hofer zum berühmtesten Mann im Lande avanciert zu sein, allein mir fehlte der Glaube. Liebes Schatzl, es ist tatsächlich so! Nicht nur, daß die Videokassette von Haushalt zu Haushalt gereicht wird (die örtliche Post überlegt gerade, ein spezielles Regionalprogramm einzurichten mit dem Club 2 zu jeder vollen 3. Stunde und der Kußszene aus dem Inlandsreport als Pausenfüller!), nicht nur, daß meine Mutter allabendlich in ihrem

sehr gut besuchten Café Aufklärungsarbeit in ungeahntem Ausmaß leisten muß, sich die unmöglichsten Kommentare anhören kann und bereits einige HOSI-Bücher verkaufen konnte, nicht nur, daß mir die Blicke der gesamten Lienzer Bevölkerung auf Schritt und Tritt folgen ("Hat er nun mit dem Hintern gewackelt oder nicht?" - "Hast du gesehen, wie gierig er meinen 3jährigen Sohn angesehen hat?"), nein, auch der Straßenverkehr hat mit erheblichen Behinderungen zu rechnen, wenn ich unterwegs bin: Dies steht ausnahmsweise in keinem Zusammenhang mit meiner figürlichen Erscheinung (lach nicht!); gestern blieb ein Auto beinahe mitten auf der Straße stehen, weil der Lenker und die Insassen damit beschäftigt waren, die Köpfe in meine Richtung zu drehen (wozu sie natürlich das Tempo verlangsamen mußten, um keinen Hexenschuß zu erleiden). Ich konnte natürlich nicht umhin, den (neu)gierigen Männern ein Küßchen zu schicken, was den Verkehr wieder enorm in Schwung brachte, den auf der Straße selbstverständlich.

Dabei sind die Reaktionen nicht so schlimm ausgefallen, wie ich es mir vom katholischen Teil Österreichs erwartet hätte. Ja, ich weiß, es hat Dich sehr getroffen, daß eine Nachbarin Deiner Mutter ernsthaft empfohlen hat, Deine Wäsche nun extra zu waschen, und auch die Drohung des Freundes Deiner Mutter, er würde Dich auf den Füßen aufhängen und Dir die Homosexualität mit einem großen Hammer austreiben - so wenig ernst man sie nehmen kann - ist Ende des 20. Jahrhunderts Hammer genug. Aber schließlich haben sich jetzt doch viel mehr Menschen hier mit der Problematik auseinandergesetzt, diskutieren und informieren sich darüber. Auch Deine Mutter! Bis spät in den Morgen steht meine Mama oft in ihrem Buffet hinter der Bar und gibt einer Meute katholischer, uninformerter, homophober aber auch interessierter und aufgeschlossener Gäste Information, verteidigt nicht nur mich sondern auch unsere Sache. Ich werde sie wohl



für die HOSI-Ehrenmitgliedschaft vorschlagen müssen. Gäbe es in Österreich einige solcher Gastwirtinnen, so würden die Vorurteile und Lügen über uns stark abnehmen. Dabei kennt sie ja gar keine Zurückhaltung oder falsche Scham. Mich wundert, daß trotz der unverblühten - manchmal brutalen - Redensweise, mit der sie ihre Gäste anspricht, so viele noch in ihr Café kommen. ("Sie sind ja selbst latent homosexuell!" - "Du bist ja ein richtiger Nazi!" usw. usw.) Wahrscheinlich erfüllt sie hier ein bißchen auch die Funktion eines Psychiaters.

Im großen und ganzen begegnen mir aber die meisten Leute, die mich von früher her kennen, recht ordentlich. Natürlich gibt es einige, die jetzt nicht mehr grüßen oder mich vernichtend anblicken, dafür haben mir aber auch schon mehrere zu meinem Mut und zu meinen Aussagen im Club 2 gratuliert. Ganz amüsant finde ich, daß doch recht viele Männer nicht mehr so ganz wissen, wie sie sich mir gegenüber verhalten sollen. Berührungängste und ein - meiner Meinung nach - völlig unnötiger Respekt sind wohl die Ursachen. Naja, für manche werde ich wohl der leibhaftige Teufel sein, und meine Mama des Teufels Mutter. Georg hat neulich so lachen müssen, weil ein älterer Herr wie vom Schlag gerührt stehen geblieben ist und mich eine Minute lang entsetzt angestarrt hat. Dabei kann ich Dir mit ruhigem Gewissen schwören, daß wir ganz harmlos bei einem Bier im Postcafé gesessen sind. Ich hab's leider nicht bemerkt.

Propos Georg: Das Erfreulichste an der ganzen Sache - sozusagen als Entschädigung für die Anfeindungen und die paar neidvollen schwesterlichen Wadlbeibereien: Lienz bzw. Osttirol hat schon fast eine kleine "gay community". Georg hat mir einen lieben Freund vorgestellt (19 Jahre), der mir versicherte, daß er durch mein Auftreten sein Coming out geschafft und mehr Selbstbewußtsein gewonnen hat. Balsam auf meine Wunden! Übrigens

ist er ein ganz entzückendes Kerlchen und 1 Meter 92 groß. Am Montag waren wir drei gemeinsam in der Sauna. Außer daß meine sich dort befindlichen Bekannten recht wortkarg gaben und der Saunawart ständig mit Desinfektionssprays sprühte, gab es dabei keinerlei erwähnenswerten Vorkommnisse. Wir waren bald sehr allein. Ein Freund meines Bruder schaffte nach dem Club 2 sogar sein Going Public. Überall in Lienz verkündet er jetzt voll stolz, daß er schwul ist und daß er seit dem Club 2 nicht mehr schweigen kann. Keine Angst, Friedl, ich werd' schon nicht eingebildet. Aber wir haben uns bereits überlegt, ob wir nicht ein internationales Schwulen- und Lesbencamp in Lienz organisieren sollten. Meine Mama wäre sicher bereit - unter Nutzung ihrer Beziehungen - den Campingplatz zu sichern, einen Aufruf könnten wir in allen wichtigen Schwulen- und Lesbenzeitschriften veröffentlichen. Ach, wär das schön: Das schwarze Lienz wird rosa! Der Osttiroler Bote würde titeln: "Invasion der Perversen. Katholisches Gedankengut in Gefahr. Einsatz der Tiroler Schützen erforderlich".

Schade, daß Du nicht hier bist. Morgen ist Vollmond - wir könnten am Abend am Lienzer Hauptplatz lustwandeln und die Kußszene von unserer "Hochzeit" wiederholen. Schließlich haben die Osttiroler diese als besondere Provokation empfunden. Sonderbar, daß ein so herzhafter Kuß zu etwas anderem provozieren kann als zur Nachahmung!

In Stunden, in denen ich frustriert darüber nachdenke, warum ich mich derart der Öffentlichkeit aussetzen, warum ich mir das alles antun mußte, wird es mich auf alle Fälle trösten, daß ich sehr vielen Menschen Mut machen konnte, zu sich selbst zu stehen, ihr Leben zu leben, und daß es mir - bei aller Bescheidenheit - doch gelungen ist, via Television ein positives Bild von homosexuellen Menschen zu geben; und Du weißt ja, das war bei

der Zusammensetzung dieses Club 2 alles andere als leicht.

Meine Tante aus Sillian hat mir übrigens erzählt, daß ihr Gemeindegärtner wegen § 209 vors Gericht müsse. Der arme Kerl ist letzten Sommer mit einem 17jährigen holländischen Urlauber in seine Wohnung gegangen... Die Eltern haben den Burschen gesucht und ihn beim Gärtner gefunden. Jetzt ist der Arme vollkommen ruiniert, sozial ausgestoßen und muß sich strafrechtlich verantworten; für eine Sache, die zwei Personen viel Spaß gemacht hat und niemanden zu Schaden kommen ließ. Auf keinen Fall darf daraus wieder einer dieser vielen Selbstmorde in Osttirol werden, von denen man munkelt, daß sie ihre Ursache in der sozialen Ächtung der Homosexualität hätten. Ja, lieber Friedl, die soziale Kontrolle funktioniert hier im heiligen Land noch ausgezeichnet. Kann man Schwule und Lesben nicht mehr vergasen, so kann man sie wenigstens dazu treiben, selbst Hand an sich zu legen.

Aber warte nur, bis wir unser Internationales Schwulen- und Lesbencamp in Lienz haben, dann wird alles anders. Ich vermisse Dich und küsse Dich ganz inniglich, auf ein baldiges Wiedersehen in Wien, in Liebe

Dein Michael

Liebe LeserInnen!

Da ich immer wieder nach den Reaktionen auf meinen Club-2-Auftritt gefragt werde und da es mir einmal auch erlaubt sein soll, unbescheiden zu sein, hier ein paar Fakten: Laut Auskunft des ORF hatte dieser Club ähnlich zahlreiche und starke Reaktionen hervorgerufen wie der legendäre Nina-Hagen-Club. Am Montag danach bereits über 400 Anrufe. Ich selbst nahm ca. 20 - großteils sehr positive - Anrufe, hauptsächlich von jungen Schwulen, aber auch von heterosexuellen Frauen und Männern, und ebenfalls 20 verschiedene Lobesbriefe entgegen. Einige negative Reaktionen kamen - wie nicht anders zu erwarten - aus der Wiener Szene.

MICHAEL HANDL



**ROSIGE ZEITEN**

**DAS regionale Magazin für Lesben und Schwule**

*Alle zwei Monate neu, Kostenlos.*

herausgeberin:

**NA UND**

verein für homosexuelle frauen und männer in oldenburg

**ROSIGE ZEITEN**

redaktion postfach 3804

2900 oldenburg

0441-86341

zusendung gegen 1,40 in briefmarken (portokosten)

oder solidaritätsabo: 6 ausgaben für dm 20,-

rosige zeiten volksbank, oldenburg 1026299.7, blz. 280 900 45

Erstmalig in Europa: Ihr Mail-Order-Spezialist präsentiert die

# MERLIN'S GAY SPECIAL & BOYS VIDEO COLLECTION

... was das Gay-Film-Lexikon „Gewalt und Leidenschaft“ leider nicht beantwortet: **Wo gibt's all die tollen schwulen Spielfilme auf Video und was kostet der Spaß?** MERLIN sagt es Ihnen: deutsche, englische, brasilianische, schwedische u.v.a. Filme (Original und synchronisiert). **Fordern Sie den 89er Gesamtkatalog gegen DM 5,- Schutzgebühr in dt. Briefmarken, V-Scheck oder 4 int. Antwort-Coupons der Post.** Auf 72 S. finden Sie fast alle lieferbaren VHS-PAL-Filme.

**MEDIEN-VERTRIEB OLAF STÜBEN, Liegnitzer Strasse 37, D-1000 Berlin 36. Postgiro Berlin 44 94 91-107**

78

79





HELMUT NEWTON/FOTO

aus  
lesbischer  
sicht

TRANSSEXUELLE  
METAMORPHOSEN  
UND DIE RESONANZ AUS  
EINER LESBISCHEN  
ERLEBNISWELT

J. Schutting

Es hat mich sehr betroffen gemacht, ja fassungslos zuerst. Seit einer Woche versuche ich zu akzeptieren - auch in Diskussion mit anderen lesbisch empfindenden Frauen -, aber immer wieder kommt Abwehr und Mitleid auf, aber auch ein diffuser Zorn:

\* Welche Welten trennen Frau und Mann, daß dazwischen kein Seelenfrieden zu finden ist?

Nichts hat sich in Wirklichkeit geändert und doch alles! Sexualität als Körperfunktion war für Jutta Schutting anscheinend nicht das, was sie als Potenz empfand, - und wird für ihn, Julian Schutting, nachher zwangsweise von geringem Interesse bleiben müssen. Äußere Erscheinung, Lebensstil sind ohnehin soweit es überhaupt ging, (und als Kunstschaaffende/r kam man

ihrer/seiner Erfahrung nach recht weit gehen) dem Wunschbild angenähert gewesen ...

Und doch: SIE wird nunmehr, vielleicht vorerst zögernd, als Mensch anderer Art angesprochen werden, als Bewohner einer fiktiven anderen Welt.

Als Frau angesprochen zu werden (Das ist ein Baum: Er ist ..., er kann ..., er hat ... Das ist eine Frau: Sie ist, kann, hat ...!) ist ein kaum erduldsames Mißverständnis. Lesbisch empfindende Frauen fühlen sich meistens von dieser Kommunikationsobligo auch gequält - und entwickeln Vermeidungsverhalten, was unter Umständen durchaus mit dem Vermeiden von Frau-sein-scheinen ident wird.

\* Wie lesbisch ist eine transsexuelle Frau?,  
zumal SIE (Jutta) Gedichte meint "An die ferne Geliebte" und die "... Vermischung (ihres) Parfums" mit dem einer anderen Frau sie betroffen macht. (etc.)

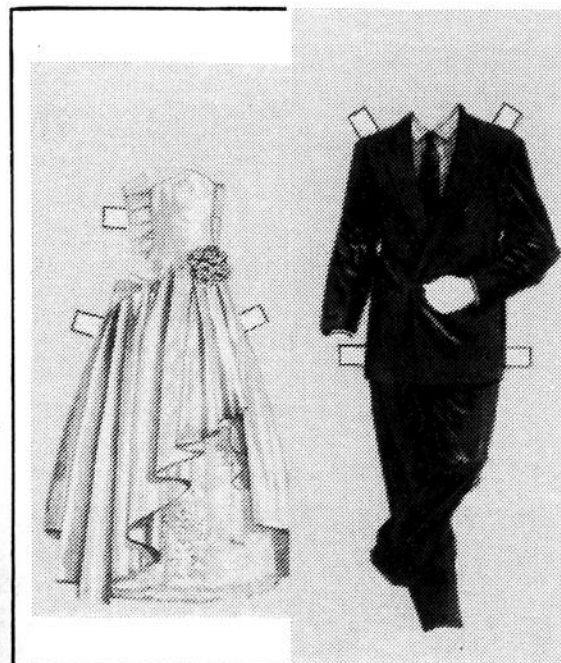
\* Und wie großzügig ist DIE GELIEBTE? Liebt sie die Frau oder den Mann (sofern diese nicht überhaupt bisexuell und/oder antisexistisch ist)?

Neulich traf ich in einer sehr alltäglichen Situation auf einen Menschen, von dem ich bis heute nicht sagen kann: Es ist eine Frau / Es ist ein Mann. Es war aber doch nicht alltäglich, es hat mich außerordentlich interessiert. Wie kann ein Mensch so undeklariert durchs Leben schreiten, sich derart selbst einem geübten Auge einer Kategorisierung entziehen!

Was wir akzeptieren (als wären wir stumpf und blöd), als Mann oder Frau zelebrieren, sind Karikaturen unseres Selbst.

Weil die Verpflichtung zu jener genau festgeschriebenen geschlechtlichen Erscheinung der Schlüssel dazu ist, sich im sozialen Umfeld familiär, heimisch fühlen zu dürfen, so hatten WIR nur die Möglichkeit, diese Heimat zu fliehen oder uns selbst fremd zu werden. (Die Erlebniswelt eines solchen Exils war es, was mich Schuttings Werke als Schülerin finden ließ.)

Trotzdem: Homosexualität und Transsexualität zielen auf unterschiedliche Bedürfnisse ab: Homosexualität bezeichnet eine Möglichkeit der zwischenmenschlichen Beziehung



Transsexualität hingegen eine der Möglichkeiten der Beziehung zum eigenen Selbst. Wer sich jahrzehntelang als Mann im Sack (Katze im Sack) - Mann im Uterus empfindet, erlebt seine Gefühle Frauen gegenüber wohl nicht feminin, nicht gleichgeschlechtlich. ER hat keine feminine, keine feministische, keine lesbische Identität.

\* Hat er ein maskulines Lebensgefühl? Wird Julian sich jemals wohlfühlen (ICH-fühlen) in einer so männlich-alltäglichen Situation wie z.B. als Mann unter Männern?

Vorerst wirkt er noch wie ein Bub, so daß ich behüten-wollende Gefühle krieg, wenn ich an einen vielleicht noch bevorstehenden Schmerzensgang denke; da ist viel Solidarität in der Erinnerung an meine eigene Sehnsucht, nicht auf den Namen FRAU hören zu müssen.

Helga Schöpfleuthner



●  
**SMILE**

1040 Wien, Preßgasse 30, Telefon 56 96 87  
21 bis 05 Uhr, warme Küche bis 04 Uhr





# Film



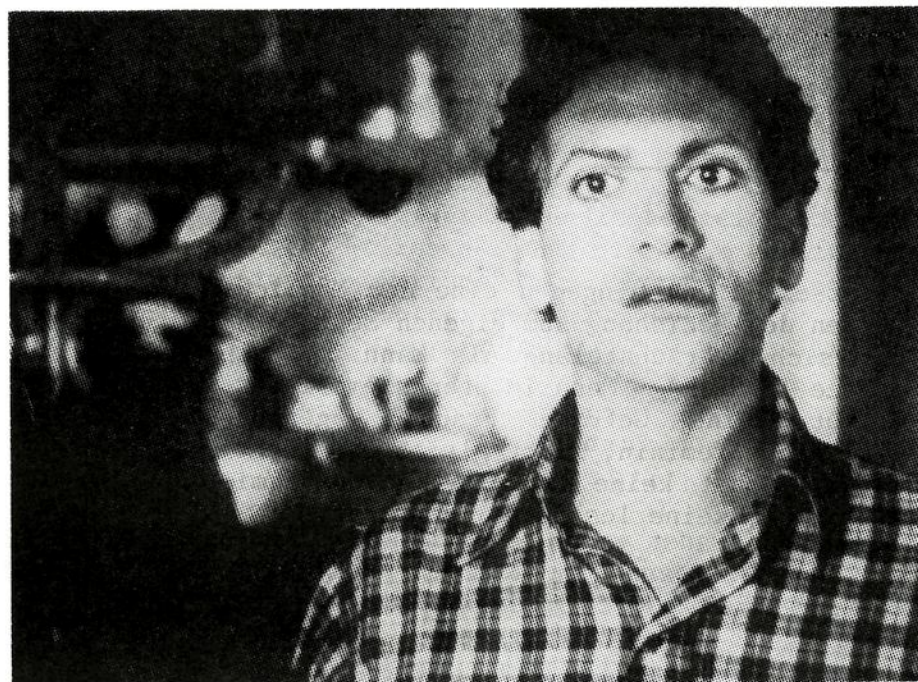
## DAS KUCKUCKSEI

Arnold: eine Figur am Abgrund. Tänzeln zwar, charmant in der Pose, aber jeden Moment in Gefahr, aus seiner Rolle ins Peinliche zu kippen.

Die Rolle: es gilt, einen schwuchteligen Travestieeimen vorzuführen, eine 'Schwester' mit Verliererinstinkt, die weder singen noch tanzen und schon gar nicht gefallen kann. Umso lächerlicher, je dicker sie sich in Schminke und Puder vergräbt, ein häßliches Entlein im Grunde, wie sie so baßstimmig tief einherstöckelt und Liebespsalme brummt: wert, vom (schwulen) Zuseher übergangen zu werden als jemand, der nichts anzubieten weiß, danke.

Doch halt. Hinter seiner baby-popschglatt geschminkten Maske hat Arnold außer Konservenschönheit einiges los. Da ist er kein Starlet mehr, keiner, der mit Grinsbackigkeit und Augengezwinker sich und die anderen überspielt. Hier ist einer, der Gefühle zu empfinden nicht verlernt hat, der Verletzbarkeit zeigt und der - fast zwangsläufig - auch verletzt wird. Schüchtern, unbeholfen wie ein Schulbub, läßt er sich umwerben und endlich auf Männer ein, die zur Projektionsfläche seiner Wünsche werden. Er träumt von geborgener Zweisamkeit, von Liebe, die am Morgen noch vom Nachtgeflüster weiß, die mehr als nur Anustiefe erreicht.

Wir sehen im Grunde die Geschichte eines Liebessehnsüchtigen, der nie zur Gänze bekommt, wonach er sich sehnt. Egal, ob in den Beziehungen zu Ed und Alan oder im Verhältnis



Harvey Fierstein als 'Arnold' im Film 'Das Kuckucksei'

zur Mutter, stets ist das, was er bekommt, weniger als das, was er wünscht.

Bei aller Sehnsucht versagt Arnold nicht der Mut, für seine Träume zu bekämpfen. Er sucht, er findet und verliert, um aufs neue auf Suche zu gehen. Und immer wieder kommt er zu Fall.

Wenn Ed kommentarlos davonkriecht, wenn zu Tieren gewordene Schlägertypen Alan totprügeln: Arnold

steckt nicht auf, er ist nicht gefügig zu machen, er bleibt er selbst. Unbequem, turtelig, überdreht, ein trauriger Clown. Und liebenswert dabei. Überhaupt verliert der Film mit seiner Dauer an aufgesetzter Künstlichkeit, Floskeln werden seltener, er gewinnt an Nähe, Unmittelbarkeit.

CHRISTIAN SEISER

# NEUERSCHEINUNG!

Homosexualität ist eine sozial diskriminierte und tabuisierte Lebensweise. Das Leben Hunderttausender Männer und Frauen in Österreich - bis heute gab es nicht einmal ein Buch darüber.

Dieses Buch berichtet über die historische Entwicklung der Verfolgung und Unterdrückung homosexueller Frauen und Männer in Österreich. Es gibt Einblick in die Situation von Schwulen und Lesben im Österreich der achtziger Jahre, in die alltägliche Diskriminierung, der sie auch heute noch ausgesetzt sind. Und es berichtet über den Kampf der schwul-lesbischen Emanzipationsbewegung in den letzten zehn Jahren in Österreich, über ihre Arbeit und Erfolge.

„Homosexualität in Österreich“ zeugt vom Leiden, aber auch von den Freuden lesbischen und schwulen Daseins.

Es ist ein Buch für alle Großeltern, Eltern, Kinder, Verwandten, Freunde und Nachbarn und alle ihre lesbischen und schwulen Großeltern, Eltern, Kinder, Verwandten, Freunde und Nachbarn.

Beiträge, Analysen, Grußworte, Berichte von: J. C. Aigner, H. Bernhardt, U. Bolius, R. Brandstätter, E. Busek, M. T. Escibano, W. Förster, G. Fröhlich-Sandner, B. Gredler, H. Graupner, A. Guggenheim, M. Handl, G. Hauer, J. Hutterer, H. Kastl, R. Katzer, L. Kellermann, K. Krickler, F. Lacina, E. Lanc, F. Nussbaumer, R. Perner, G. Reisner, W. Riegler, D. Schmutzer, D. Schrage, E. Silbermayr, M. Srb, A. Stacher, W. Till, W. Vogt, P. Yvon, E. Zavadil.

243 Seiten und  
16 Seiten Fototafeln  
öS 268,--

Handl · Hauer · Krickler · Nussbaumer · Schmutzer  
**HOMOSEXUALITÄT**  
IN ÖSTERREICH

JUNUS  
edition m



# Schutz aus Liebe

Beratungsstellen:

6900 Bregenz, Postfach 137, Tel. (05574) 26 5 26  
8010 Graz, Glacisstraße 69, Tel. (0316) 79 7 69  
6020 Innsbruck, Bozner Platz 1, Tel. (05222) 56 36 21  
9020 Klagenfurt, Sponheimerstraße 5, Tel. (0463) 55 1 28  
4020 Linz, Langgasse 12, Tel. (0732) 21 70  
5020 Salzburg, St.-Julien-Straße 31, Tel. (0662) 88 14 88  
1080 Wien, Wickenburggasse 14, Tel. (0222) 48 61 86

**INFORMATION.**  
**BERATUNG. TEST.**  
**ANONYM. KOSTENLOS.**

ÖSTERREICHISCHE  
**AIDS  
HILFE**